



# Im Gseis

*Zeit für Natur...*



# aus dem Inhalt

3	Vorwort Direktor Franek
3	Abonnementskarte
4	Die Zierliche Federnelke
6	LIFE – Aktuell
8	LIFE Partnerprojekt Paltenspitz
9	Naturnaher Ennsausbau
14	Die Seite der Landesforste
17	Zirbenwälder im Gesäuse
20	GeoLine – Reisen zum Ursprung der Alpen
22	Aotearoa – Im Land der langen weißen Wolken
25	5 Jahre Nationalpark Gesäuse
26	10 Jahre Nationalpark Kalkalpen
27	Weberknechte im Gesäuse
29	Natur zum Erleben – Rund um die Tieflimauer
33	Junior Ranger
36	Alpingeschichte – Besteigung des Hochtores
38	Leitbildentwicklung der Region Gesäuse-Eisenwurzen
40	Nationalpark-Partner Betriebe
43	Artenreich Gesäuse
44	Aufgeblättert
45	Neue Einrichtungen im Rahmen des Bildungsprogramms
46	Besucherangebot 2007
47	Neue Nationalparkranger und Nationalparkorgane
47	Forschungsdokumentation
47	Forschungspreis
48	GEO-Tag der Artenvielfalt
48	Der neue Tourismusobmann stellt sich vor
49	Wetterstation
49	Neue Nationalparkmitarbeiterin
50	Glanzlichter aus unserem Shop
50	Österreichisches Umweltzeichen
51	Stift Admont
52	Sommerprogramme der Nationalparks Austria 2007
55	Nationalparks Austria
58	Kulinarium: Baumblätter-Auflauf
59	Das Gsäuserl

IMPRESSUM „Im Gseis“ Nr. 8, Frühjahr/Sommer 2007:  
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



NATIONALPARK  
GESÄUSE

Nationalpark Gesäuse GmbH  
Anschrift: A- 8913 Weng 2  
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18  
E-Mail: office@nationalpark.co.at  
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH.  
Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers

Layout: HAND+FUSS; Werbe- und Konzeptagentur GmbH, Liezen

Druck: Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming

Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse.

So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc.  
gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.

**Titelbild:** Ein Leberblümchen aus dem Buch „Drei Farben Natur“ von Toni Kerschbaumer und Herfried Marek. Fotograf: Toni Kerschbaumer | **Seite 2:** Eine Vogel-Nestwurz aus dem Buch „Drei Farben Natur“ von Toni Kerschbaumer und Herfried Marek. Fotograf: Herfried Marek | **Rückseite:** Blick von der Mödlinger Hütte auf die Südwestabstürze des Großen Ödsteins. Fotograf: Ernst Kren

ISSN-Nummer: 1993 - 8926

# Die ersten 5 Jahre

**W**enn wir heuer am 8. und 9. September auf der Burgruine Gallenstein in der Nationalparkgemeinde St. Gallen das Nationalparkfest ausrichten, dann sind schon wieder 5 Jahre seit der feierlichen Eröffnung des Nationalparks am 26. Oktober 2002 ins Land gezogen.

Diese 5 Jahre standen sicher im Zeichen des Aufbaues. Im Rahmen der Zielsetzungen - Erholung, Bildung, Naturschutz und Forschung – konnte unser Team zahlreiche Projekte umsetzen. Die ersten 7 Ausgaben unseres Nationalparkmagazins geben einen umfassenden Einblick in die bisherige Arbeit.

Aber wer ist nun die wichtigste „Zielgruppe“ unserer Arbeit im Nationalpark? Sind es bedrohte Tier- und Pflanzenarten? Sind es Lebensräume oder die Schönheit der Landschaft die es zu erhalten gilt? Oder sind es unsere Gäste?

Ich denke, dass die Arbeit eines Nationalparks sowohl der Tier- und Pflanzenwelt mit ihren schützenswerten Lebensräumen als auch den Menschen – den Gästen, Einheimischen, Kindern und Erwachsenen – gilt. Während etwa ein Schutzgebiet der Kat. I lt. IUCN (Wildnisgebiet) von der Zielsetzung her eher dem Schutz der Natur sowie der Forschung dient, sind Nationalparks – neben der Schutzfunktion und dem Forschungsauftrag – durch Zurverfügungstellung von Erholungsinfrastruktur und ihren attraktiven Bildungsprogrammen

für eine dritte „Zielgruppe“ – neben unseren Tieren und Pflanzen – gedacht, nämlich für alle erholungssuchenden und naturinteressierten Menschen.

Mensch und Natur stellen oft divergierende Anforderungen an ihren natürlichen Lebensraum. Tiere und Pflanzen brauchen etwa spezielle Habitat- und Umweltbedingungen zum Überleben. Der Mensch dagegen sucht und nutzt die Natur nicht nur um Wertschöpfung, Nahrung und Einkommen zu erzielen sondern auch um sich zu erholen und Spaß zu haben. Dabei kommt es oft zu Nutzungskonflikten bzw. divergierenden Nutzungsansprüchen zwischen dem wirtschaftenden und erholungssuchenden Menschen einerseits und der Natur andererseits. Da man in Nationalparks der Natur und der Erholung den Vortritt gibt und die wirtschaftliche Nutzung der Naturressourcen ausschließt (bei uns im Nationalpark Gesäuse etwa die Forstwirtschaft und die kommerzielle (Trophäen-)Jagd, den gewerblichen Schotterabbau oder die E-Wirtschaft) verbleiben in einem Nationalpark nur verhältnismäßig wenig Bereiche wo die Ansprüche von Menschen, Tieren und Pflanzen teilweise im Widerspruch stehen und wo das Team der Nationalparkverwaltung versucht, einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des Menschen und der Natur herzustellen.

Genau das macht die Arbeit in einem Nationalpark so spannend. Wir versuchen unseren Besuchern Erholungs- und Bildungsmöglichkeiten anzubieten, die



im Einklang mit den Lebensraumanforderungen unserer Tiere und Pflanzen im Nationalpark sind. Auf der anderen Seite versuchen wir durch gezielte Managementmaßnahmen die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen und die Umweltbedingungen im Nationalpark sukzessive zu verbessern.

Die österreichischen Nationalparks mit ihren strengen Naturschutzkriterien einerseits und attraktiven Besucherangeboten andererseits, sind für mich Musterbeispiele, wo „Mensch und Natur“ weitgehend im Einklang sind. Dieses harmonische Zusammenspiel findet man bekanntermaßen nicht überall auf unserem Planeten.

Herzlichst Ihr

**DI Werner Franek**  
Nationalpark Direktor

## BESTELLFORMULAR

### Zusendung Nationalparkmagazin „Im Gseis“

Ich ersuche um kostenlose Zusendung des Nationalparkmagazins - 2 x jährlich.

<hr/>	<hr/>	<hr/>
<i>Titel</i>	<i>Vorname</i>	<i>Zuname</i>
<hr/>		
<i>Vollständige Anschrift</i>		
<hr/>		
<i>e-mail (freiwillig)</i>		

**Postweg: Nationalpark Gesäuse GmbH, A-8913 Weng im Gesäuse 2**  
**Fax: 0043(0)3613/21000-18, e-mail: karin.lattacher@nationalpark.co.at**





Bild: Josef Greimler

Die Zierliche Federnelke ist eine „zarte Schönheit“ in der schroffen Umgebung der Gesäuseberge.

 JOSEF GREIMLER

# Die Zierliche Federnelke: eine Besonderheit in der Pflanzenwelt der Gesäuseberge

**I**n den talnahen Schuttströmen aber auch den tiefer gelegenen Schuttkaren der Gesäuseberge, z. B. im Bereich der Gseng-Scharte, kann man einer herrlich duftenden Nelke mit tief zerteilten rosafarbenen Kronblättern (Blütenblättern) begegnen.

Diese Nelke gehört zu einer Verwandtschaftsgruppe aus der irgendwann einmal die ähnlichen, wohlriechenden Garten-Federnelken herausgezüchtet wurden. Wie so oft bei attraktiven Arten, sind ihre Kulturformen mittlerweile viel häufiger anzutreffen als die Wildformen. Nun, ganz so

dramatisch ist das bei diesen Federnelken noch nicht, wenn man die Verbreitung aller ähnlichen Arten oder Unterarten zusammen betrachtet.

Es gibt im Alpenraum einige davon: in den Südalpen die Dolomiten-Federnelke (*Dianthus waldsteinii*), im Norden und Osten (Kalkalpen, Zentralalpen, gerade noch in den östlichsten Südalpen) drei weitere Arten oder Unterarten, die *Dianthus plumarius*-Gruppe mit der Zierlichen Federnelke (*Dianthus plumarius subsp. blandus*), der Steirischen Federnelke

(*Dianthus plumarius subsp. hoppei*) und der Mödlinger Federnelke (*Dianthus plumarius subsp. neilreichii*).

Diese Nelken sind einander ziemlich ähnlich und jedenfalls nah verwandt, was sie taxonomisch je nach Meinung des Autors und Bewertung der Merkmale sowohl als Arten als auch als Unterarten oder gar Varietäten in den diversen Florenwerken erscheinen lässt. Nach neuestem Wissensstand ist es vermutlich am besten, sie als Unterarten einzustufen. Aber darum geht's hier nicht. Alle drei sind jedenfalls

nur in einem ziemlich kleinen Areal zu finden. Davon ist die Steirische Federnelke am weitesten verbreitet: West- und Obersteiermark (Zentralalpen), Ost-Kärnten und noch in Nord-Slowenien. Von extrem enger Verbreitung ist die Mödlinger Federnelke: ein Lokal-Endemit im Bereich des Kleinen Anningers im Kalk-Wienerwald bei Mödling. Beide wachsen auf Felsstandorten, blumenreichen Felsbändern und in lichtreichen Föhrenwäldern.

Die Zierliche Federnelke dagegen wächst vor allem auf Schuttstandorten und selten in Felsrasen, lichten Latschengebüschen und Föhrenwäldern. Ihre Verbreitung beschränkt sich auf einen sehr kleinen Ausschnitt der Nordöstlichen Kalkalpen, der wenn man alle alten Fundortsdaten mitberücksichtigt, grob mit dem Dachsteinmassiv, Grimming, Hinterstoder, dem Gebiet um Windischgarsten, einigen oberösterreichischen Voralpenflüssen und dem Gesäuse zu umreißen ist. Die Sache hat aber einige Haken:

- 1) Die Zierliche Federnelke war wenigstens in historischer Zeit in diesem Gebiet niemals gleichmäßig verbreitet, sondern nur sehr lokal.
- 2) Von den Fundorten entlang der Voralpenflüsse sind anscheinend nur wenige erhalten. Auch die Vorkommen im Grimming-Gebiet sind möglicherweise durch den Bau des Salza-Stausees erloschen.
- 3) Die Federnelken im Dachsteingebiet weichen morphologisch erheblich von den übrigen der Nordöstlichen Kalkalpen ab.

Genauere Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Dachstein-Populationen etwas mehr mit den Dolomiten-Federnelken der Südalpen zu tun haben, als die übrigen der Nordalpen. Das erscheint zunächst aus den heutigen Verbreitungsbildern ungewöhnlich, ist aber durchaus erklärbar wenn man a) die Glazialgeschichte heranzieht, b) berücksichtigt, dass die Federnelken sehr konkurrenzschwache Arten der Kalkstandorte sind. Nach dem Gletscherrückzug waren viele Kalkstandorte (die z. B. heute noch über die Radstädter Tauern wie Trittsteine zwischen Alpen-Nord- und Süabdachung liegen) lange Zeit frei von geschlossenen Wäldern.

Die Wiederetablierung großer Populationen der großen Holzgewächse und somit der Wälder (und ihres an reifere Böden gebundenen Unterwuchses) dauerte um vieles länger als jene der meisten Rasen-, Fels-, und Schuttpflanzen mit einer sehr kurzen vorreproduktiven Phase. Anscheinend gab es einen Austausch von Samen oder Pollen (Genfluss) zwischen Nord



Bild: Josef Greimler

*Die Federnelke im Kalkschutt. Gut erkenntlich auch an den grasartigen, blaugrünen Blättern. Die hellrosa bis purpurrosa Blüten der Federnelke verströmen einen zarten Duft (den wir auf Papier leider nicht vermitteln können).*

und Süd über mittlerweile ausgestorbene Trittsteinpopulationen der Federnelken. In den Ähnlichkeiten der Dachstein-Populationen mit jenen der Südalpen sehen wir vermutlich die Spuren dieses sehr lang zurückliegenden Kontakts.

Abgesehen vom Dachsteingebiet mit seinen intermediären Populationen gibt es größere Vorkommen der typischen zarten Exemplare der Zierlichen Federnelke heute möglicherweise nur mehr im Bereich der Polsterlucke bei Hinterstoder und in den Gesäusebergen. Aufgrund der vorliegenden Beobachtungen müssen wir annehmen, dass die meisten und größten Populationen in den Gesäusebergen vorhanden sind. Diese sehr seltene und empfindliche Zierliche Federnelke hat gerade im reich gegliederten Relief des Hochtorn-, Buchstein- und Reichensteinmassivs einige Stützpunkte, die aber durchaus nicht alle ungefährdet sind. Die Schuttabräumung auf den großen, talnahen Schuttströmen ist manchen Standorten schon gefährlich nahe gerückt.

Im Nationalpark sollte diese Bedrohung zu kontrollieren sein, sonst wird es auch im Gesäuse eng für diese attraktive Pflanze, die sich geradezu als „Flagship“ der Gesäuseflora anbietet.

Univ. Prof. Dr. Josef Greimler  
Institut für Botanik, Univ. Wien  
Rennweg 14, 1030 Wien  
josef.greimler@univie.ac.at ■



Bild: Archiv Nationalpark Gesäuse

*Im Randbereich von unbeeinflussten Schuttströmen fühlt sich die Federnelke wohl.*



*Mit tänzerischer Grazie scheinen sich die Bagger vom Mündungskegel des Johnsbaches zu verabschieden (Dezember)*

HARALD HASEKE

# Life Aktuell

Bild: Harald Haseke

## LIFE Webcams an den Baustellen Johnsbach und Paltenspitz

Die Arbeiten am Johnsbach schreiten voran: Die Renaturierung der Mündung ist inzwischen abgeschlossen und ein neuer Flutarm wurde vom Bach bereits angenommen. Derzeit steht der Bagger beim Hellichten Stein und kann tagtäglich im Stundentakt mittels unserer Webcam beobachtet werden. Nach der straßenseitigen Ufersicherung durch Raubäume (große beastete Fichten) werden jetzt einige überbreite Grundschwellen eingesetzt. Der Bach kann sich hier in Zukunft breiter entwickeln, als er vorher war, denn die einengenden Drahtbuhnen werden herausgenommen. Es wird sehr darauf geachtet, daß die Grobsteine

der Schwellen sogar noch für die Koppe passierbar sind. Im Endausbau ist von den Schwellen im Bachbett kaum mehr etwas bemerkbar – siehe unterhalb der Bachbrücke.

Die von der Baubezirksleitung Liezen betreute Baustelle am Paltenspitz ist mittlerweile abgeschlossen. Auf 5 Hektar wurden alte Flussrinnen nachgeformt, die regulierten Ufer aufgeweitet und verpflockte Bauminseln gesetzt. Die Wasserwildnis entwickelt sich hier sehr dynamisch, denn die sandigen Steilufer brechen ständig nach und gewähren faszinierende Einblicke in die Gestaltungskraft des Flusses.

Auch diese Entwicklung kann von einer Webcam aus beobachtet werden. Schauen Sie öfters einmal in unsere Homepage!

## Befischung und Strömerbesatz an der Enns

Die Enns-Befischung Mitte September 2006 zwischen Selzthal und Hieflau erbrachte interessante Ergebnisse (Hydrobiologisches Institut der Universität für Bodenkultur Wien). So haben sich ausreichend große Bestände der FFH-Zielart „Ukrainisches Bachneunauge“ feststellen lassen. Wir haben daher beschlossen, den kaum mehr vorkommenden Strömer stärker zu unterstützen. Mit Besatzmaterial aus Scharfling wurden jeweils einige hundert Jungtiere in die neu geschaffenen Biotope am Paltenspitz und in der Lettmairau ausgewildert. Auch bei der „Christkindlbrücke“ (Mödringer Altarm) fanden sich geeignete Uferstrukturen für einen kleinen Schwarm.



Bild: it-wms

Die Internet-Kamera („Webcam“) liefert uns täglich frische Bilder von der LIFE Baustelle am Johnsbach (<http://service.it-wms.com/gesaeuse/index.php>)



Bild: zepp-cam

Am Paltenspitz hat der Fluss das Kommando übernommen und wird dabei von einer fix montierten Kamera beobachtet (<http://zepp-cam.at/palten/index.php>)



Bild: Harald Haseke

Für die jugendlichen Strömer beginnt der Ernst des Lebens im Dienste des LIFE Projektes. Wir hoffen auf vitale Bestände der kleinen Weißfischart.



Stellenweise hat der Sturm „Kyrill“ ganz schöne Breschen in den Bergwald geschlagen



Die gesunden Bäume fallen, das alte Käferholz bleibt stehen – mit gemischten Gefühlen nimmt es der Forstmann zur Kenntnis.

## LIFE - Waldmanagement

Der Durchzug des Sturmes „Kyrill“ ist für den Nationalparkwald eher glimpflich verlaufen. Große Wurfflächen sind ausgeblieben, es sind jeweils nur kleinere Baumgruppen gefallen. Ein „Schaden“ ist das im Nationalpark nicht, ganz im Gegenteil: Für LIFE und Natur ist erfreulich, dass sich die Totholzmenge in einigen Waldabteilungen wieder deutlich erhöht hat. Besonders südlich Gstatterboden und im „Kummer“ beleben nun etliche bereits entrindete Fichten das Ökosystem, weil die Bringung unmöglich oder zu aufwändig ist. Über den Winter sind die Arbeiten in den LIFE-Beständen des Johnsbaches weitergeführt worden. Ab Frühjahr geht es zwischen Weißenbachl, Draxlital und Hinterwinkel weiter. Nach Ende dieser Arbeiten wird die dortige Forststraße rückgebaut werden.

## Neue Kraftwerkspläne im Nationalpark Gesäuse

### Kraftwerk Enns/Gstatterboden-Hieflau

Die Verbund Austrian Hydro Power AG (AHP) plant eine Erweiterung der Wasserentnahme aus der Enns in Gstatterboden. Durch den Bau eines zweiten Triebwasserstollens von 5,6 Kilometer Länge sollen den Turbinen im Kraftwerk Hieflau anstatt derzeit 60 Kubikmeter pro

Sekunde ( $\text{m}^3/\text{s}$ ) künftig 90  $\text{m}^3/\text{s}$ , maximal bis zu 120  $\text{m}^3/\text{s}$  Ennswasser aus dem Stausee Gstatterboden zugeführt werden. Das entspricht der bereits installierten Ausbauleistung der Kraftwerksturbinen. Außerdem soll das künftige Wehr-Überwasser mit einem kleinen Wehrkraftwerk abgearbeitet werden. Die Einreichung dieses Erweiterungsprojektes erfolgte am 27. November 2006, die wasserrechtliche Verhandlung am 15. Jänner 2007 in Hieflau.

Mit der Maßnahme sind auch Verbesserungen wie die Errichtung einer Fischmigrationshilfe („Fischtreppe“) am Wehr Gstatterboden, eine ganzjährige Wasserführung der Restwasserstrecke und eine Abschwächung der Schwallwellen aus dem oberen Ennstal vorgesehen. Die Flussstrecke ist gesetzlich nicht in den Nationalpark eingegliedert, für den Gesamteindruck des östlichen Gesäuses aber bestimmend. Aus Sicht der Nationalparkverwaltung entspricht die vorgesehene Höhe der Restwasser-Dotierung („Dynamisierte“ Mindestabgabe von 4,5  $\text{m}^3/\text{s}$  im Winter und von 7  $\text{m}^3/\text{s}$  im Sommer) weder den Empfehlungen einer von der STEWEAG 1999 beauftragten Studie, noch den Intentionen der Wasser-rahmen-Richtlinie.

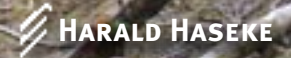
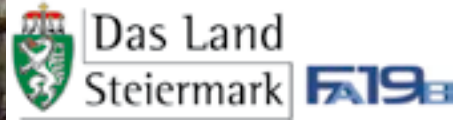
Die Studie 1999 bezeichnet Restwasser-Varianten mit 9.2 und 12.2  $\text{m}^3/\text{s}$  als „operational“ bzw. „optimal“. 12.2  $\text{m}^3/\text{s}$  würden einer Pflichtwasserabgabe entsprechen, die der natürlichen Niedrigstwasserführung „NNQ“ von 14,7  $\text{m}^3/\text{s}$  wenigstens annähernd entspricht. Laut den steiermärkischen Vorgaben für die Umsetzung der Wasserrahmen-Richtlinie werden „...als Ausschlusskriterien für eine Anlagen (Änderungs-) Bewilligung (...) - neben Anderem - das Unterschreiten des NNQ bzw. des NQT allgemein festgestellt (Textkopie aus der aktuellen Website des Amtes der Stmk. Landesregierung <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10126778/3377039/>).

Die von der AHP bestellten Gutachter stellen die geplante Pflichtwasser-Abgabe für das Benthos (Wasser-Kleinlebewesen) sowie für zwei fischereilich interessante Hauptfischarten (Bachforelle und Äsche) als positiv dar. Unseres Erachtens wurde dabei die Tatsache nicht berücksichtigt, dass eine Abgabe von lediglich 30 Prozent des natürlichen Niedrigstwassers eine Herabstufung des Hypo-Potamals („Gebirgsfluss“) der Gesäuse-Enns zu einem Epirhithral („Gebirgsbach“) bedeutet. Daher ist die Frage zu stellen, wo die erwähnten Anforderungen der WRRL an Kraftwerksbauten überhaupt in Zukunft angewendet werden sollen, wenn dies nicht einmal inmitten eines international anerkannten Nationalparkes und innerhalb eines Europaschutzgebietes vorgesehen ist. Die Einwände wurden von den Vertretern der Nationalpark GmbH schriftlich und mündlich offiziell zur Kenntnis gebracht. Anders als in der „Ennstaler Woche“ dargestellt, hat die Nationalparkverwaltung die verhandelte Restwasserabgabe als unzureichend abgelehnt und das Einreichprojekt in dieser Form nicht befürwortet.

„Die Nationalpark Gesäuse GmbH er sucht, dass die Auflagen für das Erweiterungsprojekt eine Pflichtwasserdotierung vorschreiben, die den oben erläuterten Mindeststandards entsprechen und die besondere Lage inmitten des Nationalparks mit der Gesäuse-Enns als Wildfluss und überragend wichtigem Landschaftselement berücksichtigen.“ Im Bescheid zur wasserrechtlichen Bewilligung vom 18. April 2007 wird auf das Ersuchen des Nationalparks bezüglich der Erhöhung der Pflichtwasserdotierung nicht eingegangen und die Mindestdotierung von 16. 10. bis 15. 4. mit 4,5  $\text{m}^3/\text{s}$  und von 16. 4. bis 15. 10. mit 7,0  $\text{m}^3/\text{s}$  festgesetzt. ■



Eine der traurigsten Restwasserstrecken Österreichs fließt durch den Nationalpark Gesäuse – die Enns bei der Kummerbrücke



# Life Partnerprojekt Paltenspitz: Ein Teil des großen Biotopverbundes an der Enns

Bild: Harald Haseke

*Paltenspitz neu: Eindrucksvolle Flussnatur aus zweiter Hand*

*In letzter Zeit haben Kraftwerkspläne an der Enns zwischen Schladming und Liezen für Aufregung gesorgt. Von „Leitlinien“ ist die Rede, von Entwicklungschancen und Tourismusgeschäft – die ganze Propagandapalette für all jene,*

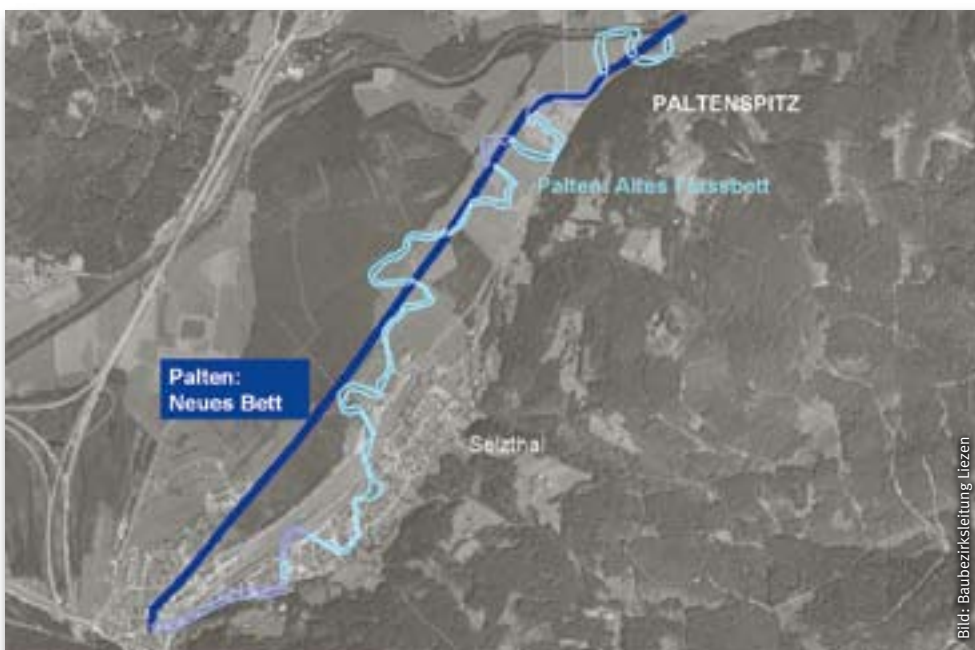
*die immer noch glauben, dass nur die Totalvermarktung unserer Seelenheil garantiert. Doch im Stillen wird seit über zehn Jahren an einer ganz anderen Enns-Leitlinie gearbeitet. Die Fachabteilung Schutzwasserbau des Landes und die Baubezirks-*

*leitung Liezen renaturieren konsequent einen Ennsabschnitt nach dem anderen. Unsere LIFE-Baustelle am Paltenspitz ist das derzeit letzte Glied dieser ökologischen Perlenkette.*

**D**ie Palten entspringt in den Bergen beim Schoberpass. Verbaut und begradigt, fließt der kleine Gebirgsfluss durch Trieben, Rottenmann und Selzthal und mündet am „Paltenspitz“ in die Enns. Genau so wie die Enns, hat sich auch die Palten einst in vielen Windungen und Mäandern durch das Tal zur Mündung geschlängelt. Heute erinnern die Flussbetten eher an Autobahnen als an Lebensräume.

Bis vor Kurzem war der „Paltenspitz“, die Mündung des Paltenflusses in die Enns, noch eine unscheinbare Rossweide. Heute erkennt man das Gelände nicht wieder:

Anstelle von einförmig begradigten Flussufern ist ein Stück der Wildflusslandschaft wieder erstanden. Nach dem Vorbild auf den alten Landkarten wurde der Mündungsbereich dem einstigen Zustand angenähert. Mäander, Uferabbrüche und Altarme lassen das Landschaftsbild früherer Epochen vor unseren Augen entstehen.



*Luftbild der Palten von Selzthal zum Paltenspitz. Der Unterschied von einst zu jetzt ist beträchtlich.*



Seit Jahren schon bemühen sich die Flussbauabteilung des Landes und die Baubezirksleitung um den Erwerb von gewässernahen Grundstücken an Enns und Zubringern. Im Zuge der Hochwassersicherung wurden schon etliche Flussabschnitte „rückgebaut“ und zeigen eindrucksvoll, wieviel Lebensqualität in der Enns steckt.

## Mehr Natur für die Steirische Enns

Was macht die Enns so einzigartig? Nun, sie ist nicht nur der längste rein österreichische Fluss (von der Quelle zur Mündung 235 km), sondern hat auch die längste völlig barrierefreie Fließstrecke in unserer Heimat (130 km von der Quelle bis Gstatterboden). Und das, obwohl schon um 1550 mit den Regulierungen begonnen wurde. 39 Durchstiche zwischen 1860 und 1940 verkürzten den natürlichen Flusslauf um 20 km. Dennoch sind einzigartige Naturgebiete

übrig geblieben, vor allem Moore und alte Flussmäander. Einige Zeugen der einstigen Urlandschaft sind als Europaschutzgebiete ausgewiesen, so wie das Pürgschachenmoor. Die Gewässer selbst aber haben naturferne Strukturen und die einst sehr zahlreichen Fische und andere Tierarten sind stark dezimiert worden. Kanalartige Fließstrecken lassen auch die Hochwässer viel zu schnell abfließen und verschärfen damit die Probleme für weiter unten liegende Siedlungen. Das sind die Gründe, warum sich der Flussbau seit 1998 be-

müht, natürlichere Strukturen zu schaffen und Flächen zum Hochwasser-Rückhalt zu sichern. Wieder geschaffene Naturstrecken bei Rohrmoos, Schladming, Haus, Aich, Aigen, Grimmbach und Paltenspitze reißen sich mittlerweile zu einer Perlenkette gelungener Renaturierungen auf. Möge es so weitergehen! ■

### Internet:

#### LIFE-Gewässerprogramm:

[www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-gewaesser.php](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-gewaesser.php)

#### Projekt Flussbau Enns-Aich:

[www.wasserwirtschaft.steiermark.at/cms/beitrag/10203843/4660198/](http://www.wasserwirtschaft.steiermark.at/cms/beitrag/10203843/4660198/)

#### „Im Gseis“ Artikel zur Enns:

Herbst 2003, Seiten 8-10; Frühjahr 2004, Seiten 8-11; Frühjahr 2005, Seiten 6-7, 12-15



*Palten und Bahnhofsgelände Selzthal – der alte mäandrierende Lauf ist nicht mehr zu erkennen. Der Paltenspitze befindet sich am oberen Bildrand.*

 MANFRED MARKO



Das Land  
Steiermark

FA19B

# Naturnaher Ennsausbau unter Einbindung des Naturschutzes

*Das Ziel des Nationalpark LIFE- Projektes ist die Verbesserung und Aufwertung der Lebensräume für Zielarten und der Zielhabitate im Schutzgebiet. Entlang und in den beiden Flüssen Enns und Palten ist auch das Natura 2000 Gebiet AT 2205000 eingebunden. Die Bedeutung der natürlichen Strukturkomponenten für die Fischfauna der Enns wurde in der Ennsstudie von der BOKU Wien 1996 belegt. Die Befischungen der wenigen, noch vorhandenen Schotterbänke, die für die Enns ursprünglich charakteristisch waren, zeigen wie wichtig sie als Laichplätze und als Lebensraum sind.*



LIFE – Flussbaustelle Paltenspitze im Spätsommer 2006



Bild: zepp-cam.at

*Der Zwickel zwischen den beiden Flüssen war bis 2006 als Pferdeweide genutzt.*



Bild: zepp-cam

*Gestaltung einer abwechslungsreichen Uferlinie mit kleinen Buchten und Initiierung von Schotterbänken entlang des Ennsufers: Setzen von Holzpiloten, Verankerung von Baumstämmen und Aufschüttung von Trockenstandorten*

Für die geplanten Gestaltungsmaßnahmen am Paltenspitz standen 4,8 Hektar Grund, der vom Stift Admont angekauft wurde, zur Verfügung. Das Projekt erstreckt sich von Ennskilometer 151,800 bis km 152,325, die Länge beträgt etwa 500 m. Baumaßnahmen wurden an beiden Ufern der Enns und der Palten durchgeführt, der Schwerpunkt war aber das Gebiet zwischen den beiden Flüssen. Der Grundbedarf beschränkte sich auf die Grundstücke des öffentlichen Wassergutes.

Der Zustand bei Hochwasser der beiden Flüsse Enns und Palten ist geprägt durch flächige Überflutung des Talbodens. Der Raum links der Enns ist einer fließenden Retention unterworfen. Die Erhaltung und Verbesserung der Fließgewässer muss ein wichtiges Anliegen des Schutzwasserbaues sein. Jede Maßnahme soll daher die natürlichen ökologischen Strukturen

möglichst wenig verändern oder ihnen möglichst nahe kommen.

Die im Projekt umgesetzten ökologischen Maßnahmen wie die Schaffung von Nebenarmen, Aufweitungen, Trockenstandorte und die Neugestaltung des gesamten Mündungsbereiches „Paltenspitz“, stellen eine Aufwertung der ökologischen Situation des Gewässersystems dar, die für den gesamten Abschnitt von enormem Vorteil ist. In der Planung Enns-Paltenspitz wurde der aktuelle Zustand bei Hochwasserereignissen HQ 30 und HQ 100 berücksichtigt. Mit diesen Maßnahmen wird zusätzlicher Wasserrückhalt und Retentionsraum geschaffen. ■



*Unser Frontmann von der Baubezirksleitung Liezen: Ing. Manfred Marko*



Bild: Manfred Marko

*Das Projekt wurde erstellt von der BBL – Liezen mit Unterstützung der BOKU Wien*



 RUDOLF HORNICH

# Die Fachabteilung Schutzwasserbau (19B) des Landes: Unser LIFE Partner an der Enns

Bild: Fachabteilung 19B

*Das Extremhochwasser August 2002 im Ennstal*

*Die Fachabteilung (FA) 19B ist eine von drei Fachabteilungen der Abteilung 19 Wasser- und Abfallwirtschaft der Landesbaudirektion des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. In Anlehnung*

*an die Aufgabenstellungen ist die Fachabteilung in die vier Referate Schutzwasserwirtschaft, Gewässerökologie, Bodenwasserhaushalt und Öffentliches Wassergut gegliedert. Somit ist die FA 19B – mit 33*

*MitarbeiterInnen - Ansprechstelle bei technischen, ökologischen und eigentumsrechtlichen Fragen für die Fließgewässer in der Steiermark im Zuständigkeitsbereich der Bundeswasserbauverwaltung.*



Bild: Daniel Kreiner

*Aufweitung der Enns bei Aich: die Renaturierung im Siedlungsbereich ist attraktiv für Mensch und Tier*

## Die Fachabteilung 19B – Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt stellt sich vor

**G**ewässer und die von ihnen beeinflussten Räume besitzen als lebensnotwendige Elemente der Kulturlandschaft höchste Bedeutung in der Gesellschaft. Extremereignisse wie Hochwässer und Dürren führen jedoch zu lebens- und existenzbedrohenden Ausnahmesituationen, oft verbunden mit hohem volkswirtschaftlichen Schaden. Unter Berücksichtigung dieser Extreme ist es Aufgabe einer modernen Schutzwasserwirtschaft, unter größtmöglicher Rücksichtnahme auf den hohen Stellenwert der Gewässer, durch entsprechende Maßnahmen ausgleichend zu wirken.



*Enns-Aufweitung bei Haus, Strukturschaffung auf etlichen hundert Metern*

Im **Referat Schutzwasserwirtschaft** der Fachabteilung erfolgt die Koordination und fachliche Betreuung von Projekten des aktiven und passiven Hochwasserschutzes (Planungen und Baumaßnahmen) und der Gewässerinstandhaltung. Weitere Aufgaben sind die Erstellung von Gewässerentwicklungskonzepten sowie die Sicherstellung der Finanzierung, die Abwicklung der Förderung und die Abstimmung mit dem Bund. Die Ausführung und Instandhaltung von Schutzwasserbauten und die Durchführung der Gewässerinstandhaltung obliegen den Wasserbaureferaten der sieben Baubezirksleitungen in der Steiermark.

Das **Referat Gewässerökologie und -instandhaltung** ist zuständig für die gewässerökologische Beurteilung von Projekten, für Maßnahmen der Gewässerpflege und Gewässerinstandhaltung, für Angelegenheiten der Gewässermorphologie und Ingenieurbiologie sowie für Beurteilungen des Gewässerzustandes. Bei wasserbaulichen Projekten werden ökologische Bauaufsichten durchgeführt und Maßnahmen zur Herstellung des Fließgewässerkontinuums gesetzt.

Die Regelung des Bodenwasserhaushaltes, Wasserrückhalt in der Landschaft, Bewässerung von landwirtschaftlichen Kulturen und Stabilisierung von Rutschhängen sind die Hauptaufgaben des **Referates Bodenwasserhaushalt**.

Das **Referat Öffentliches Wassergut und Grundverkehr** ist zuständig für die Inanspruchnahme von öffentlichem Wassergut (Gestattung, Kauf, Pacht), Vermessung und Grenzfestlegungen am

öffentlichen Wassergut und für Grundeinlösungen.

Ziel der Fachabteilung ist es primär, die von den Fließgewässern ausgehenden Gefahren für den Menschen und seine Siedlungsräume durch Vorsorgemaßnahmen zu minimieren. Doch es geht um mehr: Mit der Zielsetzung, die Planung und die Durchführung schutzwasserbaulicher Maßnahmen mit der Gewässerökologie abzustimmen, hat die Fachabteilung neue Wege eingeschlagen. Es ist einerseits der Schutz der Bevölkerung und der Wirtschaft vor Hochwasserschäden und Zerstörungen sicherzustellen, andererseits ist die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer zu verbessern, um ihre Funktion als wesentliches Landschaftselement und als ökologische Ressource zu erhalten.



*Hochwasserschutz und Aufweitung bei der Salzburgersiedlung in Schladming*

Dabei sind folgende Anforderungen zu berücksichtigen:

- Abflussverschärfungen im Einzugsgebiet vermeiden
- Natürliche Überflutungsräume erhalten
- Dort, wo solche nicht vorhanden sind, künstliche Rückhalteanlagen schaffen
- Siedlungsgebiete mit dem bestmöglichen Hochwasserschutz ausstatten
- Die unmittelbaren Eingriffe am Gewässer minimieren
- Die ökologische Funktionsfähigkeit der Fließgewässer und des Umlandes verbessern
- Die Bevölkerung verstärkt über wasserwirtschaftliche Zusammenhänge, aber auch über die Grenzen des Machbaren informieren.

## Hochwasserschutz und Ökologie: Die Projekte

Im Bezirk Liezen wurden in den letzten Jahren größere Hochwasserschutzprojekte an der Palten, am Irdningbach, am Grimmbach und als Folge des Hochwassers vom August 2002 an der Enns in den Gemeinden Aich, Pürgg-Trautenfels und im Bereich Schladming West umgesetzt. Abgeschlossen sind die Planungen an der Enns für die Stadt Schladming und für Pruggern sowie an der Altausseer Traun für Bad Aussee.

Bei allen angeführten Maßnahmen ist ein Hauptaugenmerk neben dem Schutz von Siedlungen und Infrastruktureinrichtungen auch auf eine ökologische Ausgestaltung der Fließgewässer gelegt

worden. Sowohl an der Palten als auch am Irdningbach mit der Auflösung des Falkenburger Wehres und am Grimmingbach mit der Anbindung an die Enns und der naturnahen Ausgestaltung des Mündungsbereiches wurde ein zeitgemäßer Wasserbau realisiert, der in der Bevölkerung und auch im Expertenkreis auf nationaler und internationaler Ebene großen Anklang gefunden hat.

An der Enns, die vor über 100 Jahren ausgebaut wurde, konnte mit den Projekten in den Gemeinden Aich, Haus und Schladming gezeigt werden, welches Entwicklungspotential auch für einen regulierten Fluss gegeben ist.

Im Ennstal sind noch Hochwasserschutzprojekte für Bereiche der Stadt Liezen und einige lokale Schutzmaßnahmen geplant. Im großen und ganzen ist dann im gesamten Ennstal ein Hochwasserschutz bis zu einem Ereignis mit 100-jährlicher Eintrittswahrscheinlichkeit (HQ100) gegeben. Wichtig dabei ist aber der Erhalt der großen Retentionsräume, die Gott sei Dank im Ennstal noch vorhanden sind und beim August-Hochwasser 2002 dazu beigetragen haben, dass die Hochwasserspitze von einem HQ100 in Schladming auf ein HQ30 im Bereich Liezen reduziert werden konnte, was letztendlich Schäden in weit größerem Ausmaß verhindert hat.

## Ökologisches Leitbild für die Enns

Derzeit ist für die Enns in Zusammenarbeit mit den Abteilungen Naturschutz und Raumplanung ein Leitbild und Entwicklungskonzept für die Enns in Ausarbeitung.

Damit sollen die Grundlagen für künftige Instandhaltungsmaßnahmen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Enns ausgearbeitet werden. Die Gemeinden und die Bevölkerung werden eingebunden. Mit den naturnahen schutzwasserbaulichen Maßnahmen an der Enns in Aich, Haus und Schladming – welche von der Baubezirksleitung vorbildlich umgesetzt wurden – konnte auch aufgezeigt werden, welche Chancen und Möglichkeiten ein erlebnisreiches, naturnahes Fließgewässer für Fischerei, Tourismus und Bevölkerung bietet.

Ziel bei diesen Projekten war nicht nur die teilweise Wiederherstellung von Gewässerlebensräumen der Enns und ihres Umlandes, sondern auch eine Attraktivierung der gesamten Flusslandschaft als naturnaher Freizeit- und Erholungsraum für die Menschen.



Bild: Harald Haseke

*Vorbild für die Leitlinie: Auch mit solchen Lebensbildern lässt sich Hochwassersicherheit erreichen (Grimmingbach bei Trautenfels)*

Gerade die Maßnahmen am „Palten-spitz“, die im Rahmen des LIFE-Projektes Gesäuse umgesetzt wurden, zeigen sehr schön, wie vom Fluss Entwicklungsmöglichkeiten angenommen werden, wenn ausreichend Platz vorhanden ist. Dabei werden Lebens- und Erlebnisräume für Mensch und Tierwelt geschaffen, die wahrscheinlich in den nächsten Jahren durch „Übernutzung“ unserer Flüsse immer seltener und einzigartiger werden. Die Chance, derartige Lebensräume und Landschaftselemente – die bereits im europäischen Raum Seltenheitswert haben – noch zu besitzen, entwickeln

und ausbauen zu können, muss im Bewusstsein der Gemeinden und Bevölkerung noch stärker verankert werden. Mit rund 100 km freier Fließstrecke ist die Enns einer der wenigen europäischen Binnenflüsse mit einem derartigen barrierefreien Abschnitt. ■



*Leiter der Fachabteilung Hofrat DI Rudolf Hornich*



Bild: Harald Haseke

*Vor allem für Kinder sind solche Naherholungsräume sehr wichtig. Grimmingbach Mündungsbereich, 2007.*

*Winterruhe  
im Bergwald*

# Die Seite der Steiermärkischen Landesforste

 ANDREAS HOLZINGER

Bild: Steiermärkische Landesforste

*Nach den beiden harten und schneereichen Wintern 2004/05 und 2005/06 mit mächtigen Schneemengen im Gebirge, einer geschlossenen Schneedecke von November bis lange nach Ostern und verheerenden Lawinenabgängen konnte man gespannt sein, was denn der neue Winter bringen würde: Wildfutter war reichlich eingelagert, Forstarbeiterhelm und Motorsäge gegen Sturmhaube und Schneeschaufel ausgetauscht und Räumgeräte parat! Nun konnte er kommen, schließlich wären ja aller „guten“ Dinge drei. Doch es kam ganz anders...*

**N**ach den ersten Frösten um Allerheiligen zog mit der Kälte auch langsam das Hochwild ins Tal, um an den Fütterungen den Winter zu überdauern — noch kein Novemberschnee! Hirschrudel mischen sich jetzt ungeniert mit einzelnen Muttertieren, die ihre Kälber in die feine Gesellschaft einführen, erfahrene Leittiere behaupten ihre soziale Stellung dominant an den Futterkrippen und zu guter Letzt trollt auch der alte Zwölfender herab vom Berg. Er ist in Ehren ergraut und weise, hat keine Eile mehr, zum Futter zu kommen — respektvoll weichen die jungen Hirsche bei

seinem Erscheinen zurück vom Futterplatz, obwohl sie vom heftigen Brunftgeschehen geschwächt und ausgehungert sonst gierig das duftende Heu annehmen. Der Alte ist in die Jahre gekommen, vierzehn muss er heuer sein, weiß Berufsjäger Christian, der die Abwurfstangen der letzten Jahre gewissenhaft gesammelt hat und nun sieht, dass der Hirsch bereits zurückgesetzt hat. Ob er etwa spürt, dass ihm keine Kugel mehr droht im Nationalpark-Revier, ebenso wie den anderen starken Hirschen? — Vertrautes Äsen im ungestörten Rhythmus über Tage, Wochen. Noch immer kein Dezemberschnee im Tal!

Von der Beobachtungshütte aus nehmen Schulkinder interessiert Anteil am Fütterungsgeschehen; sehen, wie sich ein Sprung Rehe vorsichtig am Rande an einen Futtertrog wagt, um sofort wieder

von einem aufmerksamen Alttier vertrieben zu werden. Doch dieser Winter kennt auch für sie keine Not — Rehe finden ausreichend Knospen und Jahrestriebe an den vielen Büschen und Sträuchern im Talbereich der Enns. Hervorragend schmecken beispielsweise junge Eschen und Ahorne, die hier zu Tausenden im Unterwuchs stocken; die schneefreie Flur hält diesmal ausreichend dürres Blattwerk und Brombeerstauden bereit — kein Vergleich zum Vorwinter, wo viele Rehe im meterhohen Schnee kraftlos verendeten.

Auch für die Gämsen ein milder Ausgleich zum Katastrophenwinter zuvor. Sie finden Äsung und Deckung unter tief beasteten Schirmfichten des Schutzwaldes. Seit im Dezember nicht mehr gejagt wird, ist auch das Gamswild wieder vertrauter geworden im Wintereinstand, ....



Bild: Stmk. Landesforste

*Der Alte vom Berg*



Bild: Stmk. Landesforste

*Naschen ist gesund!*



Bild: Stmk. Landesforste

*Potentielle Gefahren für die Oberleitung*

## Bahnwald und gleichzeitig Bannwald

...nur nicht im Schutz- und Bannwald oberhalb der Eisenbahn. Hier leben sie gefährlich, die Rehe und Waldgams im Nationalpark — denn Objektschutz erlaubt keinen Verbissdruck, die notwendige Naturverjüngung des Waldes keine Nachsicht des Jägers, daher erfolgt ein Teil des Pflichtabschlusses im Schutzwald oberhalb von Straße und Bahn, um den Verbissdruck zu minimieren. Apropos Schutz der Bahn: Eine wesentliche Aufgabe des Nationalparkförsters Rudi Haslinger ist die laufende Kontrolle und Entnahme von Bäumen, die der Bahnstrecke bzw. Oberleitung gefährlich „nahe kommen“. Gemeinsame Begehungen mit der Streckensicherung und dem



Bild: Stmk. Landesforste

*Windwurfholz im Johnsbacher Übereck*

Bahnförster klären den periodischen, gemeinsamen Handlungsbedarf.

## Vom Winde verweht....

Die ersten beiden Jännerwochen brachten die sprichwörtliche „Ruhe vor dem Sturm“. Kaum jemand ahnte noch, welchen Schaden das in den Medien angekündigte Sturmtief „KYRILL“ anrichten würde. Am 19. und 20. Jänner zeigte uns die Natur, womit wir uns bis weit in den Sommer hinein beschäftigen werden, nämlich der Aufarbeitung von Windwurf-

holz und der Käferprophylaxe. Liegen im Wirtschaftrevier der Landesforste die Hauptschadensgebiete eher an der Landesgrenze zu Oberösterreich, bekam auch der Nationalpark eine ungewollte Menge an Windwurf und Bruchholz ab - quer über alle Höhenstufen: vom Talboden der Enns bei Gstatterboden bis hinauf in die Johnsbacher Neuburg, von Kummerbrücke und Hochsteg bis an den Westabfall des Lugauer — insgesamt ca. 1500 Festmeter vornehmlich Fichtenholz — geworfen, abgerissen, zum Teil zersplittert, jedenfalls entwertet! Der einzige, der sich darüber freuen wird, ist wohl der 8-zählige Fichtenborkenkäfer, besser bekannt unter seinem Künstlernamen „Buchdrucker“, dem es nun gilt, durch rasche Aufarbeitung zuvor zu kommen.

So lautet denn das Gebot der Stunde: rasche Aufarbeitung und Abtransport oder als Totholz liegenlassen und entrinden, wie im Falle des linksufrigen Auwaldes zwischen Enns und Eisenbahn.

## Fleißaufgabe Bestandesumwandlungen im LIFE-Projekt

Eine Sonderstellung bei der Arbeit der Landesforste im Waldmanagement nimmt sicher das LIFE-Projekt der Bestandesumwandlungen ein, wo versucht wird, durch behutsame Entnahme und Verringerung des Fichtenanteils in den Auwäldern den bachbegleitenden Mischbaumarten Weide, Erle, Esche sowie Sträuchern wieder mehr Raum zu geben.



Bild: Stmk. Landesforste

*Sicherung der Bahnstrecke*



Bild: Stmk. Landesforste

*Forstschutzmaßnahmen im Auwald*

Mittelfristiges Ziel ist eine Naturwaldentwicklung auf Basis der potentiellen natürlichen Waldgesellschaft, die sich durch die spezifischen Standorteigenschaften ohne Eingriff des Forstmannes weiterentwickeln kann.

Ähnliche Zielsetzungen verfolgen die Pflegeeingriffe im Bergmischwald, bei denen zusätzliche Schutzaspekte wie Struktur, Schichtung und räumliche Verteilung eine waldbauliche Rolle spielen.

Neben all den Planungstätigkeiten und Koordinierungsaufgaben wird im Büro der Forstdirektion in Admont auch fleißig an der Verbesserung der Infrastruktur im Nationalpark gearbeitet.

## Schwere Jungs für leichte Mädchen

Eine besondere Herausforderung stellte erst neulich der Transport der drei 16 m langen Tannen mit einem Gesamtgewicht von ca. 15 Tonnen aus dem Revier Hiefrau bis zum Gasthof Bachbrücke dar, wo sie der neuen Fußgängerbrücke über den Johnsbach als Längsträger dienen werden. Diese mächtigen Baumriesen sollen gewährleisten, dass Wanderer, Gäste und Einheimische, vom Schulkind bis zum Greis ohne Gefährdung durch den Autoverkehr den neu angelegten Spazierweg vom Weidendom bis zum Johnsbachsteg problemlos benutzen können.

Die Steiermärkischen Landesforste sind stolz, damit einen weiteren wichtigen Beitrag für die Besucherlenkung geleistet zu haben. Auf die Einweihung der schönen neuen Brücke, die Fertigstellung des Campingplatzes, des Besucherpavillons in Gstatterboden samt Gartenareal sowie ein sonniges Frühjahr freut sich mit Ihnen Ihr Forstdirektor Andreas HOLZINGER ■



Bild: Stmk. Landesforste

*Mehr Licht in den Wald!*

Bild: Stmk. Landesforste

*Mischungsregelung im Bergwald*

Bild: Stmk. Landesforste

*Langbäume für den neuen Steg*





**JÜRGEN THUM**

# Zirbenwälder im Gesäuse

*Zirbenwald  
am Haselkogel*

Bild: Toni Kerschbaumer

In der Ausgabe Herbst 05 unseres Magazins hat Holzinger in anschaulicher Weise die Zirbe als Baum vorgestellt, ist auf ihre Verbreitung, Standortansprüche, ihre Symbiose mit dem Zirben-(Tannen)häher zur Fortpflanzung und vieles mehr eingegangen. Insgesamt finden wir im Nationalpark ca. 400 Hektar geschlossene Zirbenbestände, vor allem am Haselkogel, Ebesanger Seemauer, Wolfsbauer Hochalm, Koderalm. Auf gut nochmals der gleichen Fläche kommt die Zirbe vereinzelt, sei es in Latschenfeldern, auf Almflächen oder im subalpinen Fichtenwald, vor. Die heutige Geschichte soll vom Zirbenwald als Lebensgemeinschaft handeln und die Vielfalt der Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser und Moose

samt ihren Wechselbeziehungen zu erklären versuchen. Keine zweite unserer vielen Waldgesellschaften bietet ein solch buntes Bild wie der Lärchen-Zirbenwald, um den es sich genau gesagt, hier handelt. Der Grund dafür ist die Vielzahl der Kleinstandorte, die uns der Dachsteinkalk, das Grundgestein fast aller Zirbenbestände, im Zusammenspiel mit der Höhenlage an der Waldgrenze, bietet. Der Kalk kann als nackter Fels oder Blockwerk aus dem Boden ragen, unter streubildendem Bewuchs dicke Rohhumuslagen tragen, in seinen Spalten, Karren und Mulden mit Lehmresten vergangener geologischer Epochen ausgefüllt, oder von Moränenresten und

Hangschutt bedeckt sein. Sonne und Schatten, Wind und Wasserzügigkeit, Wild und Weidevieh sind weitere Spieler in diesem Geschehen.

## Die Steinchen des Mosaiks: Fels

Der blanke Fels weist an seiner Oberfläche immer Spalten und Risse auf, in die Wasser eindringen kann und in denen der Frost die Verwitterung vorantreibt. Einige Moose, kleine Farne und Gräser finden hier schon Lebensbedingungen, setzen mit ihrer Wurzelaktivität die Gesteinsauflockerung fort und leiten mit ihrem organischen Abfall die erste

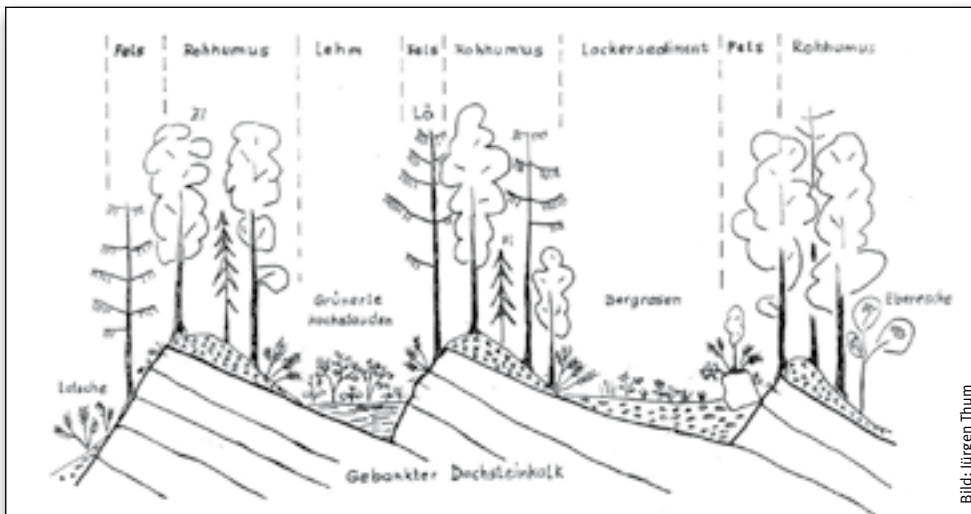


Bild: Jürgen Thum

Die vereinfachte Skizze eines gut entwickelten Lärchen-Zirbenwaldes über seinem Untergrund aus Dachsteinkalk soll das „Mosaik“ aus Kleinstandorten aufzeigen.



Bild: Herfried Marek

Felsstufe im Zirbenwald

# Zirbenwälder

Bodenbildung ein. Weitere krautige und holzige Rohbodenkeimer kommen dazu. Kann der aufgelockerte Gesteinsschutt durch seine Lage oder erste Humusbeimischung Feuchtigkeit halten, so vergrößert sich die Zahl der Besiedlungswilligen schon sehr beachtlich. Steilstufen und Felsblöcke im Zirbenwald, die keine weitere Bodenentwicklung erlauben, werden daher von einer bunten und artenreichen „Felsflora“ bevölkert, die wir als Dauergesellschaft bezeichnen können. Felsmoose, Blaugras und Schwingelarten, kleine Streifen- und Blasenfarne, der dunkle Lanzenschildfarn, Kleiner und Großer Strahlensame, Moosmiere, Alpenmaßliebchen, das zarte Alpenlabkraut, der Felsenbaldrian, die Dunkle Glockenblume und das auffällige Eberauten-Greiskraut, im Volksmund „Tschewo“, gehören hierher, als Sträucher die Behaarte Alpenrose, Blaue Alpenheckenkirsche, Hängefruchtrose, Felsenhimbeere, der Zwergwacholder, aber auch Latsche und Lärche.

## Rohhumusdecken

Rohhumusdecken entstehen über dem Dachsteinkalk auf flacheren Neigungen, wo der organische Abfall nicht fortgeschwemmt wird. Die felsbesiedelnden Arten, besonders Latsche und Lärche, hinterlassen ihre „Streu“, deren Zersetzung in den kurzen und kühlen Sommern der Hochlage nur sehr langsam vor sich geht. Da darunter der Kalk liegt, und daher auch kaum eine Vermischung mit dem Untergrund – die klassische Arbeit des Regenwurms – stattfindet, entstehen mächtige Lagen des sogenannten



*Das Herz-Zweiblatt am sauren Rohhumus*

„Schwarzen Alpenhumus“. Aufgrund des durch die Humussäuren in diesem Substrat sehr niedrigen pH-Wertes, erscheinen nun säureliebende Pflanzen, bis hin zum Torfmoos, die normalerweise nicht im Kalk, sondern über silikatischen Grundgesteinen zuhause sind. Diese „Säurezeiger“, von denen viele in der Pflanzensoziologie auch als „Nadelwaldpflanzen“ gelten, stechen von der Artengarnitur der umgebenden kalkbeeinflussten Kleinstandorte ganz besonders

ab und machen damit das „Mosaik“ um so bunter: Gabelzahn-, Haarmützen- Kranz- und Torfmoose, Bärlapp, Hainsimsen, Wolliges Reitgras, Drahtschmiele, Alpenbrandlattich, Waldwachtelweizen, das Einblütige Wintergrün, auch „Gschamiges Moidl“ genannt, mischen sich in Teppiche von Heidel- und Preiselbeere. Zweimal ist mir auch das Herz-Zweiblatt, eine kleine, bei uns sehr seltene Orchidee, die als klassische Nadelwaldart gilt, begegnet. Auch die Rostrote Alpenrose kann, aus der Grauwackenzone kommend, in die „sauren Inseln“ einwandern. Hier findet nun die Zirbe die ihr zuzugenden Keimbedingungen und nützt „tüchtig aber ohne Hektik“ ihre Chance, sobald einer der Konkurrenten Platz macht. Und tatsächlich steht jede Zirbe auf ihrem Rohhumuspolster, auch wenn es auf einem Felsblock manchmal nur ein „Pölsterchen“ ist.

## Feuchte Mulden mit Lehmresten

Feuchte Mulden mit Lehmresten sind immer wieder zwischen den Kalkrippen eingebettet und bringen ganz andere Voraussetzungen in das Gefüge. Hier stellt sich die Grünerle ein und auch Weiden sind anzutreffen. Der krautige Bewuchs ist den sogenannten „Hochstauden“ zuzuordnen, meist großblättrige Pflanzen mit hohem Feuchtigkeitsbedürfnis. Der Graualpendost mit seinen violetten



*Das Heilglöckchen in einer feuchten Felsspalte*

Blütenbüscheln, die im Sommer auf hohen Stengeln aufragen, ist die Charakterart der Gesellschaft und wird vom Rundblatt-Steinbrech, dem Zweiblütten-Veilchen, dem blau blühenden Wald-Storchschnabel, Behaartem Kälberkropf, Frauenmantel, der Österreichischen Wolfsmilch, dem stattlichen NO-Alpen-Endemiten, von Alpenmilchlattich und Österreichischer Gamswurz begleitet. Auch das Heilglöckchen aus der Primelfamilie ist hier in feuchten Spalten zu finden. Von den Gräsern ist die Rasenschmiele der häufigste Vertreter.

Auf allen drei bisher vorgestellten Kleinstandorten begegnen uns an passenden Stellen auch immer wieder allgemein waldbegleitende Arten wie Sauerklee, Neunblättrige Zahnwurz, Echte Goldrute, Quirlblättrige Weißwurz, Seidelbast, oder die Hohe Schlüsselblume. Sie alle erreichen aber weder an Menge noch an Häufigkeit die Bedeutung, die sie in den tiefer liegenden Wäldern besitzen.



Weide mit Voralpen-Greiskraut und Eisenhut als Teil des Zirbenwald-Mosaiks

## Lockersedimente

Lockersedimente aus Hangschutt oder Moränenresten finden sich kleinräumig auch immer wieder über dem Dachsteinkalk abgelagert. Von ihrer Zusammensetzung und dem damit gegebenen Wasserhaltevermögen hängt wiederum deren Besiedelung ab. Handelt es sich um bindigere Moränen, so sind wieder

Hochstauden und Grünerle die ersten Anwarter. Lockere und dadurch etwas trockenere und besser durchlüftete Sedimente werden dagegen bevorzugt von Berggrasarten eingenommen. In diesen kann allerdings auch die Lärche anfliegen und somit können Lärchwiesen entstehen. Die inselartig eingestreuten Gras- und Kräuterflächen sind bei Wild und Weidevieh aber hoch beliebt. Der

erhöhte Äsungs- bzw. Beweidungsdruck erschwert wiederum das Aufkommen von Gehölzen. Somit können wir eine „Pflege“ der Futterflächen durch die Tiere feststellen. Die Berggrasen geben aber auch für unsere Augen im Sommer das schönste und bunteste Bild im gesamten Komplex der subalpinen Zirbenbestände ab. Neben den Charakterarten Immergrüne Segge und Rostsegge finden wir an Süßgräsern das Alpen-Ruchgras, Alpen-Rispengras und andere, die gelben Rispen des Voralpen-Greiskrauts, die weißen Sterne der Schwarzrandmargarite, die Trollblume, den Pannonischen Enzian, Geflecktes Johanniskraut, Eisenhut, unsere endemische Ostalpen-Nelke, den Österreichischen Bärenklau, Hornklee, Kalk-Silbermantel und viele andere.



Berggrasen mit Margarite, Öst.Bärenklau und Ostalpen-Nelke

Die Lärchen-Zirbenwälder sind eine der schönsten und interessantesten Waldgesellschaften unseres Nationalparks. Ihr lockeres und buntes Gefüge ist für Hirsch und Reh im Sommer, für Gämsen das ganze Jahr hindurch äußerst interessant. Auch die Rauhfußhühner fühlen sich darin besonders wohl. Um Störungen der hier überwinterten Birkhühner zu vermeiden, hat der Nationalpark am Haselkogel eine Schiroute markiert, die von den Tourengehern auf den Lugauer hoffentlich eingehalten wird. Ebenso muss auf den Verzicht der „Zirbenzapfenernte“ gedrängt werden. Der Artikel soll das Verständnis für den Zirbenwald vertiefen. Was man kennt, das schätzt man und was man schätzt, das schützt man auch. ■



KATHARINA WEISKOPF

# GeoLine – Reisen zum Ursprung der Alpen



Blick von der Voralpe in den Europäischen Geopark und UNESCO Global Geopark Naturpark Steirische Eisenwurzen.

Bild: Ernst Kren

## 250 Millionen Jahre...

Mit GeoLine erleben Sie die große Vergangenheit des Naturparks Steirische Eisenwurzen, des Ennstals und des Nationalparks Gesäuse in einer der beeindruckendsten Landschaften der österreichischen Alpen. Gerne stelle ich Ihnen unsere 19 GeoLine-Ausflugsziele und ihre Lage vor. Nehmen Sie sich Zeit, die Welt unter Ihren Füßen zu entdecken:

### 1 Pürgschachen Moor

In der Torfschicht im Pürgschachen Moor ist all das an Information gespeichert, was sich in den letzten 12.000 Jahren im Ennstal getan hat. Ein 5 km langer Erlebnisweg mit 13 Stationen führt zum Moorturm, zum schwebenden Ennsteg, zum Libellenteich und zur Moor-Plattform.

### 2 Salzlehrpfad

Meersalz in den Bergen? Die Geschichte des Salzes, das bis 1543 in den Haller Salinen gewonnen wurde, erzählen die 10 Stationen des Salzlehrpfades und die Gradieranlage in Hall.

### 3 Virtueller Flug

Mit den Augen eines Adlers über die legendären Gesäuseberge fliegen und die Landschaft spielerisch erforschen – der Virtuelle Flug im Infobüro Admont ermöglicht dies. Neuartig ist die Kombination Geländemodell, virtuelle 3D Präsentation mit Videos und Informationen.

### 4 Wasserspielpark Eisenwurzen

Wasser fühlen, stauen, fließen lassen, transportieren und damit transportiert werden. Über 100 Stationen im Wasserspielpark Eisenwurzen in St. Gallen lassen die Herzen der Kinder höher schlagen – der Freizeittipp für alle, die das Spielen noch nicht verlernt haben.

### 5 Lettmair Au

Der Themenweg „Lettmair Au“ im Nationalpark Gesäuse entführt mit spektakulären Erlebnisstationen in die faszinierende Welt der flussnahen Aulandschaft.

### 6 Geologie Ausstellung

Eine Landschaft verstehen – das ist das Motto dieser Ausstellung im Nationalparkpavillon in Gstatterboden. Durch die spannenden Stationen begleitet Sie ein virtueller Bergführer. So gilt es, auf Schi eine rasante Abfahrt über einen eiszeitlichen Gletscher hinter sich zu bringen.

### 7 Odelsteinhöhle

Die Odelsteinhöhle in Johnsbach ist eine Naturhöhle von 470 m Länge. Neben dem Höhlenerlebnis - enge Durchgänge wechseln sich mit kleineren und größeren Hallen ab – gibt es eindrucksvolle Sintersäulen und auch grünlich-blaue Aragonitkristalle zu bewundern.

### 8 Schneckensafari

Die geführte Wanderung führt in den Waaggraben, wo es viel Spannendes über



Bild: Ernst Kren

Spiel und Spaß im Wasserspielpark Eisenwurzen



Bild: Fürholzer Christian

Spieltisch zum Flusssysteme nachbauen in der Lettmair Au

die Welt der Schnecken von heute und seinen berühmten Vorfahren - den Riesenspuppenschnecken - zu entdecken gibt.

### 9 Gansergrotte

Von der gemütlichen Wanderung entlang des Gasteiger Rundwanderweges in Mooslandl zu Gansergrotte sind es nur ein paar Schritte. Hier wurden unterirdisch Mühlsteine und Quadersteine für Türeinfassungen aus dem festen Konglomerat gemeißelt.

**10 GeoZentrum**

Wussten Sie, dass in Großreifling Reste einer 7 m langen Meeresechse entdeckt wurden? Oder dass in Gams Gagat, eine Art von Kohle, in Bergwerken als Schmuckstein gewonnen wurde? Das GeoZentrum ist der ideale Ausgangspunkt für jede geologische Entdeckungsreise in der Region.

**11 GeoPfad**

Der Pfad, der nicht fad ist! Auf dem GeoPfad durchwandern Sie bequem 250 Millionen Jahre Erdgeschichte die von kilometerbreiten Stränden, warmen Lagunen und ihren Bewohnern erzählt.

**12 GeoWerkstatt**

Selbst Arbeiten ist in der GeoWerkstatt Gams die Devise! Unter Anleitung Fossilien sammeln und sie von Gestein freilegen. Selbst gewöhnliche Bachsteine werden geschnitten, geschliffen und poliert zu einem persönlichen Souvenir.



Bild: Alexander Maunz

Steine bearbeiten in der GeoWerkstatt.

**13 GeoRad**

Gagat-Bergbau, Wassermühlen und Feuersteine – der 20 km langen geologischen Radweg GeoRad hat vieles zu bieten. Weltberühmt ist die Gesteinsschicht von Vulkan- und Meteoritenstaub, die das endgültige Aus für die Dinosaurier und andere Tiere vor 65 Millionen Jahren besiegelte.

**14 Nothklamm**

Die Nothklamm ist ein Teilstück des GeoPfad. Fast schwebend - so ist der erste Eindruck, den der Besucher beim Betreten der 700 m langen Steiganlage durch die wildromantische Nothklamm hat.

**15 Kraushöhle**

Ein Juwel ist die Kraushöhle. Ihre Besonderheit liegt im gemeinsamen Vorkommen unzähliger kleiner im Licht funkelnder Gipskristalle und Tropfsteinen. Sie ist eine der ältesten Schauhöhlen Österreichs.



Bild: Alexander Maunz

Die Kräfte des Wassers am neuen Steg durch die Nothklamm erleben.

**16 Beilsteineishöhle**

Mitten im hügeligen Waldgelände öffnet sich ein großer Schachteinstieg, aus dem eisige Luft strömt. Eine Führung zur herrlichen Beilsteineishöhle in Gams ist besonders im Frühjahr ein einzigartiges Erlebnis.

**17 Wasserlochklamm**

Eines der großartigsten Naturschauspiele Österreichs ist die Palfauer Wasserlochklamm. An fünf herrlichen Wasserfällen vorbei führt eine der Natur angepasste Steiganlage durch die Klamm zu einer der eindrucksvollsten Karstquellen Österreichs.

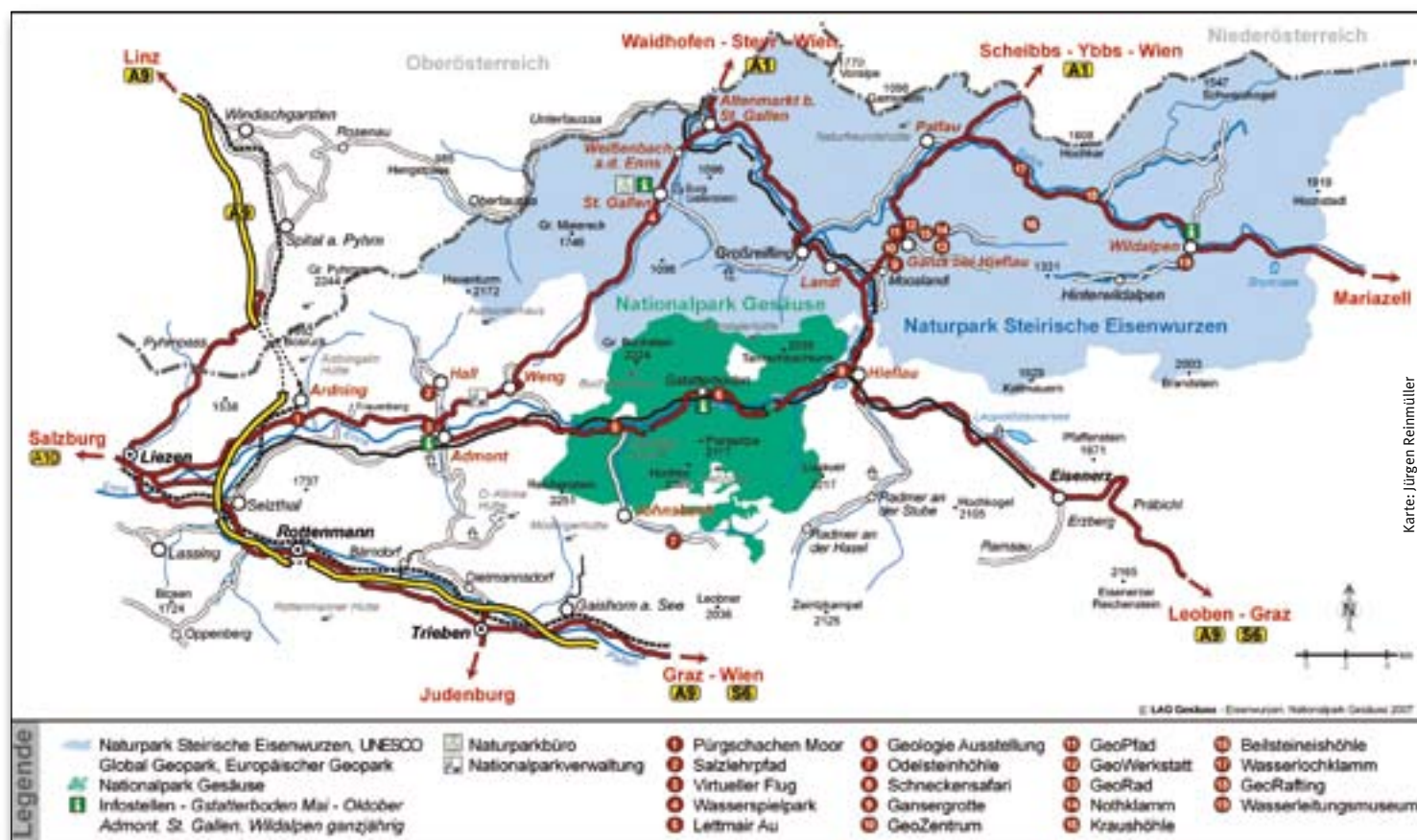
**18 GeoRafting**

Das Tal der Salza gibt einen tiefen Einblick in das Gebirge. Die Entstehung dieser Landschaft lässt sich kaum besser erleben als „in Aktion“ auf dem Fluss. So entstand GeoRafting - auf einem der schönsten Wildwasserflüsse Österreichs.

**19 Wasserleitungsmuseum**

Wer den Weg des Wiener Wassers vom Inneren des Berges zum Wasserhahn verfolgen will, wird im Wasserleitungsmuseum Wildalpen in seinem Element sein. Ein besonderes Erlebnis ist der Besuch der gewaltigen Kläfferquelle.

GeoLine ist ein EU-gefördertes Leader+ Projekt und plant bereits jetzt künftige Attraktionen die Sie in den nächsten Jahren begeistern werden. ■



Karte: Jürgen Reimmüller

Im Milford-Sound

 MARTIN HARTMANN

# Aotearoa – Im Land der langen weißen Wolke

Bild: Martin Hartmann

## Naturjuwelle in Neuseelands Süden

*Neuseeland gilt zu Recht als eines der begehrtesten Reiseziele im Zusammenhang mit ursprünglicher Natur, Weite und spektakulären Wildnis-Erlebnissen. Und auch wenn der Beginn der Landnahme durch den Menschen vor knapp 1000 Jahren deutliche Spuren hinterlassen hat, so gilt es immer noch als ein faszinierendes Naturerbe unseres Planeten: Ein Paradies am anderen Ende der Welt.*

### Ein Kleinod entsteht...

Vor knapp 100 Millionen Jahren begann sich im damaligen „Gondwana-Land“ einiges in Bewegung zu setzen. Der einstige riesige Erdteil war im Begriff auseinander zu brechen, und die späteren Kontinente Südamerika, Afrika, die Antarktis und Australien begannen ihre eigenständige Reise durch die Zeit an ihren derzeitigen Platz. Auch das heutige Neuseeland fand seine Geburtsstunde in diesem gewaltigen Ereignis, das bis in unsere Zeit andauert und dem Land eine einzigartige Entwicklung bereitete.



Bild: Martin Hartmann

*Der Kea – Neuseelands häufigste Papageienart*

Über 80 Millionen Jahre hatte die Natur nun die Möglichkeit, auf einem abgeschotteten, von tiefen, rauen Weltmeeren umgebenen Eiland ein Experimentierfeld der Evolution zu bestellen. Das Ergebnis ist eine unvergleichliche Flora und Fauna, deren Arten fast ausschließlich auf diesen beiden Inseln im Südpazifik ihre Verbreitung finden. Durch das Fehlen von Raubtieren – außer zwei Fledermausarten waren ursprünglich keine Säugetiere heimisch – entwickelte sich beispielsweise eine faszinierende Vielfalt an flugunfähigen, bodenbrütenden Vogelarten, während zahlreiche riesenhafte Insekten die freien Nischen besetzten, die ansonsten von Mäusen oder Ratten eingenommen worden wären. Die landschaftliche Vielfalt, die von den Meeresküsten bis zum vergletscherten Hochgebirge, von aktiven Vulkanen über riesige Flusssysteme bis zu undurchdringlichen Regenwäldern reicht, bewirkte im gleichen Maße unvorstellbaren Artenreichtum. Kurz: ein behüteter Garten Eden in einem der entlegensten Gebiete dieser Welt.



Bild: Martin Hartmann

*Am Weg zum Milford-Sound*



Bild: Martin Hartmann

*In den dichten Wäldern des Fjordland-Nationalparks*

## Der Einfluss des Menschen...

Vor rund 800 Jahren schließlich fand dieses ungestörte Dasein ein jähes Ende. Das Volk der Polynesier (in Neuseeland: Maori), ausgezeichnete Seefahrer die seit tausenden von Jahren die Inselwelten der Südsee entdeckten und besiedelten, erreichten die Nordspitze Neuseelands – und somit die Eingangspforte in ein schier unerschöpfliches Paradies. Binnen weniger Jahrhunderte jedoch war das trotz seiner Vielfalt fragile Ökosystem nachhaltig verändert. Zahlreiche Vogelarten, darunter sämtliche 9 Moa-Arten und viele Waldhühner, waren als leicht erbeutbare Nahrungsquellen bereits ausgerottet. Die als Haustier eingeführte Polynesische Ratte begeisterte sich ebenfalls an den bodenbrütenden Vögeln, und die Entwicklung der Kultur der Maoris hin zur Sesshaftwerdung bewirkte nach und nach – vor allem auf der Nordinsel – einen Verlust der ursprünglichen Wälder. Trotzdem war dieser Eingriff erst das Vorspiel zu einem viel größeren Umbruch.

Als 1642 Abel Tasman als erster europäischer Seefahrer die Insel erreichte und hoffnungsvoll ein Beiboot mit Geschenken nebst 10 Seeleuten an Land schickte, nahmen dies die Maori dankend an – indem sie an Ort und Stelle die Matrosen verspeisten! Einigermaßen geschockt setzte der gute Abel Segel und lies die Inselgruppe weitere 130 Jahre in einem beinahe vergessenen Zustand – bis 1769 James Cook auf seiner ersten Weltumsegelung das Land „wieder entdeckte“.



Bild: Martin Hartmann

*Unregulierte Wildnis*

Seine Berichte über die schier unvorstellbar reichen Vorkommen an Naturschätzen begeisterte die damalige „Alte Welt“. Waren es zunächst vor allem Walfänger und Robbenjäger – so genannte „Whalers & Sealers“ – die kleinere Ansiedlungen gründeten, begann ab der Mitte des 19. Jahrhunderts eine gezielte Landnahme durch mehrheitlich englische Kolonialisten. Großflächige Rodungen, verbunden mit dem Einbringen zahlreicher neuer Tier- und Pflanzenarten, veränderten das Naturgefüge auf dramatische Weise. Damit nahm eine – in dieser Geschwindigkeit wohl einmalige - Entwicklung ihren Lauf, an deren Ende ein Land steht, das sowohl durch die vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft, als auch durch seine unberührten großflächigen Wildnisgebiete gleichermaßen fasziniert.

## Te Wahipounamu – Schattenland...

Ein Drittel der gesamten Staatsfläche Neuseelands steht durch insgesamt 14 Nationalparks, mehrere Meeresschutzgebiete, „forest parks“ oder „reserves“ unter dauerhaftem Schutz. Gilt die Nordinsel als relativ dicht besiedelt, geprägt von offenen Kulturlandschaften und nur kleineren – aber ebenfalls beeindruckenden Naturschutzgebieten wie etwa dem *Tongariro Nationalpark*, so ist die südlicher gelegene Insel der Inbegriff von ursprünglicher Natur schlechthin. Mit einer Fläche von



Bild: Martin Hartmann

*Impressionen am Kepler-Track*

2,6 Millionen Hektar findet sich hier auch eines der größten zusammenhängenden Schutzgebiete unserer Erde.

Vier Nationalparke – *Aoraki/Mount Cook NP, Tai Poutini/Westland NP, Mount Aspiring NP und Fjordland NP* – bilden gemeinsam das so genannte Southwest New Zealand World Heritage Area - Te Wahipounamu – Schattenland. Westwinde treiben unaufhörlich dichte Wolkenbänke aus der Tasmansee an die steil aufragenden Gebirgsbarrieren und verwandeln das Gebiet mit bis zu 8.000 mm Niederschlag und über 200 Regentagen in einen undurchdringlichen, üppig grünenden Regenwald mit einem dichten Unterwuchs aus Sträuchern, Baumfarnen, Moosen und Flechten.

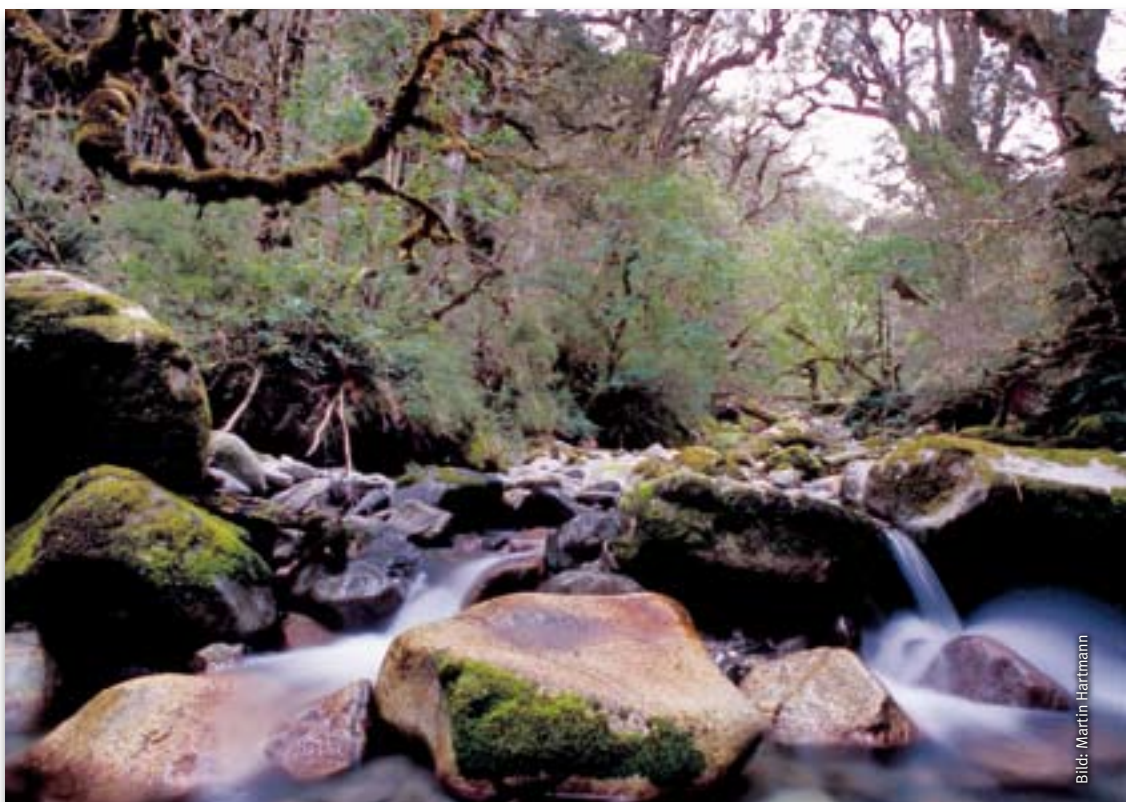


Bild: Martin Hartmann

*Entlang des Milford-Tracks*

Abendstimmung am Lake Wakatipu

„Toitu he kainga,  
whatu ngarongaro  
he tangata“

„Das Land wird noch da sein,  
wenn die Menschen längst  
verschwunden sind.“

Bild: Martin Hartmann

## Fjordland Nationalpark

Der mit 1,3 Millionen Hektar größte Neuseeländische Nationalpark – der *Fjordland Nationalpark* - ist eine raue Wildnis mit zahlreichen tief eingeschnittenen Fjorden, die weit in die Tasmanische See reichen. Bereits 1904 stellte die damalige Regierung den größten Teil des heutigen Gebietes unter Naturschutz. Schließlich erklärte sie es 1952 zum Nationalpark. Der größte Teil des vor allem durch Südbuchen-Arten (*Nothofagus sp.*) geprägten Waldes im Fjordland klammert sich an steile Felsen, die nur von einer dünnen Schicht Humus und Moos bedeckt

sind. Sie geben dieser Landschaft das Bild einer urzeitlichen, unberührten Natur, die zugleich Heimat und letzten Rückzugsort vieler bedrohter Vogelarten darstellt. Ebenso ist das Leben im Wasser des Fjordland einzigartig und vielfältig wie das an Land. Nur 15 m unter der dunklen Oberfläche der einzelnen Fjorde findet sich ein wahres Paradies aus subtropischen Korallen, Schwämmen und Muscheln, die man in diesen kalten Gefilden niemals vermuten würde.

Trotz seiner Größe und der weitreichenden Unzugänglichkeit ist der Fjordland Nationalpark auf eindrucksvolle

Weise erlebbar. Insgesamt durchzieht ein Wanderwegenetz von mehr als 500 Kilometern das Nationalparkgebiet. Angefangen von den bekannten „Great Walks“ Milford-, Routeburn- und Kepler Track (Vorreservierungen notwendig, beschränkte Besucherzahl) bis hin zu kurzen Spaziergängen oder Tagesausflügen erhält man je nach Kondition, Ausdauer und Abenteuerlust unterschiedlich tiefgehende Eindrücke in ein Stück ursprünglicher Natur und echter Wildnis. Eines jedoch zum Schluss: Um Neuseeland wirklich kennen zu lernen sollte man sich ausreichend Zeit nehmen – nur so erhält man einen wirklich nachhaltigen Zugang zu einer der großen Traumlandschaften unserer Erde. ■



Bild: Martin Hartmann

Dusky-Delfine kommen zahlreich in den Gewässern rund um Neuseeland vor

### Literaturauswahl & nützliche Links:

Neuseeland. Die schönsten Nationalparks. O. Lind & A. Niehus. Reise Know-How Edgar Hoff Verlag, 2001

New Zealand. C. Bain u.a. Lonely Planet Verlag, 2006

Tramping in New Zealand. J. DuFresne. Lonely Planet Verlag, 2006

Die schönsten Routen in Neuseeland. Bruckmann Verlag, 2005

www.doc.govt.nz  
(Website des Department of Conservation, sehr gut aufbereitet und hilfreich, mit einer Fülle an weiterführender Information)



Burg Gallenstein

 KAROLINE SCHEB

# 5 Jahre Nationalpark Gesäuse

## Fest auf Burg Gallenstein: 8. - 9. September 2007

Bild: Christian Fumholzer

*5 Jahre sind seit der Gründung des Nationalparks Gesäuse im Jahre 2002 vergangen. Ein Anlass zur Freude aber auch zum Nachdenken.*

### „Landschaft im Wandel“

**S**ie sind alle herzlich eingeladen, dieses Fest gemeinsam mit uns zu feiern:

**8. - 9. September 2007**  
**Burg Gallenstein in der Nationalparkgemeinde St.Gallen / Steiermark**

*Ein alter Almbauer erzählt aus längst vergangenen Tagen – verloren schweift sein Blick in die Ferne - ein langer Seufzer bringt ihn wieder zurück in die Gegenwart. Landschaft im Wandel der Zeit. Was bringt die Zukunft?*



Bild: Archiv Hasitschka

*Alltag auf der Alm*

Entwicklung, Fortschritt der Technik, Mobilisierung, Wirtschaft, Klimaveränderung...

es gäbe eine ganze Reihe von Faktoren, die letztendlich zu einer Veränderung der Landschaft geführt haben. Jeder technische Fortschritt war für den Menschen im Augenblick hilfreich. Doch langfristig gesehen? Welche nachhaltigen Veränderungen passieren in unserem Naturraum? Der Nationalpark Gesäuse wurde im Jahr 2002 gegründet und bereits ein Jahr später von der Internationalen Weltnaturschutzorganisation (IUCN) anerkannt. Der Auftrag, den der Nationalpark in seiner Gesamtheit zu erfüllen hat, reicht vom Schutz der Lebensräume von Tier und Pflanzen über Forschung und Bildung, bis hin zur Erlebarmachung für die Menschen.



Bild: Archiv Nationalpark Gesäuse

*Forschung beginnt im Kindesalter*

Die Forschung als Handlungsgrundlage ermöglicht das Erkennen von Defiziten und Ungleichgewichten im Kreislauf der Natur. Durch sensible Eingriffe und Lenkungsmaßnahmen kann die Entwicklung der Landschafts- und Lebensräume wieder in eine natürliche Richtung gesteuert und

somit in ihrer Vielfalt erhalten werden. Beim Bildungsauftrag wird Wissen vermittelt. Und damit ein wesentlicher Beitrag zum Naturverständnis geleistet. Die Errichtung und Pflege von Infrastruktur und Wegen ermöglicht dem Erholung suchenden Menschen aller Altersgruppen den Aufenthalt in unserer herrlichen Naturlandschaft.



Bild: Archiv Nationalpark Gesäuse

*lebende Wälder*

Artenreiche Wälder, Wiesen und Flusslandschaften. Tiere und Pflanzen, die sich ihre angestammten Lebensräume zurückerobern. Zukunftsvision oder bald schon Wirklichkeit? ■

#### Info unter:

Tel: 03613/211-60-20  
[www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)

 FRANZ SIEGHARTSLEITNER

# Der Nationalpark Kalkalpen feiert die ersten 10 Jahre

*Wildnis kehrt zurück  
im Nationalpark Kalkalpen*

Bild: Franz Sieghartsleitner

**D**er 1997 gegründete Nationalpark Kalkalpen wuchs von ursprünglich 165 km<sup>2</sup> auf 209 km<sup>2</sup> an. Heute ist er der größte Waldnationalpark Österreichs. Er ist auch ausgewiesenes Natura 2000 und Ramsar-Schutzgebiet. 30 verschiedene Waldgesellschaften, 50 Säugetier- und 80 Brutvögelarten, 1.600 Schmetterlingsarten und über 1.000 Blütenpflanzen, Farne und Moose unterstreichen die hohe Artenvielfalt in der oberösterreichischen Bergregion des Sengsen- und Hintergebirges.

Urwälder finden sich im Nationalpark nur auf kleinen Restflächen, denn für die Hammerwerke der Eisenwurzten wurde einst viel Holz benötigt. Wesentlich größere Flächen erscheinen dafür wenigstens „urwaldähnlich“, sowohl im Hinblick auf die Baumartenzusammensetzung als auch im Sinne ihrer Vielschichtigkeit. 50 % der ursprünglich 300 km Forststraßen wurden seit 1997 aufgelassen. Fichtenforste wurden aufgelichtet, damit sich wieder naturnaher Wald einwurzeln kann. Die

Eingriffe haben nur ein Ziel: Natur soll aus eigener Kraft wieder ursprünglich, wild und schön werden. Der Wildnisbereich wird von derzeit 72 % auf 87 % weiter anwachsen. Gelegentlich durchstreifen Braunbären den Nationalpark Kalkalpen. Steinadler, Wanderfalken oder Schwarzstörche kreisen über dem Gebiet und der Luchs scheint wieder heimisch geworden zu sein. Weltweit einzigartig leben der Höhlenlaufkäfer „*arctaphaenops muellneri*“ und die Quellschnecke „*Bythinella*“ nur im Nationalpark Kalkalpen. Die jüngst entdeckte Klarahöhle weist riesige Dimensionen auf und beherbergt neben Igelsinter, Sinterterrassen, Excentriques auch den größten Stalagmiten Österreichs. Schwer zugänglich und unversehrt bleibt sie der Forschung vorbehalten. 20 Almen liegen im Nationalpark Kalkalpen. Auf diesen wurden Feuchtgebiete vor Hufvertritt geschützt, damit sich Bergmolche, Gelbbauchunken und Libellen in ihren Biotopen wohl fühlen können. Gemeinsam mit dem Umweltbundesamt wurde eine moderne Ökosystem-Dauerbeobachtung eingeführt, um den Zustand,

die Belastungssituation sowie Stoff- und Schadstoffflüsse zu dokumentieren. Besonders die Schad- und Nährstoffeinträge durch Luft und Niederschläge werden genauestens untersucht und ihre Wirkung auf das Grund- bzw. Quellwasser gemessen.

Drei Nationalpark Informationszentren stehen naturinteressierten Besuchern als Anlaufstellen zur Verfügung und das Nationalpark Hotel Villa Sonnwend in Windischgarsten ist die erste Adresse für Nationalpark Wanderer.

10 Jahre nach Gründung des Nationalparks Kalkalpen ist ein Hauch von Ursprünglichkeit und Wildnis in der Nationalpark Kalkalpen Region spürbar. Vom 29. Mai bis 1. Juni 2007 findet in Windischgarsten die internationale Fachtagung „Wildnis lebt! – Im Spannungsfeld zwischen Region und Schutzgebiete“ statt. ■



Bild: Franz Sieghartsleitner

*Nationalpark Kalkalpen –  
Reich des Steinadlers*



Bild: Franz Sieghartsleitner

*Jeder, der im Hintergebirge gewandert ist, schwärmt von der Schönheit der unverbauten Bäche, von einsamen Schluchten und der Stille*



# Weberknechte im Gesäuse

 CHRISTIAN KOMPOSCH  
ALIAS KANKERMAN

Bild: Christian Komposch, ÖKOTEAM

*Die mit mehr als doppelter Körperlänge wohl beeindruckendsten Greifzangen der Gesäuse-Fauna trägt Kollars Scherenkanker (Ischyropsalis kollari) – ein versteckt lebender Weberknecht von Blocklebensräumen der Hochlagen.*

## Aubewohner und Gipfelstürmer zwischen Enns und Lugauer

### Spinnentiere – Allgegenwärtige Gefahr?

*Die Gruppe der Spinnentiere ist vielfältig. Durch die Gefährlichkeit für den Menschen, und sei sie nur im Kopf des Betrachters gegeben, verschaffen sich einzelne Vertreter Respekt und Aufmerksamkeit: Ein Skorpion ist für den Laien weltweit als solcher problemlos erkennbar. Innerhalb der Milben „genießen“ die Zecken nicht zuletzt als Überträger von FSME und Borreliose einen hohen Bekanntheitsgrad und die allgegenwärtigen Spinnen werden aufgrund unserer „erlernten“ Furcht (Arachnophobie) richtig angesprochen, wenngleich zumeist gemieden oder getötet. Das Fehlen von Giftdrüsen macht hingegen die Weberknechte zu einer aus humanmedizinischen Sicht unbedeutenden Tiergruppe – Grund genug, um*

*von unserer anthropozentrischen Gesellschaft als „uninteressant und wertlos“ abgestempelt zu werden!?*

### Weberknecht – Wer gab Dir Deinen Namen?

**D**er Name Weberknecht ist im Volksmund allgemein bekannt und gebräuchlich. Dennoch ist die etymologische Herleitung des Namens nicht gesichert: zum einen wurde das Zucken der abgeworfenen Beine als „webern“ bezeichnet, zum anderen erinnern diese Spinnentiere an die dünnen, langgliedrigen Gestalten, die bei den Webern als Knechte oder Gesellen arbeiteten.

### Weberknecht – Was sagst Du mir über die Qualität unserer Umwelt?

Als Bioindikatoren finden diese Spinnentiere verstärkter Eingang in die moderne naturschutzfachliche Planungspraxis. Die hohen Lebensraumansprüche vieler

Weberknechtarten machen sie zu guten Indikatoren für die Naturnähe und den naturschutzfachlichen Wert von Landschaftsteilen. Das Auftreten kurzbeiniger, wenig mobiler Formen weist auf das Vorhandensein alter und naturnaher Lebensräume hin, während langbeinige synanthrope („Hausmauer“-) Weberknechte menschlichen Störungseinfluss signalisieren.



Bild: Christian Komposch, ÖKOTEAM

*Häufigster Alpen-Kanker – Der Gemeine Gebirgsweberknecht (Mitopus morio) kann als Höhenmesser eingesetzt werden: bei Individuen, die oberhalb von etwa 2000 Meter Seehöhe leben, trägt die dunkle Sattelzeichnung am Rücken einen weißen oder rötlichen Medianstreifen.*

# Weberknechte

## Zwerg und Riesen

Weberknechte oder Kanker, in der Wissenschaft als Opiliones bezeichnet, sind durch das Vorhandensein von acht Laufbeinen, zwei Augen und echten Geschlechtsorganen charakterisiert. Zudem besitzen sie ein Paar Stinkdrüsen, die am Vorderkörper ausmünden und zur Feindabwehr eingesetzt werden. Sie sind vielfach skurril gebaute und bunt gefärbte Spinnentiere (Arachnida).

Entgegen der landläufigen Meinung handelt es sich bei Weberknechten keineswegs nur um jene langbeinigen Spinnentiere, die als schwindelfreie Fassadenkletterer im 9. Schwierigkeitsgrad an unseren Hauswänden zu beobachten sind, denn viele bodenbewohnende Arten besitzen nur wenige Millimeter kurze Beinchen. Aus Österreich sind derzeit 61 Weberknechtarten bekannt, weltweit sind es 6.200. Die Vielfalt spiegelt sich in der Körperlänge wider, die zwischen einem Millimeter und über zwei Zentimeter liegt. Die Spannweite der Laufbeine erreicht maximal Handtellergröße – wobei der besonders imposante Schwarze Riesenweberknecht (*Gyas titanus*) auch im Nationalpark Gesäuse zu beobachten ist. Entsprechend vielfältig sind auch die besiedelten Habitate – ein breites Spektrum vom Spaltensystem tiefer Höhlen bis zur Kronenregion unserer höchsten Laub- und Nadelbäume. Weberknechte besiedeln alle Landlebensräume von den Salzsteppen des Neusiedler Sees bis zu den Gletschern des Großglockners ... und „quasi auf halbem Weg“ auch das Gesäuse in allen Höhenstufen, Straten und Biototypen.

## Von Päpsten und der Suche nach Goldklümpchen

Um die im einleitenden Teil niedergeschriebenen Worte bezüglich des konsequenten Aufmerksamkeitsentzuges für Weberknechte durch Wissenschaftler und Öffentlichkeit nicht Lügen zu strafen – auch das Gesäuse stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar. Hätte der unermüdete Sammeleifer den bekannten Admonter Bodenzooologen Herbert Franz um die Mitte des letzten Jahrhunderts nicht auch unzählige Male in seine Hausberge getrieben, stünde es schlecht um historische Daten zur Spinnentierfauna des Nationalparks Gesäuse. Geprüfte und revidierte Datensätze aus diesen Aufsammlungen – ein Dank geht hier an die beiden Weberknechtpäpste in Wien bzw. Mainz, Jürgen Gruber und Jochen Martens – fanden Eingang in jenes meisterhafte Bestimmungswerk, welches es seit dem Jahr 1978 auch nicht masochistisch veranlagten Zoologen ermöglicht, sich der Faszination dieser Spinnentierordnung hinzugeben.



*Sonnenanbeter – Der Hornkanker (Phalangium opilio) tritt als Bewohner von Mähwiesen, Weiden und Gebäudemauern stets im Gefolge des Menschen auf.*



*Neufund für die Wissenschaft! – Der Subalpine Schwarzrückenkanker (Leiobunum subalpinum) wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt und beschrieben.*

Damit ist der Punkt in der Geschichte erreicht, die nunmehr 15-jährige Liebe des Verfassers zum Gesäuse zu gestehen. Anfangs still und heimlich, als Buchenlaub siebender Diplomand auf der Suche nach achtbeinigen Goldklümpchen (© Univ.-Prof. R. Schuster), in weiterer Folge als feuchtigkeitsliebender Gutachter zur Restwasserproblematik an den Ennsufern, um schließlich mit Unterstützung des Nationalparks Gesäuse die wissenschaftliche Jagd nach neuen Arten für die Wissenschaft und nach den Trophäen der Biodiversität zu eröffnen – wie zuletzt unter der Ägide Daniel Kreiners zum GEO-Tag der Artenvielfalt auf der Kölblalm.

## Nationalpark der achtbeinigen Besonderheiten

Wenngleich bis zum heutigen Tag ein vollständiges Arteninventar der Weberknechtfauna für den Nationalpark Gesäuse noch nicht vorliegt, wurde der Weg dorthin durch die Berücksichtigung der Weberknechte bei angewandten Forschungsprojekten zum Gipfelmonitoring und zur Besiedlung von Lawinerinnen bereits eingeschlagen. Mindestens 26 Arten aus 6 Familien – und damit 55 % der Weberknechtfauna der Steiermark – finden in diesem Schutzgebiet geeignete Lebensbedingungen.

Seine wahren Schätze offenbart ein Nationalpark aber dann, wenn jene Tier- und Pflanzenart erforscht werden, die ihm gemeinsam mit seinen Landschaftsformen Einzigartigkeit und Identität verleihen – die Endemiten. Neben Käfern, Urinsekten, Schnecken, Tausendfüßern und Spinnen neigen gerade auch die Weberknechte dazu, solch kleinräumig verbreitete Arten hervorzubringen. Ein internationales Forscherteam war jüngst mit der Suche nach dem Nördlichen Riesenaugen (*Megabunus lesserti*) im Gesäuse erfolgreich, einem hoch spezialisierten Langbeiner, der sein Leben an senkrechten und überhängenden Kalkfelswänden in den Nördlichen Kalkalpen verbringt. Erste vorliegende Ergebnisse aus genetischen,

morphologischen und populationsbiologischen Analysen lassen spektakuläre Überraschungen erwarten.

## Überraschende Formenvielfalt

Brettartig abgeflachte, schneckenfressende Brettkanker, überkörperlange Greifzangen tragende Scherenkanker, gold- und silberfleckenverzierte Mooskanker, bernsteinfarbene Klauenkanker oder igelartig bestachelte Panzerkanker – die Vielfalt an heimischen Weberknechten ist „unglaublich“ groß. Wenn ein kleiner Funke der Begeisterung auf Sie, lieber Leser, übersprungen sein sollte – sehr gut! Wenn dem nicht so ist, würde ich darum ersuchen, zumindest beim Betrachten des nächsten Hornkankers an Ihrer Hausmauer daran zu denken, dass es sich hierbei nur um einen ersten Vorposten dieser bemerkenswerten Spinnentierordnung handelt. Und – last but not least – sollten Sie mit der scheinbar einfachen Frage konfrontiert werden „was denn ein Weberknecht sei“ – es wäre nach dem Studium dieser Darstellung der Gesäuse-Kanker wohl unklug, Ihr gesamtes Vermögen darauf zu verwetten, dass „der Weberknecht“ so auszusehen hat, wie es uns bisher weisgemacht wurde ...

Mag. Dr. Christian Komposch  
ÖKOTEAM – Institut für  
Faunistik und Tierökologie  
Bergmannsgasse 22, A – 8010 Graz



*„Tarnkappenkanker“ – Der Mittlere Brettkanker (Troglus nepaeformis s. l.) ist durch seinen Erdmantel und den Totstellreflex für das menschliche Auge im Freiland kaum wahrnehmbar.*



Bild: Andi Hollinger

*Blick vom Tamischbachturm über die Tieflimauer (mit Latschen bewachsen) zum Kleinen Buchstein. Links ist das markante Plateau des Großen Buchsteins zu sehen.*

➤ **HINWEIS:** Dieser Bericht kann als Mittelteil unseres Magazins herausgenommen werden und Sie bei der Erkundung des Nationalparks begleiten.

# Natur zum Erleben...

## Wanderung auf die Ennstaler Hütte und auf anspruchsvollen Wegen rund um die Tieflimauer.

 **ANDI HOLLINGER**

*In dieser Ausgabe unseres Magazins möchte ich Ihnen eine anspruchsvolle Wanderung im nördlichen Teil des Nationalparks Gesäuse vorstellen. Die Umrundung der Tieflimauer mit einem Abstecher zur Ennstaler Hütte.*

**D**ie Erbstraße zwischen Großreifling und St. Gallen bildet den Ausgangspunkt einiger sehr reizvoller Wanderungen. Ein sehr beliebtes Ziel dabei ist die Ennstaler Hütte. Der Gasthof Schnabl – ein Nationalpark Gesäuse Partnerbetrieb – kann bei unserer heutigen Rundwanderung als Stützpunkt und Unterkunft dienen und den hungrigen Wanderer mit ausgezeichneter heimischer Küche verwöhnen.

Vom Gasthaus folgt man dem mit der Nummer 23 markierten Weg über das Gehöft Ischbauer in den Tamischbachgraben. (Von der Erbstraße kann man auch über die „Hackenschmiede“ hierher gelangen, wobei ein Stück in den Graben einwärts gefahren werden kann.) Man folgt dem mit der Nummer 646 markierten Weg, der im unteren Bereich hauptsächlich auf Forstwegen geführt ist, unter die schrofigen Nordabstürze des Tamischbachturms. Der Weg wendet sich nach rechts (Westen) und erklimmt bei größer werdenden Steigungen den Bärensattel. Bemerkenswert an diesem Abschnitt sind die schönen Mischwaldbestände mit hohem Anteil an Rotbuche und Bergahorn. Am Bärensattel kann man sich für die weiteren Strapazen stärken. Der Weg schlängelt sich geschickt durch immer steiler werdendes Gelände auf den östlichsten Ausläufer der ehemaligen Eggeralm. Von

diesem ebenen, mit Gras bewachsenen Almboden sind es nur wenige Minuten auf die Ennstaler Hütte. Obwohl diese wenigen Minuten Wegstrecke in entgegen gesetzter Richtung zu unserer Umrundung der Tieflimauer führen, ist der Aufstieg besonders zu empfehlen. Der Rundblick von der Hütte sowohl nach Norden ins Alpenvorland als auch nach Westen und Süden in den Hinterwinkel, Gstatterbodener Kessel und zur Hochtorgruppe ist grandios. Dazu kommt die urige Umsorgung durch den Hüttenwirt.

### Die Ennstaler Hütte 1544 m

Tel.: +43 (0) 3611 / 22196  
Bewirtschaftungszeitraum: Mitte Mai bis Ende Oktober (je nach Schneelage)  
[www.ennstalerhuette.at](http://www.ennstalerhuette.at)

*Fortsetzung auf Seite 28*







Bild: Ernst Kren

*Sehr schöne Mischwaldbestände mit Rotbuchen und Bergahorn säumen den Aufstieg durch den Tamischbachgraben.*



Bild: Archiv Nationalpark Gesäuse

*Der Sage zufolge flog der Teufel zu tief über die Buchsteingruppe und erschuf bei seinem Aufprall auf die Felsen das Loch der Luckerten Mauer.*

Fortsetzung von Seite 25

Von der Ennstaler Hütte kann auch der Tamischbachturm, der leichteste 2000er im Nationalpark Gesäuse, besucht werden. Der Tamischbachturm zeichnet sich im Frühsommer vor allem durch seinen Reichtum an Gebirgsblumen, darunter zahlreiche Orchideenarten aus. Bei unserer heutigen Runde sollten diesen Abstecher jedoch nur besonders konditionsstarke Wanderer in Betracht ziehen, da noch einige Strapazen auf uns warten. Als Tipp für Naturgenießer

ist eine Übernachtung auf der Hütte und eine Morgenwanderung auf den Gipfel des Tamischbachturms besonders anzuraten, bevor man die beschriebene Tour fortsetzt.

Von der Ennstaler Hütte steigt man wieder auf den Almboden der ehemaligen Eggeralm ab und wandert in ständigem Auf und Ab bis zu ihrem westlichen Ende. Der Weg quert nun unter der sagenumwobenen Luckerten Mauer zu den Schutthalden südlich der Tieflimauer. Der Sage nach erhielt die Luckerte Mauer ihren Namen

durch den Teufel, der in Eile im Tiefflug über das Gebirge brauste, sich jedoch in seiner Höhe verschätzte und durch die Wucht seines Aufschlages ein Loch in das Kalkriff schlug.

Wie dem auch sei, dass der Zahn der Zeit auch an diesen Felsen nagt, zeigt der Felssturz, der im Winter 2004/05 rechts neben dem sagenhaften Loch abging.

Wer noch konditionelle und zeitliche Reserven hat, kann den Aufstieg auf die Tieflimauer wagen. Die Ersteigung ist von Osten über einen schwierigen, markierten Steig (Nummer 645) oder von Süden über den Klettersteig „Teufelssteig“ möglich. (Für den Klettersteig ist Klettersteigausrüstung mit Helm und Gurt obligatorisch – kann auf der Ennstale Hütte auch ausgeborgt werden.)

Zur Umrundung der Tieflimauer folgt man weiter dem mit der Nummer 645 markierten Weg über die Schneckenmäuer. Dieser Weg ist landschaftlich sehr reizvoll, erfordert jedoch Trittsicherheit und ist an manchen Stellen sehr ausgesetzt. Nach dem Marsch über den mit Latschen bewachsenen Grat wendet sich der Steig nach rechts (Norden) und quert absteigend unter die Ostabstürze des Kleinen Buchsteins. Beim Wegknoten „Otterriegel“ trifft man auf den Weg 644, der durch den Mühlbachgraben auf den Kleinen Buchstein führt. Um nun zu unserem Ausgangspunkt zu gelangen, folgt man diesem Steig talwärts. Im unteren Teil benutzt er einen Forstweg, der zur Erbstraße führt. Der Erbstraße folgt man rechts (nach Osten) um wieder das Gasthaus Schnabl zu erreichen. Der etwa 2 km lange Rückmarsch auf der Erbstraße zählt sicherlich nicht zu den Schmankerln im Gesäuse, dafür hat man aber einen atemberaubenden Rundweg, ist umweltschonend unterwegs und kann auf weitere Transfers verzichten.

### Gehzeiten - Wegnummern:

Gasthaus Schnabl – Tamischbach:  
1/2 Std, 23

Tamischbach – Ennstaler Hütte:  
2 1/2 Std, 646

Ennstaler Hütte - Schneckenmäuer - Mühlbach: 3 1/2 Std,  
650/608 – 645 – 644 – 650/608

Verbindung Mühlbach - Tamischbach über Erbstraße 3/4 Std

Ennstaler Hütte – Tamischbachturm:  
1 1/2 Std, 648

Teufelssteig ab Einstieg: 1 1/4 Std

Tieflimauer ab Abzweigung:  
1 Std, 645 ■



Die Teilnehmer des ersten Junior Ranger  
Camps im Sommer 2004



Bild: NP Gesäuse

 MARTIN HARTMANN

# Als Junior Ranger im Nationalpark Gesäuse

## Die Idee hinter dem Projekt...

**D**ie Natur bewusst erlebbar zu machen ist ein wesentliches Merkmal der Umsetzung des Bildungsauftrages eines jeden Nationalparks. Aus den amerikanischen Nationalparks kommt die Idee, Kindern als so genannten „Junior Rangern“ die Möglichkeit zu bieten, in Begleitung erfahrener Ranger den jeweiligen Nationalpark in all seinen Facetten kennen zu lernen.

Heute findet sich das Junior Ranger Projekt in zahlreichen Nationalparks und Schutzgebieten wieder und ist mittlerweile zu einer europaweiten Dimension angewachsen. Mit einem wie ein roter Faden sich in allen Projekten wieder findenden Ziel, für Jugendliche, die in oder nahe eines am Projekt beteiligten Schutzgebiets leben, praktische



Bild: F. Kovacs

*Junior Ranger beim Wiederaufbau der Hartelsgraben-Brücke im Sommer 2005*



Die Teilnehmer des letztjährigen Sommercamps

Bild: R. Klampfer

Eindruck einer einmaligen und zugleich günstigen sommerlichen Ferienwoche entsteht, die manchem Teilnehmer vielleicht nur ungenügend die dahinter stehende Idee vermitteln konnte. Ab dem heurigen Sommer wird somit ein weiterer Meilenstein der „Nationalpark Gesäuse Junior Ranger“ hinzukommen.

Ein eigens entwickeltes Logo, Ausweise und eine entsprechende Ausrüstung sind dabei ebenso wichtige Neuerungen, wie ein noch intensiverer Austausch zwischen den teilnehmenden Jugendlichen, deren Eltern und dem Nationalpark, bzw. den betreuenden Rangern. Mehr noch als bisher soll das Augenmerk auf die Nationalpark-Region und dessen Einwohner gerichtet werden, ohne jedoch wirklich interessierten Jugendlichen von weiter her den Zugang zu verwehren.

Programme mit Modellcharakter aus den Aufgabenbereich und der Tätigkeit von Nationalpark-Mitarbeitern zu entwickeln und durchzuführen.

Im Nationalpark Gesäuse wurde diese Idee erstmals 2004 mit einem Sommercamp in die Tat umgesetzt und fand seitdem in regelmäßig stattfindenden Sommer- und Winteraktivitäten seine Fortsetzung. Eines der dringlichsten Anliegen dabei ist es, vor allem bei jungen Menschen aus der Nationalpark Gesäuse-Region über dieses Projekt Begeisterung für den Nationalpark zu wecken, seinen Stellenwert in der Heimatlandschaft deutlich zu machen, aber auch Erfahrungen in „echter“ Naturschutzarbeit weiterzugeben.

Das Engagement der Nationalpark Gesäuse Junior Ranger, ihre positiven Erfahrungen während dieses Programms und ihre Rolle als künftige Fürsprecher für die Idee des Naturschutzes werden sich sicher in Zukunft für die Bewahrung des alpinen Lebensraumes bezahlt machen. Aber nicht nur die Stärkung des Bewusstseins für die natürlichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Werte des Nationalparks Gesäuse steht im Mittelpunkt dieses Programms. Auch die Förderung von Freundschaften und Gruppenbewusstsein zwischen jungen Menschen, indem sie in die Arbeit für die gemeinsamen Ziele von Schutzgebieten Österreich- und Europaweit eingebunden werden, ist ein erklärtes Ziel dieses Projektes. Durch die positiven Erfahrungen, die mit Eltern, Schulfreunden, etc. geteilt werden, sind die Junior Ranger wichtige Multiplikatoren und Botschafter für den NP Gesäuse und die Nationalpark-Idee als solches geworden.

## Das erweiterte Junior Ranger Programm...

Durch die Erfahrungen der letzten Jahre ist es natürlich auch zu einer Weiterentwicklung des Programms gekommen, die nun ein wenig vorgestellt werden soll. Mehr noch als bisher sollen die Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, ganzjährig in Form von Projekten, regelmäßigen Treffen und einer gestaffelten, altersmäßig angepassten Aus- und Weiterbildung in diese Idee „hinein zu wachsen“. Gleichzeitig soll mit den intensiven, langfristigen Programmen verhindert werden, dass der



Junior Ranger beim Sanieren des Wegeabschnittes über den Sulzkarhund zur Hesshütte

Bild: R. Klampfer

## Spannende Aktivitäten in der Natur...

Ranger des Nationalparks Gesäuse werden in den nächsten Wochen nach vorheriger Terminabsprache mit den jeweiligen Direktoren die Schulklassen der Region besuchen und das Projekt im Detail vorstellen, wobei das Mindestalter der Teilnehmer bei 11 Jahren liegen sollte. Die Schüler erhalten eine Informationsbroschüre mit beiliegendem, auch von den Eltern zu unterfertigenden Anmeldeformular. Im kommenden Sommer finden dann mehrere altersmäßig gestaffelte Projektwochen statt, die jeweils konkrete praktische Arbeiten aus dem Alltag von Nationalpark Rangern beinhalten. Neben diesen Tätigkeiten stehen aber auch – altersmäßig angepasste – Ausbildungen am Programm, die zum Beispiel Erste Hilfe, Fährtenlesen, Tier- und Pflanzenkunde, aber auch die geschichtlichen Wurzeln unserer Region beinhalten. Nach Abschluss einer kleinen „Prüfung“ findet sich die jeweilige Ausbildungseinheit auch im Junior Ranger Pass wieder – über die Jahre hindurch werden somit viele wichtige Grundlagen und essentielles Wissen über den Nationalpark Gesäuse und dessen Natur- und Kulturraum auf spielerisch-spannende, interessante und nachhaltige Weise vermittelt. Während des Jahres werden zusätzliche Veranstaltungen an den Wochenenden, die Möglichkeit, in kleinen Gruppen unsere Ranger bei ihren Arbeiten und Diensten zu begleiten und Exkursionen in benachbarte Nationalparks und Naturschutzgebiete das Projekt auf attraktive Art bereichern. Eines der erklärten langfristigen Ziele des Junior Ranger Projektes ist es natürlich auch, aus den interessierten und engagierten Kindern und Jugendlichen aus der Nationalpark Gesäuse-Region wertvolle



zukünftige Ranger und Nationalpark-Mitarbeiter zu gewinnen.

Das vielfältige Programm ist ganz auf die Interessen der Kinder und Jugendlichen abgestimmt, wobei letztendlich neben der praktischen Naturschutzarbeit, eindrucksvollen Naturbeobachtungen oder Ausbildungen der Teilnehmer auch die Förderung des europaweiten Junior Ranger Netzwerks durch gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund stehen. Wechselweise Besuche in europäischen Schutzgebieten sollen künftig Junior Rangern wie „Senior“ Rangern als Möglichkeit zum wechselseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch dienen, und der beim fünften IUCN World Parks Congress 2003 in Durban geäußerten Vision von Nelson Mandela nach einer stärkeren Einbeziehung von Jugendlichen im Management von Schutzgebieten folgen und dieser zur Verwirklichung helfen. ■

### Anmeldungen und nähere Auskünfte:

DI Martin Hartmann  
Leitung Fachbereich Natur- und Umweltbildung  
martin.hartmann@nationalpark.co.at  
Tel.: unter ++43 (0) 36 13 / 21 000 - 40



*Einige der über 140 Teilnehmer des Internationalen Junior Ranger Treffens 2005 im Nationalpark Gesäuse*



*Die Junior Ranger Idee als Ausdruck einer immer stärkeren Einbeziehung von Jugendlichen in die Schutzgebietsarbeit*



*Junior Ranger beim Bau der Fußgänger-Brücke über den Hartelsgraben*

# Die historische Besteigung des Hochtores

## Ein seltsamer Flurname

Das bekannteste „Hochtor“ ist der Passübergang zwischen Heiligenblut und Fuschl. Dann gibts noch „Hohes Tor“ als Gipfel in den Stubai-Alpen und „Torstein“ am Dachstein und im Toten Gebirge. Der Flurnamenkenner ahnt den Analogieschluss: Unser Gipfelname Hochtor stammt vom Almübergang, dem Hohen Tor, auf dem heute die Hesshütte steht. Von hier führte ein Almweg zur Ebnesangeralm hinunter und einer entlang der Ochsenleiten zur Wolfbauern-Hochalm. Die Felsen westlich angrenzend an das Hochtor hießen vor 230 Jahren noch „Hochtor-Felsen“. Daraus entstand der Bergname Hochtor. (Eine Analogie dazu findet man im Admonter Kalbling: die uralte Kalbling-Alm – bei der heutigen Oberst-Klinke-Hütte und auf dem Kalblinggatterl, darüber die Kalbling-Felsen, aus denen der verkürzte Bergname Kalbling entstand.) – Das Hochtor bedeutete also ursprünglich einen Almsattel.

## Admonter Mönche in Kutte und Nagelschuh

Die Admonter Stiftsgeistlichen haben bereits Anfang des 19. Jahrhunderts über ihre Bergbesteigungen geschrieben. Als Botaniker mit Kutte und Nagelschuh (P. Gabriel Strobl), als Vermesser (P. Albert Muchar) wanderten sie auf die meisten der



*Hochtor mit Wolfbauer. Ansichtskarte 1912*

Gesäuseberge (Großer Buchstein, Sparafeld, Tamischbachturm, Natterriegel, Festkogel). Aus dem Briefwechsel von P. Muchar an seinen Freund P. Benno Kreil erfahren wir, dass auch die erste verbürgte Besteigung des Hochtores durch einen Geistlichen erfolgt ist – durch den gebürtigen Admonter Pater Benno Kreil, der lange Zeit als Administrator und danach als Abt die Geschicke des Admonter Stiftes geleitet hat – ein tatkräftiger, energiegeladener Mönch.

## Der Stiftsvorsteher als Erstbesteiger

Muchar antwortete seinem Freund am 16. September 1836 auf einen Brief vom 12. September und bemerkte: *Ich beneide Sie, wahrlich, um den Stand auf dem Hochthor. Im Oberlande ist auf solchen Höhen alles größer und ergreifender. Am letzten August war ich auf dem Speikkogel, fand mich aber keineswegs so befriediget, wie auf einem obersteirischen Felsenhaupte.* Die Besteigung des Hochtores durch Kreil kann als gesichert gelten. Denn sowohl Muchar als auch Kreil liebten korrekte Angaben mehr, als den ihnen Untergebenen lieb war. Und auch der Gesäusechronist Hess vermutete, daß bereits vor der bisher ersten verbürgten Besteigung durch die Grazer Frischauf und Juraschek im Jahre 1871 die Johnsbacher Jäger Fehringer, Kölbl und Wolfbauer den Gipfel erreicht haben. Dies passt in das Bild, das wir uns aus den Akten des Stiftsarchives von der damaligen Besteigung machen können:

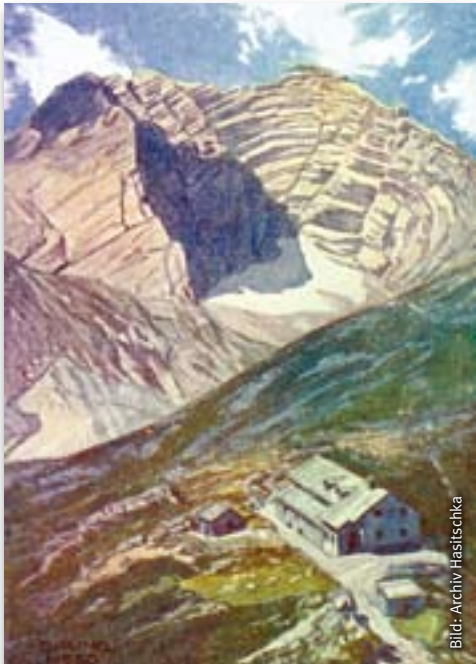
Der Administrator des Stiftes P. Benno Kreil leitete wie alljährlich die Gamsjagd in den stiftischen Revieren in Johnsbach. Zu diesem Zweck fuhr er mit seinem Pater Hofmeister am Morgen des 2. August 1836 in einer Kalesche nach Johnsbach. Wie immer übernachtete er in dem für ihn reservierten Zimmer beim Wolfbauer.



*Abt Benno Kreil. Ölbild 1839. Stift Admont.*



*Hochtor von der Stadlalm. Ansichtskarte 1913*



Bruno Hess: Hesshütte mit Hochtorn.  
Ansichtskarte ca. 1925

Vermutlich mit den beiden Stiftsjägern im Johnsbacher Revier, nämlich mit Gabriel Hinterleitner und Silvester Füringer. Vielleicht auch noch mit dem Freund Wolfbauer, stieg er am 3. oder 4. August über den Rinnerstein und durch das Schneeloch auf den Gipfel des Hochtornes.

## Die Schilderung des Anstieges

Was die Jäger mit ihrem prominenten Jagdherren auf ihrem Anstieg gesehen und erlebt haben, ist uns nicht überliefert. Umso genauer beschrieb exakt 40 Jahre später der Gesäuse-Pionier Heinrich Hess den Anstieg von Johnsbach über Koderboden und Schneeloch auf den Gipfel. Lassen wir an den auch heute noch gebräuchlichen Raststellen den Gesäuse-Pionier über die Schönheit und Wildheit des Hochtornes schwärmen:

## Unterer Koderboden:

*Es ist dies ein einsames, trauliches, so recht poetisch schönes Plätzchen, eine saftig grüne, nahezu ebene Wiese, einerseits von einer verwitert-grauen Wand, dem Aufbau des rauhen rinnersteines, andererseits von dunklem, struppigen Urwald umgeben – von zahlreichen sprudelnden Quellen und dem murmelnden, silberklaren Bächlein durchströmt.*

## Beginn des Schneekares:

*... ist das düstere Schneeloch mit seinen drohenden, himmelanstrebenden Steilwänden eingebettet. Der halbbogenförmige, förmlich sägeartige Grat des*

*Hochthorzes bis zum prallen Oedstein mit all' seinen weißschimmernden, entsetzlich jähren Abstürzen und colossalen Schuttriesen gewährt uns ein Bild der furchtbarsten, ungezähmtesten Wildheit und Großartigkeit und erzeugt einen wahrhaft beängstigenden Eindruck auf das menschliche Gemüt. Unmittelbar vom Rande des Schneefeldes weg beginnt die Kletterpartie, welche indes nicht so gefährlich sich gestaltet, als es auf den ersten Blick erscheinen mag.*

## Auf dem Grat:

*Plötzlich verschwinden vor uns die starren Felsen und wir stehen unmittelbar am Rande eines der furchtbarsten Abstürze der gesamten Alpen; in nebliger Tiefe, am Fuße der ungeheuren Riesenwände, liegt das Ennsthal bei Gstatterboden mit dem schmalen, bald tiefgrünen, bald silberglänzenden Bande der Enns und den sich winzig klein ausnehmenden, wenigen Häusern.*

## Der Blick vom Gipfel in den furchtbaren Abgrund

*Es ist wohl ein seltener, eigenartiger Genuss, von luftiger Felszinne hinabzublicken in einen so furchtbaren, außerordentlich wilden Abgrund, wie uns der über 6000 Fuß messende nördliche Absturz des Hochthores erscheint; mit einem Gefühle leichten Schauers und staunender Bewunderung überfliegt unser Blick diese entsetzlichen Riesenmauern, diese zahllosen wilddrohenden Felszähne und Klippen, diese ungeheueren Schuttriesen und trifft unten ein liebezendes Bild: Durch den grünen Waldesteppich windet*

*sich dort die weißschimmernde Enns in unzähligen Windungen, kein rauschen, kein Laut dringt mehr herauf in diese gewaltige Höhe; tief, unendlich tief erscheint Alles – die wenigen Häuschen blinken wie weiße Punkte, wie Kinderspielzeug herauf. Hinaus liegt offen das breite Ennsthal mit dem Juwel Steiermarks, dem einzig schönen Admont und zahlreichen kleinen Ortschaften vor uns.*

## Der Bogen von damals zu heute

Heute wird das Hochtorn gewöhnlich von der Hesshütte aus über den Guglgrat erstiegen. Doch auch der Originalanstieg bietet noch immer seine Reize, ist er doch auch heute noch immer weitgehend unberührt und naturbelassen, wenn man über die für die Orientierung nötigen Markierungen hinwegsieht. Vielleicht kann der Besucher beim An- oder Abstieg die schwärmerische Schilderung des Heinrich Hess nachempfinden. Wenn er vielleicht beim Anstieg im Gebiet des Rinnerstein auf Gemen stößt, die ihn von einer sicheren Felszinne aus aufmerksam beobachten, oder oben im Schneeloch am Rand der bis in den Spätsommer vorhandenen Schneeflecken die Frühling-Soldanelle entdeckt, dann mag er sich auch als „Erstbesteiger“ fühlen und die wilde Natur des Hochtornes für sich neu entdecken.

### Verwendete Literatur:

Heinrich Hess: Gstatterboden im Gesäuse und seine Umgebung. Eine monographische Skizze. Wien: Selbstverlag d' Ennsthaler 1880, S. 13 – 16.  
Josef Hasitschka: Das Stift Admont und die Anfänge des Gesäuse-Tourismus. In: Berg 88. Alpenvereins-jahrbuch 1988, S. 53 – 59. ■



Freytag & Berndt:  
Hesshütte mit Karte Hochtorn



Hochtorn. Ansichtskarte 1912



Die Teilnehmer der dreitägigen Zukunftskonferenz

Bild: Reinhard Thaller

# Leitbildentwicklung der Region Gesäuse-Eisenwurzen anhand einer Zukunftskonferenz

 CHRISTIAN HUSAK

## Erfolgreiche Regional- und Projektentwicklung mit Leader+ doch wie geht's weiter ?

**Z**ahlreiche erfolgreiche Kooperationsprojekte – allen voran die erdgeschichtlichen Angebote der GeoLine oder die Leitproduktentwicklung Xeis Edelwild – konnten bereits umgesetzt werden. Darauf aufbauend beabsichtigt die Region „Gesäuse - Eisenwurzen“ in der Förderperiode 2007 – 2013 am Programm für ländliche Entwicklung weiterhin teilzunehmen. Als Vorbereitung darauf war ein strategisches Leitbild zu erarbeiten. Die regional verantwortlichen Personen haben beschlossen, diesen Leitbildentwicklungsprozess mit der Methodik der „Zukunftskonferenz“ zu absolvieren. Dieser Bericht beabsichtigt,

sowohl Hintergrundinformationen über die Methodik als auch ein Stimmungsbild von der Zukunftskonferenz inkl. deren Ergebnisse – sie wurde vom 20. bis 22. Oktober 2006 im Schloss Röthelstein in Admont abgehalten – zu bringen.

## Warum „Zukunftskonferenz“?

Die Entscheidung, eine Zukunftskonferenz zu veranstalten, liegt auf der Hand: Mit herkömmlichen Methoden wie z. B. Arbeitsgruppensitzungen gelingt es nur sehr schwer, einen Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den handelnden Akteuren zustande zu bringen. Die Methodik der Zukunftskonferenz ist hingegen bestens geeignet, Menschen unterschiedlicher Herkunft auf gemeinsame Ideen einzuschwören und diese dann zur Umsetzung zu bringen.

## Die Methodik

Die Methodik der Zukunftskonferenz weist im Vergleich zu anderen Strategieentwicklungsmethoden einige markante Besonderheiten auf, welche zugleich ihre Stärke ausmachen:

In einem Diskussionsprozess sind all jene Gruppen beteiligt, welche von einem bestimmten Thema (wie z. B. gemeinsame Strategieentwicklung) direkt als auch indirekt betroffen sind. Dies garantiert die Möglichkeit, unterschiedliche Sichtweisen einbringen zu können und zu diskutieren. Der Fokus des Arbeitens in der Zukunftskonferenz liegt im „Gemeinsamen“. Dies bedeutet, dass unterschiedliche Sichtweisen, Einstellungen und Wertungen zugelassen sind und akzeptiert werden, Frau/Mann in der Maßnahmendiskussion sich jedoch nur auf jene Ideen bzw.

Projekte konzentrieren, worüber innerhalb der Gruppe(n) ein gemeinsamer Konsens besteht.

Die Zukunftskonferenz stellt als Methodik einen „psychologischen“ Prozess dar, als durch gemeinsame Diskussionen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft das Feld für ein Verständnis „der anderen Person“ aufbereitet wird. Damit wird erst eine Diskussion und in weiterer Form ein Dialog zwischen Personen, deren unterschiedlichen Sichtweisen und Standpunkten möglich.

Durch die Konzentration auf das „Gemeinsame“ verschwendet man keine Energien dafür, die andere Person vom eigenen Standpunkt überzeugen zu müssen. Man kann seine ganze Energie auf jene Projekte bzw. Projektideen konzentrieren, wo ein Konsens, ein gemeinsamer Wille und eine gemeinsame Akzeptanz gegeben ist. Damit wird die „persönliche“ Energie in „produktive“ Bahnen gelenkt.

Insgesamt gesehen ermöglicht die Zukunftskonferenz damit eine auf breiter regionaler (man könnte auch sagen „gemeinsamer“) Basis akzeptierte Sichtweise, welche Projekte notwendig sind und wie diese – gemeinsam – umgesetzt werden können.

## Die Ergebnisse

Im Rahmen der Zukunftskonferenz wurden insgesamt 46 Projekte erarbeitet, welche sich auf die Bereiche

- Tourismus
- Land- und Forstwirtschaft
- Handwerk, Gewerbe (inkl. Energie)
- Regionale Zusammenarbeit (inkl. regionale Kommunikation)
- Soziales
- Kunst & Kultur
- Jugend
- Bildung
- Natur- und Umweltschutz
- Verkehr

aufteilen. Diese Projekte dienen dazu, der Region ein einheitliches Profil zu geben. Im Kern dieses Profils steht die Orientie-

rung auf die Natur, auf Umweltschutz, auf nachhaltiges Wirtschaften und auf Unterstützung der heimischen Wirtschaft. Ziel ist, in Zukunft den Menschen der Region in ihrer Heimat wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können. Dabei sollen die regional vorhandenen Ressourcen bestmöglich genützt werden.

An der Zukunftskonferenz nahmen insgesamt über 80 Personen teil. Nun geht es darum, diese Vielzahl an sehr guten Ideen weiter zu bearbeiten und zur Umsetzung zu bringen. Erste Nachfolgesitzungen – z. B. im Bereich von Land- und Forstwirtschaft – haben bereits stattgefunden.

## Meinungen der TeilnehmerInnen

Die Zukunftskonferenz hat sich nach Meinung der TeilnehmerInnen sehr bewährt. Es gelang, dass erstmalig in einem größeren Rahmen unterschiedliche Ideen diskutiert werden konnten und man Sichtweisen anderer, wichtiger regionaler Partner einholen konnte. Wenn auch die TeilnehmerInnen in diesen 3 Tagen sehr gefordert wurden war man jedoch einhellig der Meinung, dass die Methodik sich optimal dafür eignet, gemeinsame Ideen entwickeln und zur Umsetzung bringen zu können. Die Zukunftskonferenz entfacht ein „Feuer der Begeisterung und des Interesses“ bei den teilnehmenden Personen, welches die Umsetzung der erarbeiteten Projektideen wesentlich erleichtert. ■



Erstellung einer Mind-Map am dritten Tag: Die Ideen werden gebündelt.



Erstes Kennen lernen der Teilnehmer – Verschiedene Branchen, Verschiedene Vorstellungen, verschiedene Ideen.

# Nationalparkpartner

## Zwei neue Betriebe stellen sich vor: Vinothek Vineart Marion Feuchter

**M**ein Name ist Marion Feuchter und ich beschäftige mich seit nunmehr 3 Jahren intensiv mit Wein aus aller Welt. Mein Interessensgebiet erweitere ich durch das Studium an der Weinakademie in Rust. Um das Erlernete in die Praxis umzusetzen, habe ich in Admont eine gut sortierte Vinothek errichtet. Der Name Vineart steht für Wein und Kunst, die Räumlichkeiten der Vinothek dienen auch zur Präsentation von Werken heimischer Hobbykünstler. Mein Angebot reicht vom nördlich gelegenen Weinviertel, die Thermenregion, Burgenland, Ost- und Südsteiermark. Im Online-Shop spiegelt sich das Weinsortiment meiner Vinothek wieder. Individualität: Gegen Voranmeldungen biete ich Ihnen spezielle Gruppenverkostungen. Gerne erstelle ich Ihnen ein Angebot, welches genau auf Sie und Ihre Gäste zugeschnitten ist. Wein Erlebnis: Mit allen Sinnen Wein erleben. Die Farbe des Weines analysieren, die Aromen erkennen, den Wein auf den Lippen spüren, Geschmack am Gaumen erleben. Kunst: Abwechselnd präsentieren Hobbykünstler aus der Region Ihre Werke. Motto: Produkte zu fairen Preisen und mit spezieller Fachberatung. Ich bin ständig in Kontakt mit den Winzern, um im Weingeschehen am Puls der Zeit zu sein.

Ich möchte Ihnen mit meiner Dienstleistung und meinen Produkten die Weinvielfalt mit all Ihren Facetten näher bringen und freue mich, Sie in der Vinothek begrüßen zu dürfen.

**Besuchen Sie mich in der Vinothek am Montag, Mittwoch und Freitag von 16:00 bis 20:00 Uhr oder jederzeit im Internet unter [www.vineart.at](http://www.vineart.at)** ■

Marion Feuchter

## Meisterbäckerei Alfred Schmid

**D**ie Bäckerei Schmid in Hall ist ein Familienbetrieb, der seit über vier Generationen die Kunst des Brotbackens weitergibt. Alfred und Sigrid führen den Betrieb seit nunmehr beinahe 10 Jahren mit viel Motivation und Einsatz. Durch die Kombination von traditioneller Arbeitsweise und modernen Geräten können Backwaren



Fred und Sigi in ihrer Bäckerei

von bester Qualität hergestellt werden. Das Angebot reicht von über 20 verschiedenen Brotsorten über feinste Gebäckspezialitäten aus Korn, Vollkorn, Dinkel, Graham und Sonnenblumenkernen. Hausgemachte Mehlspeisen und saisonelle Spezialitäten wie z.B. Kletzenbrot runden das Sortiment ab. Durch die Verwendung von Rohstoffen wie Butter, Milch, Eier, Obers, Topfen ..., die von Bauern aus der Umgebung bzw. von der Ennstaler Molkerei bezogen werden, ist der natürliche Geschmack der Backwaren gewährleistet.

Der Betrieb wurde von der Österreichischen Bäckerinnung mit der „Goldenen Medaille“ ausgezeichnet. ■

Karoline Scheb



Bäckerei Schmid

*Herzlich Willkommen im Weinsachgeschäft Vineart in der Hauptstr 29*

**Vineart**  
Vinothek

Marion Feuchter  
Hauptstr 29  
8911 Admont  
[www.vineart.at](http://www.vineart.at)  
mailto:info@vineart.at  
+43 664 4377468

*Spitzenvine aus Österreich, Gasbrotbacken, Bildergalerie und vieles mehr...*

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

*Treffpunkt für erlesenen Geschmack*

Wien + Kunst + Geschenk + Öffnungszeiten Mo, Mi und Fr von 16:00-20:00 Uhr

Bild: Gottfried Maurer



## Alltagstracht der Region Nationalpark Gesäuse „Nationalpark-Partner Dirndl“

Der ursprüngliche Gedanke – ein „Nationalpark-Partner Dirndl“ an zu fertigen – entstand vorigen Sommer im Rahmen des Sonnwendfestes beim Weidendom. Bei den folgenden Sitzungen von uns Direktvermarkterinnen wurde das Thema wieder aufgegriffen und so ließen wir uns nicht mehr lange bitten. Nach reichlichen Überlegungen waren wir uns über den Schnitt einig und der Stoff wurde ausgesucht. Unsere Vorstellungen waren so: Der Leib sollte aus glattem Leinen oder Baumwollleinen in satten Blau- und Grüntönen gehalten sein; der Kittel im Kontrast aus grün oder blau gemusterter Baumwolle. Die Schürze aus passendem Modelstreif, wobei der grüne Streifen ganz zart sein sollte. Weiße oder graue Perlmutterknöpfe kamen als Verschluss in Frage und als Auszier beschlossen wir um den Halsausschnitt eine Stickerei zu fertigen. Nun, wo wir genau wussten wie unser Dirndl aussehen sollte, stand nur mehr eine Frage offen: Wo nähen wir unsere Trachten? Da kam mir der Einfall, dass wir dies vielleicht am Grabnerhof tun könnten. Frau Andrea Klingler stellte sich dann auch gleich bereit uns unter die Arme zu greifen und stand uns mit Rat und Tat zur Seite. Dafür noch mal ein herzliches Vergeltsgott. In ca. 18- 20 Stunden hatten wir dann unsere Dirndlkleider fertig genäht. Die Anerkennung durchs Heimatwerk als offizielle Tracht ist für uns ein großer Erfolg. Die öffentliche Präsentation des NATIONALPARK-PARTNER DIRNDLS“ erfolgte am 5. Mai auf Schloss Röthelstein im Rahmen einer gelungenen Modenschau. Für nähere Informationen steht Frau Grete Blasl gerne zur Verfügung. Tel.: 03632/7137 ■

Johanna Weber



Bild: Gert Schweinberger

Unsere feschten Dirndl in der neuen Tracht mit dem Schmankerlkorb.

## Auszeichnung für den Gasthof Hensle

Hohe Auszeichnung für die Familie Guttman vom Gasthof Hensle – ein Nationalpark Gesäuse Partnerbetrieb - in St. Gallen. Als erster Gastronomiebetrieb in der Tourismusregion Nationalpark Gesäuse wurde der Gasthof Hensle als „Kulinarium - Steiermark Gastronomiebetrieb“ ausgezeichnet. Der Preis wurde von Dr. Manfred Pögel im Namen von Hermann Schützenhöfer und Peter Mühlbacher, Präsident der WK Steiermark, überreicht.

Siehe [www.kulinarium-steiermark.at](http://www.kulinarium-steiermark.at)  
[www.steiermark.com](http://www.steiermark.com) ■



Maria und Paul Guttman mit Team

## Nationalpark Partner schaffen Nachhaltigkeit

Seit einiger Zeit greift nun das Nationalpark Partnerprojekt in unserer Region. Die Vernetzung von Gewerbe, Landwirtschaft, Handwerk, Dienstleistungsunternehmen und Gastronomie funktionierte bereits nach kurzer Zeit schon recht gut. Speziell unsere Wirte sind, teilweise schon viele Jahre, Vorreiter auf dem Gebiet der Zusammenarbeit. Seit der Gründung des Nationalparks Gesäuse wird diese nun auch auf Lieferanten der Region ausgeweitet. Die Züchtung und Lieferung von Styria Beef sei da ebenso genannt wie frisches Wildfleisch aus dem Nationalpark, das je nach Jagdsaison auf den Speisekarten unserer Nationalpark Partnerwirte steht.

Mit viel Einsatz und Aufwand wurde das alkoholfreie Getränk Gesäuse-Perle am Markt positioniert und von den Wirten ihren Gästen offeriert, die dieses Nischenprodukt auch gerne annehmen. Und überhaupt erzielt man immer öfter den so genannten „Aha Effekt“, wenn die immer zahlreicher werdenden Stammgäste auf neue Produkte unserer Region stoßen. Die Mitarbeiter unserer Betriebe erzählen dann voll Stolz, dass viele Produkte vor Ort produziert werden und frisch auf den Tisch kommen.

Schön wäre es für die Zukunft, wenn sich auch die Bevölkerung noch mehr mit den heimischen Produkten unserer Region auseinandersetzen würde. Das ergibt einen positiven Druck auf unsere Lieferanten, sich noch mehr anzustrengen und

weitere Köstlichkeiten auf den Markt zu positionieren.

Eine ausgezeichnete Plattform für die Präsentation unserer Betriebe, aus allen Angebotsbereichen, sind die großen Feste. Klostermarkttag und der Weihnachtsmarkt im Stift Admont sowie Veranstaltungen des Nationalparks sind dabei hervor zu heben. Viele tausend Besucher, an nur wenigen Tagen, bevölkern das Gesäuse. Nicht zu vergessen auch der Gokkart-Event in Admont, wo sich ca. 2500 Zuseher an 2 Tagen im Zentrum von Admont tummeln. „Der“ Besuchermagnet schlechthin ist aber die Steiermark Rallye, die seit beinahe 30 Jahren bis zu 30.000 Zuseher an einem Wochenende in unsere Region bringt. Für diese Großveranstaltungen gilt es die Betriebe einzubinden und den Gedanken der Nationalpark Partner einer breiten Gästeschicht näher zu bringen. Es liegt aber nun an allen Bewohnern der Nationalparkregion, ob es gelingt, Wertschöpfung in der Region zu halten und mit den vorhandenen Mitteln eine Entwicklung zu schaffen, auf die alle stolz sein können und die immer wieder zu neuen Taten motiviert. ■

Klemens Pirafelner



## Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:

			
<b>Ardningalm</b> 27. 04. 07 – Anfang November (auch Winterbetrieb)	<b>Haindlkarhütte</b> 01. 05. 07 - Ende Oktober	<b>Mödlingerhütte</b> 12. 05. 07 - Ende Oktober	<b>Hesshütte</b> 25.05.07 – Ende Oktober
<p><b>Sommersaison:</b> ab 27. April 2007 geöffnet</p> <p><b>Dienstag, 01. 05. 2007</b> Mai-Baum Aufstellen mit Frührschoppen ab 11.00 Uhr</p> <p><b>Sonntag, 26. 08. 2007</b> Bergmesse und Almfest Beginn 13.00 Uhr</p> <p><b>Freitag, 19. 10. 07</b> – <b>Sonntag, 21. 10. 07</b> Wildjausentage</p> <p>ganzjähriger Hüttenbetrieb Donnerstag Ruhetag</p>	<p><b>01. 05. 2007</b> Hütt`n Aufsperrn</p> <p><b>23. 06. 2007</b> Sonnwendfeuerheizen</p> <p><b>22. 07. 2007</b> Ab 10:00 Uhr Frührschoppen mit der Wenger Dorfmuſi dazu ofenfrische roggene Krapfen</p> <p><b>08. 09. 2007</b> Gemütliches Krapfenfest mit feinsten muſikalischer Be- gleitung durch das Johnsba- cher i-Trio</p> <p><b>20. 10. 2007</b> Hüttenabschluss</p>	<p><b>12. 05. 2007</b> Aufsperrn</p> <p><b>16. 06. 2007</b> Sonnwendfeier und Countryfest mit KCR, Beginn 16.00</p> <p><b>30. 06. - 08. 07. 07</b> Alte Hausmannskost aus dem Gesäuse</p> <p><b>12. 08. - 15. 08. 07</b> Sauer macht lustig</p> <p><b>08. 09. 2007</b> Extrem Duathlon, Beginn 11.00</p> <p><b>09. 09. 2007</b> Bergmesse, Beginn 11.00</p> <p><b>10. 09. - 16. 09. 07</b> Köstlichkeiten von Sherpa Pemba</p> <p><b>29. 09. - 07. 10. 07</b> Ois wos der Supp`ntopf hergibt</p> <p><b>27. 10. 2007</b> Noagaltrinken zum Ausklang der Saison</p>	<p><b>25. 05. 2007</b> Hütt`n Aufsperrn</p> <p><b>23. 06. 2007</b> Sonnwendfeuer</p> <p><b>15. 07. 2007</b> Bergmesse, Beginn 14.00</p> <p><b>11. 08. - 19. 08. 07</b> Gamssupp`n Tage</p> <p><b>04. 10. - 07. 10. 07</b> Spezialitäten von der Wildsau</p> <p><b>26. 10. - 28. 10. 07</b> Hütt`n Zusperr`n</p>



Wege, Hütten, Gipfel in der Nationalparkregion Gesäuse! Erhältlich als DVD und Video auf den Schutzhütten, im Infobüro Admont, im Nationalpark-Pavillon Gstatterboden ...



Bild: Renate Baumann-Moser

## Urlaub am Bauernhof Eintauchen in das bäuerliche Geschehen - Innehalten – Besinnen

**D**ies wollen wir UaB-Partnerbetriebe allen unseren Gästen vermitteln. Bei uns auf den Bauernhöfen ist das ganze Jahr Bewegung. Sind im Winter die Kühe und Kälber im Stall, werden sie gerne von

unseren Gästen besucht und der eine oder andere Gast möchte mithelfen beim Füttern, Ausmisten etc. Draußen wird dann gerodet, Schneemänner und -burgen gebaut, Fichtenöfen angeheizt, die Stille der Natur bei winterlichen Spaziergängen genossen. Im Frühjahr gibt's dann viel Arbeit, nicht nur bei den Tieren, auch bei der Gartenarbeit und Landschaftspflege kann mitgeholfen werden. Kleine Wanderungen in unsere unvergleichlich schöne Natur sind wieder möglich, Schneerosen, Leberblümchen, Schlüsselblumen u.v.m. strecken ihr Gesicht der Sonne entgegen – Erholung und Freude auf das Erwachen der Naturlandschaft stellt sich ein. Im Sommer kann man bei der Heuernte helfen, die wunderschönen Berge erklimmen, das vielfältige Angebot der Tourismusregion Gesäuse annehmen und trotz der „Arbeit“ am Bauernhof Kraft mit nach Hause nehmen. Im Herbst spielt sich die Natur mit den Farben, eine bunte Kulisse umgibt und fasziniert unsere Gäste. Während des ganzen Jahres wird bei den UaB-Partnerbetrieben geba-

cken und gekocht – Pizza, Bauernkrapfen, Brot oder Frühstück-Brötchen werden auch mit den Gästekindern gemacht. Neu ist bei uns der „Tag am Bauernhof“ oder die „Landes- und Schulwoche am Bauernhof“. Ob „das Bett im Heu“, „Erlebnistag am Biobauernhof“ oder überhaupt eine „LSW am Bauernhof“ mit vielfältigem Rahmenprogramm im Naturpark Eisenwurzen und Nationalpark Gesäuse – es wird zum besonderen Erlebnis für die Kinder und sie können viele positive Erlebnisse mit nach Hause nehmen.

**Die UaB-Partnerbetriebe präsentierten sich heuer beim Steiermarkfrühling in Wien mit einem gemeinsamen Prospekt, der auch in den Tourismusbüros und anderen Partnerbetrieben aufliegt.**

*Wir wünschen allen unseren Gästen und Lesern einen schönen Frühling, wunderbaren Sommer und ein Wiedersehen bei uns auf den Bauernhöfen! ■*

Renate Baumann-Moser

# Artenreich Gesäuse

*100 farbenprächtige Bilder zur Vielfalt von Fauna und Flora im Gesäuse*

*21 Autoren bringen uns die Kostbarkeiten des Gesäuses näher. 14 umfassende Artikel zum GEO-Tag der Artenvielfalt im Jahr 2006 auf der Kölblalm zeugen auch von der Bedeutung der Almwirtschaft für den Erhalt der Biodiversität.*

*4 Fachartikel bringen uns die Besonderheiten der Lebensgemeinschaften im Nationalpark Gesäuse näher, von der alpinen Flora, zu den Quellen und zur Vogelwelt spannt sich der Bogen.*

**D**er GEO-Tag auf der Kölblalm im Juni 2006 war trotz Schlechtwetter ein voller Erfolg. Die annähernd 700 gefundenen Arten, von den Moosen und Pilzen, über die zahlreichen Insekten, bis hin zu den Vögeln und Fledermäusen werden in bunt bebilderten Texten vorgestellt. Hier erfährt man Details über die Schriftflechte, das Koboldmoos, den Knoblauchschwindling, die Schmuckwanze, die Hainspornzikade, das Höhlenlangbein, über Baldachinspinnen, bis hin zu Gimpel und Zwergfledermaus. Viele Schätze die uns sonst verborgen bleiben werden an einem GEO-Tag der Artenvielfalt gehoben. Wir laden sie auch heuer wieder ein am 21. Juli an dieser Spurensuche im Nationalpark teilzunehmen. Nähere Details zum GEO-Tag der Artenvielfalt erfahren sie in dieser Aus-

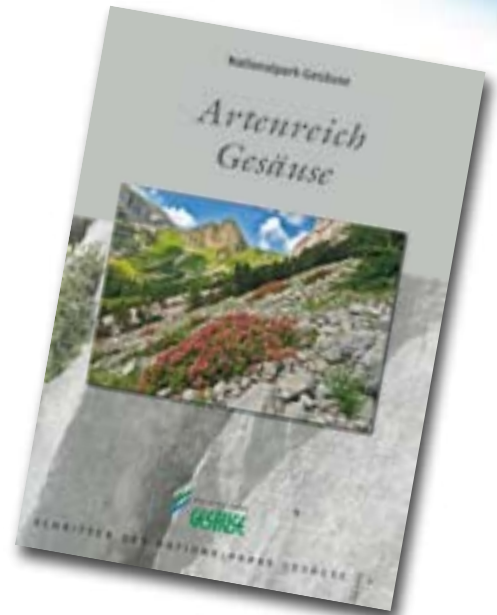
gabe unseres Magazins unter „Aktuelles“. Der Hauptartikel des 2. Bandes der Schriftenreihe beschäftigt sich mit der alpinen Flora im Gesäuse. Univ. Prof. Dr. Josef Greimler, ein Kenner der Gesäuseberge, schärft unseren Blick für die kleinen „Überlebenskünstler“ zwischen Fels und Stein. Von Silberwurz und Heiglöckel, über Petergamm und Enzian führt der Weg durch die bunte Vielfalt der Gipfel und Grate der Ennstaler Alpen.

Ein weiterer Leitartikel über die Besonderheiten der Vogelwelt des Gesäuses von der Zoologin des Nationalparks Mag. Dr. Lisbeth Zechner gibt uns einen Einblick in die Erforschung unserer „gefiederten Freunde“. Wasseramsel, Trauerschnäpper und Alpen-Schneehuhn begleiten uns auf unserem Anstieg von der Enns, durch die Wälder bis hinauf zur Gipfelregion des Nationalparks.

Eine weltweit neu beschriebene Steinfliegenart aus dem Gesäuse wird von Dr. Wolfram Graf vorgestellt, der die Quellen des Nationalparks als Zentren der Artenvielfalt beschreibt, und Dr. Andreas Bohner berichtet über ein seltenes Habichtskraut auf der Sulzkaralm.

Diese Streiflichter aus der Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks machen uns einmal mehr bewusst, wie wichtig die Bewahrung „unserer“ Gesäuseberge für zukünftige Generationen als Nationalpark ist.

Kommen Sie und staunen Sie über das „Artenreich Gesäuse“.



Bestellen können Sie das „Artenreich Gesäuse“ unter: [info@nationalpark.co.at](mailto:info@nationalpark.co.at), oder unter der Telefonnummer 03611/21160-20. Hier ist auch der erste Band der Reihe zur Waldgeschichte im Nationalpark erhältlich. Kosten je 19,90 Euro. ■



*Tothholzbesiedelnde Pilze schließen den Nährstoffkreislauf im Wald (hier ein Zaunblättling).*

Bild: B. Pöck



*Gänsesäger beim Familienausflug.*

Bild: E. Neffe

# Vielfalt statt Zwiespalt – Begleitfaden zum Mitgestalten von Lebensräumen – ein Beitrag zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention

Im Rahmen der Biodiversitätskonvention haben sich knapp 200 Staaten, darunter auch die Mitgliedsstaaten der EU, dazu verpflichtet die biologische Vielfalt der Ökosysteme und Arten zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. In der Praxis kommt es bei Fragen des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt vielfach zu Konflikten zwischen den beteiligten Akteuren wie ProjektbetreiberInnen, BehördenvertreterInnen, GrundeigentümerInnen, LandnutzerInnen und Interessensvertretungen.

Der „Begleitfaden“ des Umweltbundesamtes greift dieses Thema auf und bietet Vorgehensweisen und Lösungsvorschläge für partizipative Prozesse an. Anhand von Checklisten und praktischen

Beispielen kann der/die LeserIn einen Beteiligungsprozess durchgehen. Ziel des Leitfadens ist es, Personen, die sich mit Fragen der Partizipation beschäftigen, einen Überblick über die Vorbereitung und Abwicklung von Beteiligungsprozessen zu geben, Methoden der Beteiligung vorzustellen und auch die Erfolgsfaktoren und Risiken von partizipativen Prozessen darzustellen.

Wolfgang Pfefferkorn, Marianne Leitgeb-Zach, Felix Heckl, Tanja Gottsberger (2006): Vielfalt statt Zwiespalt. Begleitfaden zum Mitgestalten von Lebensräumen – ein Beitrag zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention. Logos Verlag, Berlin. ISBN 3-8325-1100-8. ■



## „Nachhaltigkeit der Jagd“

Die neue, erweiterte Fassung des Buches „Nachhaltigkeit der Jagd“ ermöglicht Jägerinnen und Jägern, die Nachhaltigkeit ihrer eigenen Jagdpraxis systematisch selbst zu bewerten und zu verbessern. Expertinnen und Experten aus Umweltbundesamt, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien und WNW – Technisches Büro für Wild, Wald und Naturraum – haben den Leitfaden gemeinsam mit Fachleuten aus Bereichen wie Jagd, Land-, Forstwirtschaft und Naturschutz erarbeitet. Mehrjährige Anwendungserfahrungen sind in die Weiterentwicklung eingeflossen.

Der in der vorliegenden Studie gewählte, methodische Ansatz der jagdlichen Nachhaltigkeitsbeurteilung verfolgt vor allem das Ziel, dass sich die vor Ort betroffenen Personen von den Prinzipien, Kriterien und Indikatoren direkt angesprochen fühlen, und sich durch eigenständige Verwendung dieses Buches mit dem Thema „Nachhaltigkeit

der Jagd“ intensiver beschäftigen. Dadurch wäre es auch möglich, dass die Bestände oder Bestandstrends der jagdbaren Wildarten im betrachteten Gebiet erfasst und mit den überregionalen Entwicklungen verglichen werden können, um die gewonnenen Erkenntnisse bei der weiteren Abschussplanung zu berücksichtigen.

Praktische Tipps erleichtern die Umsetzung. Ausführliche Erläuterungen informieren kompetent und lebensnah über den Hintergrund jedes Prüfungskriteriums und geben Anwendungshilfen. Der Leitfaden regt zur Auseinandersetzung mit dem Thema an, macht Fortschritte messbar und liefert Orientierungshilfen, um die künftige Jagdpraxis nachhaltiger auszurichten.

„Nachhaltigkeit der Jagd“ ist ein unentbehrliches Praxishandbuch für JägerInnen, Jagd- und Naturinteressierte, Forstleute, NaturschützerInnen, Wild-

ökologInnen, PlanerInnen sowie BehördenvertreterInnen. ■



**MARTIN HARTMANN**

# Neue Einrichtungen im Rahmen des Bildungsprogramms des Nationalparks Gesäuse

*Die Mitarbeiter der Steiermärkischen Landesforste bei der Errichtung der Fußgängerbrücke über den Johnsbach*

Bild: NP Gesäuse



## Fußgängerbrücke über den Johnsbach

Die gefahrlose Besucherlenkung vom Areal des Weidendoms, bzw. des Themenweges Lettmair Au zum Rauchbodenweg, der die Verbindung nach Gstatterboden darstellt, ist der Nationalpark Gesäuse Verwaltung ein großes Anliegen. Beide Wege gelten als die am stärksten frequentiertesten Wegabschnitte im Talbereich des Nationalparks. Derzeit sind Schulklassen oder Wanderer jedoch gezwungen, im Bereich des Johnsbaches direkt auf der Bundesstraße zu gehen, was ein sehr hohes Gefahrenpotential und Sicherheitsrisiko birgt. Durch die Errichtung einer Fußgängerbrücke, bzw. eines kurzen Wegabschnittes im Waldbereich soll diese Gefahrenquelle entschärft und eine Verbesserung des Besucherangebotes erreicht werden.



Bild: NP Gesäuse

*Beim Bau des Weidenbogens über die Gesäusestraße*



Bild: NP Gesäuse

*Der fertig gestellte Weidenbogen vor dem beeindruckenden Hintergrund der Gesäuseberge*

## Weidenbogen

Unmittelbar neben dieser Baustelle wurde im April mit dem die Gesäusestraße überspannenden Weidenbogen ein weiteres Wahrzeichen und zugleich attraktiver Blickfang geschaffen. Architekt Marcel Kalberer, der schon für den Weidenbogen verantwortlich zeichnete, gelang mit der Gestaltung dieses eleganten Bauwerkes eine feinsinnige Akzentuierung des Weidendom-Areals als zentrale Drehscheibe der Bildungseinrichtungen des Nationalparks Gesäuse. Von hier aus erstrecken sich mit dem Erlebnisweg „Lettmair Au“, dem Rauchbodenweg als Verbindung zum Nationalpark Pavillon Gstatterboden und dem Sagenweg nach Johnsbach ein Großteil der wichtigsten Wander- und Erlebniswege des Nationalparks.

## Baumhaus

Als weiteres bauliches Highlight wird im heurigen Jahr im unmittelbaren Nahbereich des Weidendoms ein Baumhaus



Bild: D.I.M. Kaml

*Der Entwurf des außergewöhnlichen Baumhauses in der Lettmair Au*

den Bildungsbereich auf spektakuläre Weise erweitern. Gleichsam in den Baumkronen schwebend und mit traumhaften Aussichten auf Enns, Weidendom und die Gesäuse-Bergwelt wird dieses verblüffende Bau(m)werk der Architektin Martina Kaml in Zukunft für verschiedenste Tages- und Abendveranstaltung des Nationalparks zur Verfügung stehen.

## Erlebnisweg „Rauchboden“

Als nächster Themenweg wird mit dieser Saison der Rauchbodenweg in Angriff genommen und im Sommer 2008 fertig gestellt. Die thematische Inhaltssetzung soll einen familienfreundlichen Erlebnisweg darstellen, der sich ebenso in das –auf dieser Strecke hauptsächlich von Schulklassen frequentierte- Bildungsangebot integrieren lässt. Schwerpunkt der Konzeption soll die spannende, neuartige und interaktive Vermittlung verschiedensten Wildtierarten und ihrer Besonderheiten in ihrem natürlichen Umfeld darstellen. ■

# Besucherangebot 2007

*Auch im Sommer 2007 bietet der Nationalpark Gesäuse ein vielfältiges Programm an. Es reicht von „Klassikern“ wie der Forschungswerkstatt im Weidendom und der Geologie-Ausstellung in Gstatterboden über Sommercamps zu Festen wie dem LIFE-Fest und dem „5 Jahre Nationalpark Gesäuse Fest“.*

## Sommerprogramm 2007

**D**er Nationalpark Gesäuse bietet im Sommer neben hervorragenden Möglichkeiten zum Wandern, Klettern und Bergsteigen auch noch eine Vielzahl von Veranstaltungen:

Wie jedes Jahr stehen naturkundliche Wanderungen wie Orchideen-, Vogelkunde- oder Pilzwanderungen ebenso wie Wildtierbeobachtungen am Programm. Kreatives und künstlerisches Schaffen im Nationalpark kann im Rahmen von Fotowanderungen, Aquarellierkursen und in Form eines Landart-Workshops ausprobiert und geübt werden.

Der Nationalpark Gesäuse wird heuer fünf Jahre alt – Grund genug am Wochenende 8. und 9. September ein großes Fest auf Burg Gallenstein zu feiern.

## Forschungswerkstatt im Weidendom

In der Forschungswerkstatt im Weidendom können Besucher den Mikrokosmos einer selbst gesammelten Wasserprobe unter die Lupe nehmen, Vogelstimmen auf spielerische Art und Weise erkennen lernen oder auch die Vielfalt von Pflanzen und Tieren in der Natur entdecken. Direkt neben dem Weidendom bietet sich



der Themenweg „Lettmair Au“ für einen gemütlichen und interessanten Spaziergang durch die Au an.

### Öffnungszeiten :

16. - 30. Juni 2007: Samstag und Sonntag, jeweils 13.00 – 18.00 Uhr  
01. Juli – 09. September 2007: Mittwoch bis Sonntag, jeweils 13.00 – 18.00 Uhr  
15. – 30. September 2007: Samstag und Sonntag, jeweils 13.00 – 18.00 Uhr  
Gruppen jederzeit nach Voranmeldung!

### Eintrittspreise:

Kurzbesuch im Weidendom € 1,50  
Forschungswerkstatt im Weidendom:  
Erwachsene € 3,50  
Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche € 2,50  
Kinder unter 6 Jahren frei

## Geologie-Ausstellung

Die Geologie-Ausstellung ist in den Monaten Mai bis Oktober geöffnet. Als besonderes „Zuckerl“ bieten wir heuer an den Samstagen der Monate Juli bis September längere Öffnungszeiten (10:00 bis 20:00 Uhr) an, und zeigen ab 20:00 Uhr kostenlos die Multivision „Atemlos im Artenreich“. Auch heuer wieder wird die Gastronomie auf bewährte Weise von Enver Hadzic und seinem Team betreut.

### Öffnungszeiten:

1. Mai – 31. Oktober 2007:  
täglich 10.00 – 18.00 Uhr  
Gruppen bitte um Voranmeldung!

### Samstag-Sommer-Special:

Samstags in den Monaten Juli – September:  
Öffnungszeiten 10.00 – 20.00 Uhr  
20.00 Uhr: Präsentation der Multivision „Atemlos im Artenreich“ (kostenlos)

### Eintrittspreise:

Erwachsene € 3,00  
Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche € 2,00  
Kinder unter 6 Jahren frei

### Gastronomie im Pavillon

1. Mai – 31. Oktober 2007:  
täglich 9.00 – 22.00 Uhr  
Durchgehend warme Küche!  
Reservierung und Information:  
Enver Hadzic, Tel.: +43/664/1324401 ■

## Weitere Informationen zu allen Nationalparkveranstaltungen erhalten Sie im:

Infobüro Nationalpark Gesäuse  
Hauptstraße 35, 8911 Admont  
Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20  
Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40  
info@nationalpark.co.at

### Wir haben für Sie geöffnet:

Mai bis Oktober:  
Montag bis Freitag 8.00 Uhr - 18.00 Uhr,  
Samstag und Feiertag 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

November bis April:  
Montag bis Freitag 8.00 Uhr - 17.00 Uhr

## Neue Nationalpark Ranger und Nationalparkorgane

Nach einem Jahr intensiver Ausbildung freut sich der Nationalpark Gesäuse über zehn neue Nationalpark Ranger, die jetzt intensiv im Rahmen der Besucherbetreuung eingesetzt werden. Insgesamt sind im Nationalpark jetzt knapp 40 Ranger beschäftigt. Die Vermittlung der Nationalparkidee und die Erlebarmachung der Natur im Nationalpark Gesäuse sind die wichtigsten Aufgaben des Bildungsauftrages des Nationalparks. Den Rangern kommt hier die Bedeutung zu, die Schnittstelle zwischen Nationalpark-Management und der interessierten Öffentlichkeit zu sein.

Ebenso wurden heuer zwölf Nationalparkmitarbeiterinnen, Nationalpark Ranger und erfahrende Berg- und Natur-

wächter sowie engagierte Naturschützer nach einer ausführlichen rechtlichen und naturkundlichen Einschulung sowie einer umfassenden Prüfung durch Dr. Gerolf Forster, dem Leiter des Referats „Nationalpark und Naturparks“ der Naturschutzabteilung FA13C des Landes Steiermark, als Steiermärkische Nationalparkorgane vereidigt. Zu ihren Aufgaben zählen die Bewusstseinsbildung für Naturschutzmaßnahmen durch Information der Bevölkerung und die Überwachung der Einhaltung der Schutzbestimmungen.

Auf diesem Weg wollen wir die „Neuen“ nochmals herzlich im Team begrüßen und uns bei allen Rangern und Organen für die engagierte Zusammenarbeit bedanken! ■



Unsere neuen Nationalpark Ranger!



Zwölf Nationalparkorgane wurden von Dr. Forster vereidigt

## Forschungsdokumentation

Die Forschung der letzten zwei Jahre in den sechs österreichischen Nationalparks ist auch heuer wieder im Band „Forschung im Nationalpark 2005/2006“ in übersichtlicher Form dargestellt. Der Nationalpark Gesäuse findet in dieser Publikation des Lebensministeriums breiten Raum. Der Band wird auch auf unserer Website zum Download bereitgestellt: [www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/nationalparks\\_austria.php](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/nationalparks_austria.php)

Weiters wurde in den letzten Monaten unsere „Forschungsseite“ im Internet auf Vor-

dermann gebracht. Hier finden Sie nun eine umfassende Darstellung unserer gesamten Forschungstätigkeit während der letzten 4 Jahre. Als besonderes Service stehen für Sie die meisten Berichte zum Download bereit. [www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung.php](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung.php)

Der Forschungsbericht 2006 zeugt von der Bedeutung der österreichischen Nationalparks als Untersuchungsgebiete für die Forschung und ist ab sofort kostenlos bei uns erhältlich. ■



## Forschungspreis

Am 06. Dezember 2006 wurden 31 Preisträger und Preisträgerinnen, die mit ihren Diplomarbeiten wertvolle Beiträge für die Verwaltungen der Nationalparke in Österreich geliefert haben, von Bundesminister Pröll ausgezeichnet. Unter ihnen 7 Diplomanden/innen aus dem Nationalpark Gesäuse. Dieser hohe Anteil an erfolgreichen Di-

plomarbeiten aus dem Gesäuse bestätigt unseren Weg, gemeinsam mit den Universitäten, den Nationalpark als Zentrum der Forschung zu etablieren.

Auch für 2008 ist wieder ein Forschungspreis ausgeschrieben. Nähere Informationen dazu auf unserer Website oder unter: [daniel.kreiner@nationalpark.co.at](mailto:daniel.kreiner@nationalpark.co.at) ■



Diplomanden/innen aus dem Gesäuse mit Nationalparkdirektor Franek und Bundesminister Pröll

## GEO-Tag der Artenvielfalt und Internationale Quellwoche

**GEO - Tag der Artenvielfalt am 21. Juli 2007: Quellen, Bäche, Feuchtgebiete**

Der diesjährige „Tag der Artenvielfalt“ wird vom Nationalpark mit dem Schwerpunkt Kleingewässer und Feuchtgebiete veranstaltet. Verbunden mit der „1. Internationalen Quellwoche Gesäuse“ sollen die vielfältigen Biotope und Habitate unserer kleinen Gebirgsgewässer abgecheckt werden. Vom moosgepolsterten stillen Waldquell über den emsigen Moorzweigenbach bis hin zum geschieberollenden Wildwasser



Geheimnisvolle Quellfauna – Leben zwischen Untergrund und Oberfläche

Bild: Erich Weigand

und seiner Auflösung in der Enns bietet der Johnsbach beste Voraussetzung für diesen Lebensraum. Mit den beiden Eckpunkten „Johnsbachmündung - Weidendom“ und „Kölblmoor - Etbachquelle“ ist das Gewässerkontinuum idealtypisch repräsentiert. Die „Quellwoche Gesäuse“ wird heuer von uns zum ersten Mal inszeniert und dient der Erforschung der Biodiversität in den Quellen. Mit rund 620 kartierten Quellen ist der Nationalpark reich an diesen Kleinhabitaten und die Fauna ist wegen der isolierten Lage im Karst oft einmalig und reich an seltenen Arten. Mit persönlich eingeladenen Wissenschaftlern versuchen wir, diesen speziellen Lebensräumen ihre Geheimnisse zu entlocken.

Am Samstag, den 21. Juli 2007 wird von 10:00 bis 18:00 Uhr ein Einblick in die Forschung ebenso wie ein attraktives Programm für die Besucher geboten. Wir laden Sie herzlich ein, beim GEO-Tag der Artenvielfalt mitzumachen und mit uns gemeinsam den biologischen Reichtum unserer Wasserlebensräume zu erforschen!



Anmeldung: Für Besucher nicht erforderlich, die Zentrale ist in der Forschungswerkstatt im Weidendom (bei der Abzweigung nach Johnsbach).

**Informationen und Anmeldung für interessierte Wissenschaftler bei:**

Daniel Kreiner,  
E-Mail: [daniel.kreiner@nationalpark.co.at](mailto:daniel.kreiner@nationalpark.co.at)  
Tel.: +43/3613/21000-30,  
Mobil: +43/664/825 2303

**Näheres zum Thema und Aktuelles:**

[www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung-tagderartenvielfalt-2007.php](http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung-tagderartenvielfalt-2007.php) ■

## Der neue Tourismusobmann stellt sich vor

**Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, liebe Gäste aus Nah und Fern!**

Am 4. Dezember 2006 wurde unser Tourismusverband mit zwölf Gemeinden aus der Gesäuse- und Eisenwurzen-Region unter dem Namen „Tourismusregion Nationalpark Gesäuse“ gegründet und ich darf Sie als Vorsitzender dieses Verbandes sehr herzlich begrüßen. Unsere Region bietet mit dem Nationalpark Gesäuse und dem Naturpark Eisenwurzen ein vielfältiges Naturerlebnis und hat durch das Benediktinerstift Admont mit der Klosterbibliothek einen der größten Kulturschätze der Welt. Mit dem Wasserspielpark in St. Gallen und den Möglichkeiten für Erlebnis- und Trendsportarten wie Klettern und Mountainbiken sowie Rafting und Canyoning auf der Salza und der Enns hat die gesamte Tourismusregion einiges zu bieten. Ebenso ergänzen diverse Projekte, wie z.

B. die Geoline (Geologieprogramm des Naturparks) und Xeismobil (sanfte Mobilität für den ländlichen Raum) die Angebotsvielfalt.

Der Nationalpark Gesäuse erweitert das Bildungsangebot mit der Forschungswerkstatt im Weidendom, der Geologieausstellung im Nationalparkpavillon und dem Naturlehrpfad in der Lettmair Au. Alle diese Angebote werden entsprechend dem Ergebnis der regionalen Zukunftskonferenz, für die touristische Nutzung einerseits, und die daraus resultierende Wertschöpfung für die Wirtschaft in unserer Region andererseits, vernetzt. Wir haben mittlerweile gelernt, den Naturschutz- und Umweltgedanken zu leben und sind bemüht, diesen auch bei den Entwicklungen touristischer Nutzungen mit einzubeziehen.

Lassen Sie sich von unseren Gast- und Beherbergungsbetrieben verwöhnen und nehmen Sie sich Zeit für Natur, Kultur und

die Schätze unserer Tourismusregion. Informationen finden Sie im Internet unter [www.xeis.at](http://www.xeis.at). ■



Bild: Wegscheider

Bgm. Gerald Lattacher



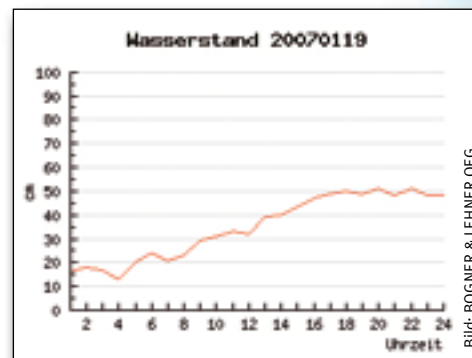
## Wetterstation

**W**as gibt's Neues am Johnsbach? Wie ist das Wetter im Gesäuse. Diese Fragen lassen sich nun sehr einfach und schnell mit einem Klick ins Internet beantworten.

Am Johnsbach wurde, wie auch am Palten- spitz eine Webcam zur Nachverfolgung der Baufortschritte aufgestellt (siehe auch den Bericht auf unseren LIFE-Seiten in dieser Zeitschrift). Hier wird man in Folge auch die natürliche Entwicklung der Schotterbänke am Johnsbach beobachten können.

Doch nicht nur das. Durch die Errichtung der neuen „Klimastation“ in der Nähe des Weidendoms lassen sich die stündlich aktualisierten „Wetterdaten“, wie Lufttemperatur, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit abrufen. Neben den aktuellen Daten findet man im Archiv auch Tagesgang-Graphiken und auch Monatsauswertungen.

Das besondere an der Station, die in Kooperation mit der Dienststelle Admont der Wildbach- und Lawinenverbauung (WLV)



*Entwicklung des Wasserstandes am Johnsbach am Tag als Kyrill kam.*

Bild: BOGNER & LEHNER OEG

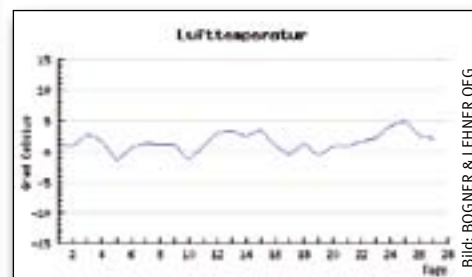
aufgestellt wurde, ist jedoch die Pegelmessung am Johnsbach. Hier kann man die Schwankungen des Wasserstandes im Bach verfolgen und gleichzeitig auch die Wassertemperatur ablesen.

Interessant sind diese Daten nicht nur für den Besucher sondern vor allem auch für die Wissenschaft und den Katastrophenschutz. So können anhand der Daten in Kombination mit Messungen im hinteren Johnsbachtal zum Beispiel Hochwasser-Modellrechnungen durchgeführt werden. ■



*Bogner & Lehner beim Aufbau der Wetterstation in der Nähe des Weidendoms*

Bild: D. Kreiner



*Die mittlere Lufttemperatur im Monat Februar 2007.*

Bild: BOGNER & LEHNER OEG

## Neue Nationalpark Mitarbeiterin im Infobüro Admont

**S**eit Anfang des Jahres unterstützt Christina Kohlhuber das Team des Nationalparks im Infobüro Admont: „Ich bin 23 Jahre und gebürtige St. Gallnerin. Neben meiner schulischen Laufbahn an der HAK in Liezen, arbeitete ich im Familienbetrieb mit (Funkl Alm Stub'n – einer der Nationalpark Partnerbetriebe), was ich auch weiterhin noch gerne mache. Hier entdeckte ich immer mehr meine erblich bedingte kreative Ader und die Tatsache, dass ich gerne mit möglichst vielen Menschen arbeite. Deshalb bezeichne ich mich gerne als „Hobbywirt“, weil es auch wirklich zu einem meiner größten Hobbies im

Sommer zählt. Aber auch die Betreuung und Vermietung unserer Mengg Alm macht mir viel Spaß. Um noch ein paar andere Hobbies außer meiner Arbeit zu nennen: Reiten (leider viel zu selten), Schwimmen Skifahren, Wandern und nicht zu vergessen meinen schwarzen Wuffi. Um meinen Horizont etwas zu erweitern, suchte ich mit Erfolg einen Job, der zu mir passt und meinen Vorstellungen gerecht wird, beim Nationalpark Gesäuse. Hier kann ich weiterhin meine Naturverbundenheit und die Arbeit mit Menschen ausleben, obwohl auch die Büroarbeiten sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Als Nationalpark Partner und



*Christina Kohlhuber*

Bild: Christina Kohlhuber

Mitarbeiterin im Team der Nationalpark Gesäuse GmbH freue ich mich auf meine zukünftigen Aufgaben.“ ■



## Glanzlichter aus unserem Shop

**D**er Nationalpark betreibt in seinen Infostellen in Admont und Gstatteboden jeweils auch einen kleinen Shoppereich.

Hier verkaufen wir eine Reihe von ausgesuchten Produkten. Der Bogen spannt sich von Büchern mit regionalem Bezug und Führerliteratur über Filme aus dem Gesäuse bis hin zu Souvenirs wie den Nationalpark-Feiteln. Für kleine Forscher gibt es Käfersauger und Becherlupe, mit deren Hilfe Insekten genau betrachtet werden können ohne sie zu verletzen. Seit kurzem haben wir unser Sortiment um modische Kappen in den Farben schwarz und grau erweitert. Rechtzeitig zur Wandersaison bekommen wir noch praktische Rucksäcke



und T-Shirts mit tollen Naturmotiven aus dem Gesäuse. Hier möchten wir Ihnen noch zwei ganz besondere Werke vorstellen:

### Drei Farben Natur

Toni Kerschbaumer und Herfried Marek führen uns mit ihren stimmungsvollen Bildern im Wandel der Jahreszeiten durch die beeindruckende Gebirgswelt des jüngsten Nationalparks Österreichs. Der Titel „Drei Farben Natur“ steht für die drei Streifen im Logo des Nationalparks. Die Farben blau - grün - grau symbolisieren die Lebensräume Wasser, Wald/Alm und Fels, die uns die Autoren anschaulich vor Augen führen. Neben interessanten Informationen zur Landschaft, charakteristischen Pflanzen und Tieren beeindruckt der Band durch seine faszinierenden Farben- und Lichtspiele und seine Blicke ins Detail. Texte wurden von Mitarbeitern der Nationalpark Gesäuse GmbH verfasst und geben Einblick in die Aufgaben, Zielsetzungen und in aktuelle Projekte des Nationalparks. Format: 31 cm x 25 cm, 208 Seiten, Preis: € 39,80

### UNIVERSUM-Produktion:

„Gesäuse – Wildes Wasser, Blanker Fels“ Mit dem Porträt des steirischen Gesäuses schließt „UNIVERSUM“ seine viel umjubelte Filmreihe über Österreichs Nationalparks ab. Welche Geheimnisse



verbergen sich nun in den grauen Felswänden des Nationalparks, den Wäldern und der rauschenden Enns? Hier lebt er noch – der Mythos Berg, und dieser Film begibt sich auf seine Spuren...

Inhalt der DVD: Original-Dokumentation in Deutsch und Englisch, Szenenauswahl, Diashow mit Musik, Making of, Fact Files, Format: stereo, 16:9 PAL, Spieldauer: ca. 120 Minuten, Preis: € 19,90

### Buch und DVD-Bestellung:

Infobüro Nationalpark Gesäuse  
8911 Admont, Hauptstraße 35  
Tel.: +43 (0) 3613/21160-20  
info@nationalpark.co.at  
www.nationalpark.co.at ■



## Österreichisches Umweltzeichen

### Chance für die Nationalparkregion Gesäuse

**I**mmer mehr Menschen möchten durch ihr Verhalten einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Das Österreichische Umweltzeichen bietet durch die Kennzeichnung umweltfreundlicher und qualitativ hochwertiger Dienstleistungen und Produkte diesen engagierten KonsumentInnen eine wichtige Orientierungshilfe.

Das Österreichische Umweltzeichen wird vom Lebensministerium nach strenger Prüfung an Produkte, Tourismusbetriebe und Schulen vergeben. So ist das Österreichische Umweltzeichen zum Beispiel

der steirischen Druckerei Print & more für seine Karliprinti-Schulhefte aus 100 Prozent Recyclingpapier verliehen worden. Ein Produkt, das auch in der Nationalparkregion Gesäuse zu beziehen ist: Das Stiftsgymnasium in Admont verwendet für das kommende Schuljahr Karliprinti-Hefte mit einem speziellen Coverdesign. Darüber hinaus sind diese Hefte auch für den restlichen Schulheftbedarf im Papierfachgeschäft Wallig erhältlich.

Weitere Informationen zu „Clever einkaufen für die Schule“ eine Initiative des Lebensministeriums, unter [www.umweltzeichen.at](http://www.umweltzeichen.at) Haben auch Sie Interesse, Ihren Betrieb bzw. Ihre Schule oder ein Produkt zertifizieren zu



lassen, richten Sie Ihre Anfragen bitte an [info@umweltzeichen.at](mailto:info@umweltzeichen.at). Umfassende Informationen über das Österreichische Umweltzeichen finden Sie unter: [www.umweltzeichen.at](http://www.umweltzeichen.at). ■



Erwarte das Unerwartete ...

## Bibliothek & Museum des Stiftes Admont präsentieren 2007: **Ich fühle was, was du nicht siehst! - Kunst zum Begreifen!**

**M**it einer Eintrittskarte öffnet sich im Stift Admont auf rund 3.600 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche eine überraschend kontrastreiche Museumslandschaft, deren Höhepunkt die künstlerisch reich ausgestattete größte Klosterbibliothek der Welt ist. Im neuen, nach modernsten Maßstäben umgebauten und mit dem österreichischen Museumspreis ausgezeichneten Museum finden jährlich wechselnde Sonderausstellungen neben den bestehenden Sammlungsbeständen statt.

In der Saison 2007 werden die Museumsbesucher unter dem Titel „Ich fühle was, was du nicht siehst. Kunst zum Begreifen!“ eingeladen, spezielle Kunstobjekte



mit allen Sinnen wahrzunehmen. Bitte berühren! Indem man sie mit den Händen begreift, begreift man sie auch leichter mit dem Kopf. Nicht nur Sehenden, sondern auch sehbehinderten und blinden Menschen wird somit ein barrierefreies Museumserlebnis geboten. Im eigens eingerichteten „Unsichtbaren Garten“ von Johannes Deutsch beschreibt man mit verbundenen Augen eine Art Urwald und erlebt eine Hör-, Riech- und Tastinvasion.

Speziell im Sommer werden zu dem bestehenden Kunstprogramm noch Musikveranstaltungen unter dem Titel „Sounds of Admont“ (20. – 22. Juli 2007) sowie Klosterfeste, wie die Klostermarkttag (11./12. August 2007), veranstaltet. Im Juli und August gibt es jeden Freitag einen verlängerten Museumstag – bis 20 Uhr haben die Bibliothek und das Museum geöffnet. Kinder wissen an diesen Freitagen vor allem das „Abenteuer Museum“ sehr zu schätzen, in dem sie kreativ das Kloster erleben können. Das Restaurant Stiftskeller bietet an diesen Abenden einen gemütlichen Grill- und Pastaabend mit Livemusik.

Erwarte das Unerwartete ...

### Sommerhighlights

#### Familienaktionstag:

Jeden ersten Samstag im Monat von Juni bis September erhalten Familien einen ermäßigten Eintritt in die Bibliothek & Museum; Familienführungen

#### Freitagabend im Stift (Juli und August):

Bibliothek & Museum bis 20.00 Uhr geöffnet und „Abenteuer Museum“ für Kinder ab 18.00 Uhr

20. – 22. Juli 2007:

**Eröffnungskonzertwochenende** des Steirischen Kammermusikfestivals in Admont

11. und 12. August 2007:

**Klostermarkttag** im Stift Admont

26. Oktober 2007:

**Saisonabschlussfest** mit Tag der offenen Tür

#### Öffnungszeiten:

1. April bis 4. November 2007 täglich von 10-17 Uhr, Freitage im Juli und August 2007 – bis 20 Uhr geöffnet! Außerhalb der Saison auf Anfrage!

Größte Klosterbibliothek der Welt ■ Naturhistorisches Museum ■ Kunsthistorisches Museum ■ Handschriften & Inkunabeln ■ Multimediale Stiftspräsentation ■ Museum für Gegenwartskunst ■ Sonderausstellungen ■ Abenteuer Museum für Kinder ■ NEU: Der unsichtbare Garten ■ Museumsshop

## Klostermarkttag im Stift Admont 11. & 12. August 2007

**N**ach der erfolgreichen Premiere im Sommer 2006 findet auch dieses Jahr diese gemeinsame Veranstaltung des Benediktinerstiftes Admont und des Nationalparks Gesäuse statt. Klöster aus Österreich und den Nachbarländern sowie Nationalparkpartnerbetriebe aus der Region Gesäuse sind eingeladen, sich und ihre Produkte im Innenhof des Stiftes zu präsentieren.

#### Auftakt ist am Samstagnachmittag:

ab 13 Uhr heißt es „Marktstimmung“. Bis 21 Uhr laden die Stände zu einem Bummel ein, im Festzelt sorgt Live-Musik für

Stimmung und für die „Kleinen“ bieten die Mitarbeiter des Museums und des Nationalparks ein abwechslungsreiches Programm. Aufgrund der positiven Resonanz wird auch dieses Jahr Bea de la Vega & Band „Swinging Jazz & Latin Music“ zum Besten geben.

**Der Sonntag**, beginnt um 10 Uhr mit der heiligen Messe in der Stiftskirche, welche Abt Bruno Hubl persönlich zelebriert. Danach öffnet der Markt wieder seine Pforten: auf Jung und Alt wartet bis 18 Uhr das vielfältige Angebot der Klöster und Nationalparkpartnerbetriebe, ein Früh-



schoppen im Festzelt mit der Musikkapelle Admont/Hall, ein Kinderprogramm und vieles mehr.

Detaillierte Informationen erhalten Sie ab Juni im Internet und im Infobüro des Nationalparks.

P.S.: „Bibliothek & Museum“ sind an diesem Samstag bis 21 Uhr geöffnet!

Benediktinerstift Admont

A-8911 Admont 1 | Tel.: +43/(0)3613/2312-601 | Fax: +43/(0)3613/2312-610

kultur@stiftadmont.at | www.stiftadmont.at



Alle sechs österreichischen Nationalparks haben mit Saisonbeginn ein attraktives und vielseitiges Sommerprogramm herausgegeben.

# Die Sommerprogramme der sechs österreichischen Nationalparks

 PETRA STERL

Die österreichischen Nationalparks haben vier wichtige Aufgabengebiete: Naturschutz, Forschung, Erholung und Bildung. Ein Schwerpunkt der Bereiche Erholung und Bildung sind die Sommerprogramme der Nationalparks. Je nach naturräum-

lichen Voraussetzungen werden hier vielfältige Veranstaltungen angeboten: Von Bootfahrten auf Donau, Thaya und Neusiedler See über Wanderungen auf Almen im Gesäuse und den Kalkalpen auf die höchsten Gipfel in den Hohen Tauern. Dieser Beitrag gibt einen

Überblick über die Sommerprogramme aller sechs österreichischen Nationalparks und soll Ihnen Lust auf den Besuch des einen oder anderen Nationalpark machen!

## Nationalpark Hohe Tauern

Der Nationalpark Hohe Tauern liegt in den drei Bundesländern Kärnten, Salzburg und Tirol. Der Landschaft entsprechend liegt der Schwerpunkt des Outdoor-Besuchersangebotes auf Gipfeltouren und Klettertouren, wobei natürlich Wildtiere und auch der Gletscher, die Pasterze, immer wieder im Mittelpunkt stehen. Ein besonderes Angebot sind die mehrtägigen Trekkingtouren, die im ganzen Nationalpark unter Begleitung von Nationalparkbetreuern und Bergführern angeboten werden. Im Nationalparkzentrum BIOS können die Besucher im Fels-, Wasser-, Luft- und Sonnenlabor selbständig forschen.

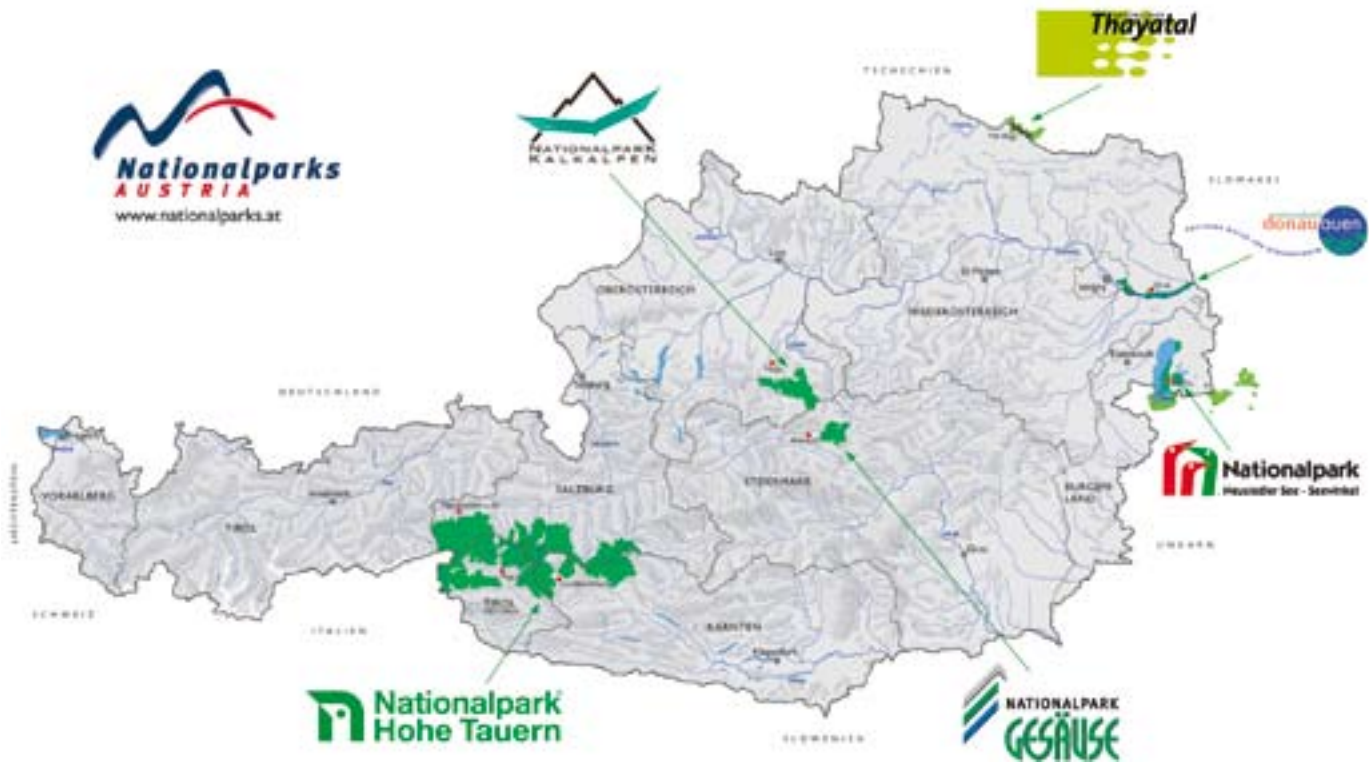


Bild: Archiv Nationalpark Hohe Tauern/Salzburg

In den Hohen Tauern macht Wandern auch Kindern Spaß!



# Österreichs Nationalparks



Die sechs österreichischen Nationalparks

## Auszüge aus dem Programm:

- Auf den Spuren der Eiszeit
- Den Berggeistern auf der Spur
- Trekking im Nationalpark Hohe Tauern

Nähere Informationen:  
www.hohetauern.at

## Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

Das Naturerlebnis im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel sind Vögel – Beobachtungen der Rast- und Brutplätze stehen ebenso am Programm wie eine Exkursion zur Großtrappen-Balz, Vogelstimmen-Exkursionen und auch das Kennen lernen „Gefiederter Dorfbewohner“. Des Weiteren gibt es Exkursionen mit dem Kanu ins Schilf oder dem Fahrrad um den Neusiedler See. Als weiterer Schwerpunkt werden unterschiedliche Tierarten wie Ziesel, Hamster oder Libellen im Rahmen von Exkursionen vorgestellt.



## Auszüge aus dem Programm:

- „Welche Vögel sind schon da?“
- Der Bienenfresser
- Mit dem Solarboot am Neusiedler See

Nähere Informationen:  
Informationszentrum Illmitz  
Tel.: +43/2175/3442  
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

## Nationalpark Donau-Auen

**Erlebnis 2007:** Das Thema „Donau und Au“ stellt den Schwerpunkt im Sommerprogramm des Nationalparks Donau-Auen dar. Das SchlossORTH Nationalpark-Zentrum ist das „Tor zur Au“. Die Ausstellung „DonAUräume“ und das Freigelände der Schlossinsel bieten ungewöhnliche Perspektiven auf und in die Aulandschaft. Die Schlossinsel ist erst seit Frühling des heurigen Jahres geöffnet: hier wird ein einzigartiger Blick auf einen Altarm der Donau unter Wasser geboten. Geführte Erlebniswanderungen in die Au sowie Bootstouren mit Kanu und Schlauchboot auf den Altarmen und der Donau sind die „Klassiker“ im Nationalpark Donau-Auen.



## Auszüge aus dem Programm:

- Erforschung der Unterwasserwelten – der begehbare Altarm
- Mit dem Nationalpark-Boot von der Wiener City in die Au
- Auf der freien Donauwelle

Nähere Informationen:  
Nationalpark-Infostelle Schloss Eckartsau  
Tel.: +43/2214/2335/18, www.donauauen.at



Vogelbeobachtungen am Neusiedler See



Der begehbare Altarm in den Donau Auen



Bild: Danuser

Die beeindruckende Bergwelt der Kalkalpen

## Nationalpark Kalkalpen

Zehn Jahre ist es her, dass der Nationalpark Kalkalpen gegründet wurde. Am Samstag den 16. 6. 2007 findet in Windischgarsten das Jubiläumsfest statt, zu dem Sie natürlich sehr herzlich eingeladen sind! Das heurige Jahr steht ganz unter dem Motto „Wildnis erleben erforschen begreifen bewahren“. Zu den Themen „Faszination Fels“, „Verborgene Wasser“ und „Wunderwelt Waldwildnis“ gibt es Ausstellungen – selbstverständlich sind diese Themen auch im Rahmen von geführten Wanderungen zu Fuß, mit dem Rad oder auch mit der Kutsche erlebbar.



- Auszüge aus dem Programm:**
- Nationalpark Durchquerung in drei Tagen
  - Pferdegeflüster am Lagerfeuer
  - Nationalpark Kalkalpen Jubiläumsfest am 16. Juni 2007

Nähere Informationen:  
Nationalpark Zentrum Molln  
Tel.: +43/7584/3651, www.kalkalpen.at



Bild: NP Thayatal / Krobath

Wilde Mädchen an der Thaya

## Nationalpark Thayatal Nationalpark Gesäuse

Der heurige Schwerpunkt des Besucherprogramms im Nationalpark Thayatal liegt bei Familienangeboten: Muttertagskulinarium, Frühstück im Grünen und das große Niederösterreichische Familienfest sind nur einige Beispiele. Nur für Mädchen gibt es auch ein Wochenendprogramm (Wild und witzig – nur für Mädchen), aber damit auch die Buben nicht benachteiligt werden, gibt es auch eine paar Tage für „Die echten Wilden – nur für Buben“. Weiters lädt der Nationalpark Thayatal zum 3. Österreichischen Nationalparkball am 30. Juni 2007 nach Hardegg ins Nationalparkhaus.



**Auszüge aus dem Programm:**

- Besuch beim Nachbarn (dem tschechischen Národní park Padyjí)
- Aus den Farbtöpfen der Natur – von Pflanzenfarben und Färbepflanzen
- Wild und witzig – nur für Mädchen

Nähere Informationen:  
Nationalparkhaus Hardegg  
Tel.: +43/2949/7005, www.np-thayatal.at

Ebenso wie der Nationalpark Kalkalpen feiert der Nationalpark Gesäuse heuer ein Jubiläum: der Nationalpark Gesäuse wurde vor fünf Jahren gegründet. Feiern Sie mit uns am Wochenende 8. und 9. September 2007 auf Burg Gallenstein in St. Gallen! Die Geologie-Ausstellung in Gstatterboden und die Forschungswerkstatt im Weidendom sind in den Sommermonaten durchgehend geöffnet (siehe S. 46) – außerdem gibt es eine Vielzahl Naturerlebniswanderungen und Aktivitäten zu unterschiedlichen Themen wie Mond- und Sternenbeobachtungen, Märchenwanderungen und Fotografieren in der Natur.



**Auszüge aus dem Programm:**

- Essbare Landschaft
- Wildtierbeobachtungen
- Wanderexerziten

Nähere Informationen:  
Infobüro Nationalpark Gesäuse  
Tel.: +43/3613/21160/20  
www.nationalpark.co.at ■



Bild: Kren

Auf der Suche nach Essbarem im Nationalpark Gesäuse



## Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz – ein Ort außerschulischer Bildung

**D**as Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz ist nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, es hat sich auch als Nationalpark-Bildungszentrum etabliert. Exkursionen und Seminare zu aktuellen Themen richten sich an alle Menschen, die sich besonders für den Nationalpark interessieren.

Die Seminarreihe 2007 spannt einen Themenbogen von heimischen Wildtieren und Heilkräutern bis hin zur interessanten Betrachtung der „Alpen im Wandel“. Spezielle Seminare für Pädagogen bieten neben fachlicher Weiterbildung auch didaktische Anregungen für Projekttag und den eigenen Unterricht.  
Info: [www.bios-hohetauern.at](http://www.bios-hohetauern.at)

### Das Nationalparkzentrum BIOS im Zeichen von Blitz und Donner Sonderausstellung 2007:

Im heurigen Jahr ist es gelungen die Ausstellung „Blitz und Donner - Im Banne eines faszinierenden Naturphänomens“ vom Haus der Natur nach Mallnitz zu holen. Diese Sonderausstellung



*Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz*

beschäftigt sich sowohl mit Mythen und Aberglauben als auch mit den physikalischen Grundlagen von Blitz und Donner. Sie erklärt geheimnisvolle Spuren von Blitzeinschlägen, deutet verschiedene Wetterzeichen und zeigt spektakuläre

Filmaufnahmen und Fotografien. Das Nationalparkzentrum BIOS ist ab 21. April 2007 täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.bios-hohetauern.at](http://www.bios-hohetauern.at) oder unter der Telefonnummer 04784 – 701. ■

## Nationalparkzentrum Mittersill

**I**n der Nationalparkgemeinde Mittersill wird derzeit sichtbar, was bislang nur bei Projektpräsentationen vorgestellt und angekündigt wurde. Aufmerksame BeobachterInnen waren beeindruckt, wie oft infolge der interessanten Architektur des Gebäudes wieder neue spannende Ansichten und Perspektiven im Zuge des Baufortschrittes zum Vorschein kamen. Neben der Nationalparkverwaltung und der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH wird im Nationalparkzentrum vor allem ein Besucherzentrum eingerichtet – das größte Nationalpark Besucherzentrum Österreichs. Und dort werden dann alle Nationalpark relevanten Inhalte und Highlights in acht Erlebnisstationen vermittelt:

**Adlerflug:** über fünf großflächige flatscreens, angeordnet um Großmodellierungen von

Großglockner und Großvenediger werden Flüge in HD Qualität in alle Täler nördlich und südlich der Hohen Tauern möglich sein.

**Murmeltier und Co:** direkt unterhalb der Gebirgsmassive der Station „Adlerflug“ beherbergt ein Grashügel einen bekriechbaren Murmeltierbau, rund herum Wissenswertes zur Ökologie der Tiere und Pflanzen im Hochgebirge inklusive einem Murmeltierkino.

**Tauernfenster:** dieses in Größe und Form weltweit einzigartige tektonische Fenster sowie die alpine Gebirgsbildung und der Mineralienschatz der Hohen Tauern wird hier erstmals nicht nur allgemein verständlich vermittelt, sondern auch zu einem beeindruckenden Erlebnis. Dazu gehört eine nachgebaute Felskluft mit echten Kluftmineralien genauso wie ein 3D Kino.  
**Geheimnisse des Bergwaldes:** geheim-

nisvoll ist die Bergwelt nicht nur aufgrund vieler Sagen und Mythen, auch die dort heimischen Lebensgemeinschaften warten darauf, neu und auf spannende Weise entdeckt zu werden.



*Nationalparkzentrum in Mittersill*

## Nationalparks Austria

**Leben auf der Alm:** der Nationalpark als einzigartige Kombination von Millionen Jahre alter Natur- mit Jahrhunderte alter traditioneller Kulturlandschaft, die Nationalparkregion als die größte Bioregion Europas lassen das mit allen Sinnen erleben.

**Bergbach:** der Mensch einmal ganz klein wie ein Kleinfisch mitten im Bergbach, da wird die Bachforelle zu einem 4m Riesenfisch und die Köcherfliegenlarve so groß wie eine Hauskatze.

**Lawinen- und Wasserfalldom:** das

Hochgebirge verleiht Schnee und Wasser eine ungebändigte Kraft, die hier über alle, die sich dieser aussetzen wollen, in unvergesslicher Art und Weise herein bricht.

**Welt des Eises:** die Gletscher als Spiegelbild des Klimas im Alpenraum, keineswegs starr und stationär, alles ist in Fluss – auch das „ewige Eis“. Das Pasterzenzeitrad und eine Online Verbindung zum Sonnblick Observatorium wird nicht nur die Klimageschichte in Vergangenheit und Zukunft vor

Augen führen, sondern auch die „Reise in die Arktis“, die im Nationalpark jederzeit angetreten werden kann.

Das Nationalparkzentrum in Mittersill wird außerdem Drehscheibe für alle Nationalpark Besucher- und Schulprogramme sein. Als Umweltbildungseinrichtung wird ein Science Center für kleine und große Nationalparkdetektive dieses Nationalparkzentrum zusätzlich mit Leben erfüllen. ■

## Zuwachs bei den Bartgeiern

**D**ie Bartgeier-Population im Nationalpark Hohe Tauern wächst weiter: Im Rahmen des Projektes zur Wiederansiedelung der Bartgeier werden heuer (Ende Juli) im Tiroler Anteil des Nationalparks wieder Junggeier in die freie Wildbahn entlassen. Die alpenweite Wiederansiedelung der Bartgeier wurde im Jahr 1986 gestartet. Ziel des Projektes ist der Aufbau einer überlebensfähigen Bartgeierpopulation in Österreich und dem gesamten Alpenraum.

[www.bartgeier.ch](http://www.bartgeier.ch)  
[www.gypaete-barbu.com](http://www.gypaete-barbu.com) ■



*Bartgeier*

Bild: NP Hohe Tauern

## „Aug in Aug“ mit Äskulapnatter, Hecht und Co.



**U**ngewöhnliche Perspektiven auf die Donau-Auen bietet das schlossORTH Nationalpark-Zentrum in Orth/Donau. Mit der Schlossinsel wurde es nun um ein Freigelände erweitert, welches Lebensräume und Lebewesen der Donau-Auen hautnah erlebbar macht.

Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist mit der Ausstellung „DonAURäume“, Aussichtsturm, Info- und Buchungsservice, Shop und Bio-Bistro für Nationalpark-BesucherInnen erste Adresse und Ausflugsziel. Mit der Schlossinsel, dem neuen Auerlebnis-Freigelände, kann man nun Lebensraumtypen, Pflanzen- und Tierarten innerhalb des Nationalpark-Zentrums erleben. Auf einem Rundgang werden an verschiedenen Stationen die Besonderheiten der Flussauenlandschaft



*Wasserfrosch*

Bild: Kuhn



aus nächster Nähe vorgestellt. Urzeitkrebse, Sumpfschildkröten, Schlangen, verschiedene Amphibien, zahlreiche Fische und interessante Insekten von Wildbienen, Käfern und Libellen bis zu Schmetterlingen tummeln sich in ihren Bereichen. Wasserpflanzen, Gestrüch, heimische Orchideen und imposante Pappeln gedeihen. Totholz, Tümpel, Trockenrasen und ein Altarm werden als Lebensräume thematisiert. Biberbäume geben Zeugnis von der Leistung des fleißigen Nagers. Eine mächtige Mooreiche aus

dem 14. Jhd. beeindruckt. Das Herzstück bildet die Unterwasser-Beobachtungsstation, welche einzigartige Einblicke in die aquatische Welt eines Altarms ermöglicht – einem Tauchgang gleich.

Das Areal wurde von den Österreichischen Bundesforsten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Geöffnet ist die neue Attraktion des schlossORTH Nationalpark-Zentrums seit 21. März 2007. Im Laufe der Zeit wird die Schlossinsel immer prächtiger gedeihen und wachsen, sowie durch die

laufende Besiedelung mit Tier- und Pflanzenarten den BesucherInnen eine Vielzahl an spannenden Eindrücken bieten.

#### Information:

schlossORTH Nationalpark-Zentrum,  
2304 Orth/Donau, Tel. 02212/3555  
e-mail: schlossorth@donauauen.at  
www.donauauen.at

Nationalpark Donau-Auen GmbH  
Schloss Orth, A-2304 Orth an der Donau  
Tel. 02212/3450 Fax DW 17  
nationalpark@donauauen.at  
www.donauauen.at ■

## Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel



**D**as neue Besucherprogramm 2007 ist da! Besucher und Freunde des Nationalparks Neusiedler See- Seewinkel haben wieder die Gelegenheit, das Gebiet von seinen allerschönsten Seiten kennen zu lernen. Neben den bewährten Exkursionen gibt es auch dieses Jahr wieder eine Reihe von innovativen Ideen, wie sich der Nationalpark im Laufe eines Jahres erleben lässt: Vor allem See und Schilfgürtel stehen hierbei im Vordergrund. Erstmals wird es durch eine Kooperation mit den Esterházy Betrieben möglich sein, „mit dem

Boot zur Wulkamündung“ geführt zu werden und dort Einblicke in den dichten Schilfgürtel der Westseite des Sees zu bekommen. Der Lebensraum „See“ steht auch im Mittelpunkt der Exkursion „Mit dem Solarboot am Neusiedler See“. Unter fachkundiger Führung sollen die Exkursionsteilnehmer den Steppensee per neu erworbenem Solarboot aus anderer Perspektive erfahren. Ebenfalls eine Bereicherung stellt die Exkursion „Gefiederte Dorfbewohner“ dar. Am Beispiel von Weißstorch, Mehl- und Rauchschnepfen wird das Thema Kulturfolge ausführlich besprochen. Besonders die landschaftlichen und landwirtschaftlichen Veränderungen des Gebietes im Laufe der Jahrzehnte können anhand der an menschlichen Siedlungsstrukturen angepassten Tierarten aufgezeigt werden. Eine spannende Reise in die Vergangenheit des Seewinkels ist damit garantiert.

Nicht zuletzt birgt auch das Programmheft selbst eine Novität: Ein herausklappbarer Teil kann gleichzeitig als Lesezeichen verwendet werden. Damit weiß man auf den ersten Blick, wo man aufgehört hat nachzulesen, sollte man von Graugänsen, Seeadlern oder Uferschnepfen einmal von der spannenden Lektüre abgelenkt worden sein. Erhältlich ist das kleine rote Heft im Infozentrum des Nationalparks oder kann von der Homepage herunter geladen werden. Auf Anfrage wird es selbstverständlich auch gerne zugeschickt.

#### Informationszentrum

Hauswiese, A-7142 Illmitz  
Tel.: +43 (0)2175 / 3442, Fax: +43 (0)2175 / 3442-4  
e-mail: info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at  
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

#### Öffnungszeiten des

#### Informationszentrums in Illmitz:

April bis Oktober: Mo - Fr 8 - 17 Uhr, Sa/So/Fr 10 - 17  
November bis März: Mo - Fr 8 - 16 Uhr ■

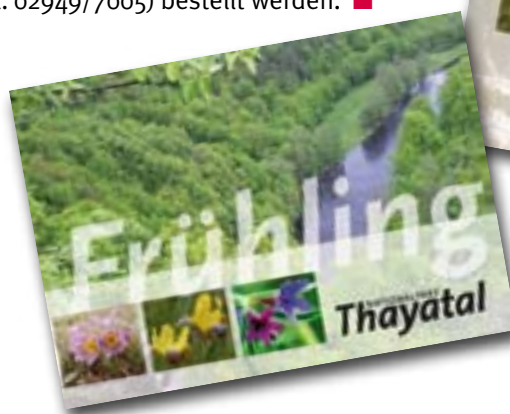


## Nationalparkfolder neu

**R**echtzeitig zum Saisonstart wurde das Nationalparkprospekt neu aufgelegt. Die um vier Seiten erweiterte Broschüre, deren Text wieder aus der Feder von Alfred Komarek stammt, ist gleichzeitig der offizielle Prospekt der Stadtgemeinde Hardegg.

Brandneu ist auch ein Naturführer zum Thema Frühling im Nationalpark Thayatal. Dieser ist der erste von insgesamt vier. Die weiteren drei Jahreszeitenführer werden in den nächsten Jahren erscheinen. Die Besucher erfahren, welche naturräumlichen Besonderheiten es zu den jeweiligen Jahreszeiten im Nationalpark zu sehen gibt.

Preis des Frühlingführers: € 2,40.  
Beide Broschüren können ab sofort beim Nationalpark (office@np-thayatal.at, Tel. 02949/7005) bestellt werden. ■



# Essbare Blätter unserer Laubbäume

## - Ein frühlingshafter Baumblätter-Auflauf

*Es war früher ein Frevel, wenn man durch abgestreiftes und zur Trocknung aufgelegtes Laub in der Scheune watete. Die Sorge oblag dabei nicht so sehr der Zerbröselung der spröden Blätter. Nein, es ging um den Schutz des hochwertigen und verwendbaren Nahrungs- und Heilmittels. Die ab und zu noch gehandhabte Trocknung von Feld-Ahorn-, Eschen-, Ulmen- oder Linden-Laub in der schattigen Tenne, in der Nähe des Kachelofens oder im Backrohr gilt als Bestätigung für die hohe Bedeutung der grünen Blätter als Futtermittel für die Tiere und für die einstige Ernährung der Menschen. Frisch, als Salat und in den Gerichten ist das Lindenlaub bis Sommersonnenwende am besten nutzbar.*

### Baumblätter-Auflauf im Frühjahr

#### Zutaten:

Junge Blätter großteils von Linde, einige von Ulme, Feld-Ahorn, wenige von Eiche, Birke und einige Fichten- oder Wacholdersprossen • Kartoffelknollen oder Teigwaren • gehackte Walnüsse • Sauerrahm (saure Sahne) • Milch • Mehl oder Stärke • geriebener Parmesan • Knoblauchzehen • Zitronensaft • Salz • zwei Eier • Joghurt • Würz- oder Wiesenkräuter

#### Zubereitung:

Die Baumblätter werden ganz fein geschnitten, kurz blanchiert und in Zitronensaft ziehen gelassen. Auch mit Essig können sie leicht gespenkelt werden. Die gehackten Walnüsse werden eingemischt. Mit der Milch wird eine Bechamelsauce zubereitet, indem man in Wasser einige

Löffel Mehl und zwei bis vier zerdrückte Knoblauchzehen anrührt. Nun wird in Lagen eingefüllt. Mit gekochten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln oder Nudeln beginnend, dann die Blättermischung und darüber die Bechamelsauce. Wenn man mit mehreren Lagen kurz vor dem Rand des backrohrtauglichen Geschirrs angelangt ist, kann man mit einer Sauce abschließen: Diese bis zu einem Zentimeter hohe Schichte besteht aus Joghurt, wo zwei Eier eingerührt und fein gehackte Wiesen- oder Würzkräuter eingemischt werden. Geriebenen Parmesan oder würzigen Bergkäse streut man darüber. Wenn dieser beim Überbacken im Rohr braun geworden ist, holt man die fertige Speise heraus.

Grundsätzlich verwendet man für das Gericht die jungen Baumblätter des Frühjahrs. Wenn diese im Verlauf des Sommers bereits etwas herb geworden sind und man gerne einen Auflauf machen will, so empfiehlt sich die Menge mit jungen Wiesenkräutern wie Bärenklau, Wiesen-Kerbel, Giersch, Taubnesseln oder Kleeblättern zu mischen.

Michael Machatschek ist Autor der Bücher „Nahrhafte Landschaft“ (Bd. 1 und 2) und „Laubgeschichten“ und Mitautor des Buches „Hecken“.

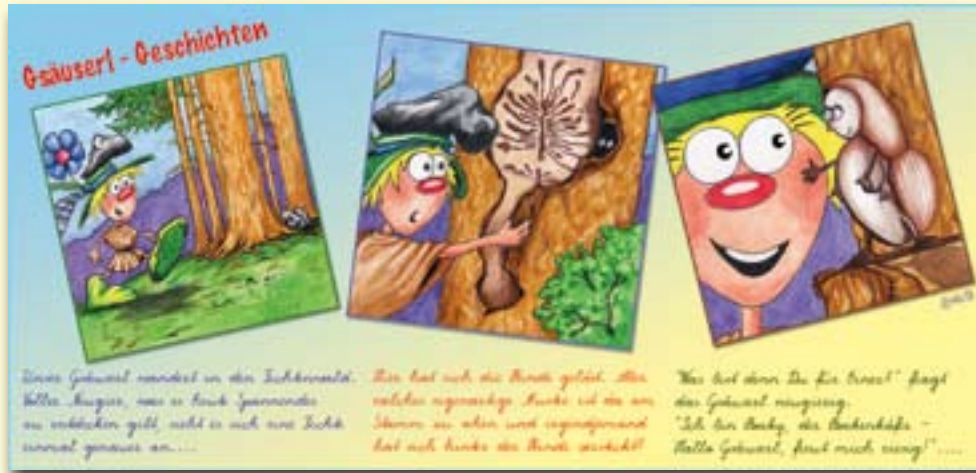
Er veranstaltet gemeinsam mit dem Nationalpark Gesäuse Seminare zum Thema „Essbare Landschaft“! ■



Bild: Michael Machatschek

Bild: Michael Machatschek

# DAS GSÄUSERL



## Haaallo liebe Kinder!

**A**lso das war eine Überraschung als ich im Frühling durch den Wald ging! Unter der Rinde von umgefallenen oder abgestorbenen Bäumen lassen sich nämlich oft interessante Spuren und Dinge finden. Vor allem an den Stämmen von Fichten kannst du bei näherem Hinschauen seltsame Muster entdecken, die wie Spuren von Kämmen aussehen. Wer da wohl am Werk war?

Es sind Borkenkäfer! Sie fressen diese besonderen Muster in die feinen Schichten zwischen dem Holz der Bäume und der außen anliegenden Rinde. Das Borkenkäfermännchen knappt dabei ein kleines Loch in die Borke und „baut“ sich darunter eine kleine Höhle, in der es sich mit einem (oder mehreren) Weibchen paart! Danach nagt das Borkenkäfer-Weibchen einen laaaangen Gang (den so genannten Muttergang) in den sie in regelmäßigen Abständen ihre Eier ablegt. Du siehst, das ist alles mit einer ganz schönen Arbeit für die kleinen Tierchen verbunden!!! Die Raupen, die kurze Zeit danach aus den Eiern schlüpfen, fressen sich seitlich durch das noch frische Gewebe! Dadurch entsteht das typische Muster, das aussieht wie gedruckt – daher auch der Name „Buchdrucker“!!! Weil die kleinen Kerlchen dabei immer dicker und kräftiger werden sind die Gänge natürlich am Ende wesentlich breiter als am Anfang – schaut es euch mal ganz genau in der Natur an! Zuletzt machen die Raupen in einer kleinen Kammer eine Verwandlung zum fertigen Käfer durch – man spricht dabei von der Verpuppung. Danach nagen sich die kleinen Tierchen durch ein kleines Loch nach außen und fliegen auf der



Suche nach einem Partner davon – zurück bleibt eine durchlöchernte Rinde. Du kannst es gut erkennen, wenn du ein Stück davon gegen die Sonne hältst.

Natürlich sind diese Käferchen manchmal lästig, vor allem wenn es Wälder gibt, die zum Beispiel nur aus einer einzigen Baumart, wie etwa der Fichte bestehen – dann können sie leicht zu einer wahren Plage werden. Meist ist aber letztendlich auch der Mensch daran schuld, denn

solche Wälder kommen in der Natur fast nie vor und sind oft künstlich gepflanzt worden! Man darf sich dann aber auch nicht wundern, wenn „Borky“ und seine Familienmitglieder sich über diesen reich gedeckten Tisch besonders freuen. Der beste Schutz gegen diese kleinen Kerle ist aber ein natürlich gewachsener Wald mit möglichst vielen verschiedenen Baumarten in allen möglichen Altersstufen – und vielen, vielen Tieren, vom Ameisenbunt-Käfer bis zum Specht! Denn diese wiederum haben unsere Borkenkäfer ebenfalls „zum Fressen gern“. Zum Glück gibt es im Nationalpark Gesäuse noch viele natürliche Wälder... und dort, wo’s noch nicht so ganz passt, helfen meine Freunde aus der Nationalpark-Verwaltung kräftig nach, damit sich bald ein wunderschöner Mischwald entwickeln kann.

Also, schaut euch unsere Wälder beim nächsten Ausflug gut an und schreibt mir vielleicht, was euch aufgefallen ist oder was euch besonders gefallen hat!

Ich wünsche Euch eine wunderschöne Frühlingszeit bei uns im Gesäuse und viel Spaß in der Natur,

liebe Grüße und bis demnächst,

**Euer Gsäuserl**

## Gsäuserl-Post

Hast du Interesse an einem heimischen Tier oder einer Pflanze, die dir besonders gut gefallen oder möchtest du mehr über deine Umwelt erfahren, schreibe einfach deine Frage auf eine Postkarte und schick sie an:

**Nationalpark Gesäuse GmbH  
z.Hd. Gsäuserl  
Fachbereich Natur und Umweltbildung  
A – 8913 Weng im Gesäuse 2**



# Wichtige Termine 2007

- **22. Juni:**  
Tag der Natur / freier Eintritt im Weidendom  
von 14:00 - 18:00 Uhr
- **21. Juli:**  
GEO-Tag der Artenvielfalt im Weidendom
- **18. August:**  
Märchenwanderung mit Helmut Wittmann
- **8. und 9. September:**  
5 Jahre Nationalpark Gesäuse – Fest auf Burg Gallenstein
- **23. - 27. September:**  
Wanderexerzitien
- **Geologieausstellung:**  
im Nationalpark-Pavillon Gstatterboden  
Öffnungszeiten 2007: 01. Mai – 31. Oktober 2007
- **Forschungswerkstatt im Weidendom:**  
Öffnungszeiten 2007: 16. Juni – 30. September 2007

Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern Sie bitte unser Sommerprogramm im Infobüro Admont an!

## Infobüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont  
Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20, Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40  
info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

## Öffnungszeiten:

### Mai bis Oktober:

Montag bis Freitag 8:00 Uhr – 18:00 Uhr  
Samstag und Feiertag 10:00 Uhr – 16:00 Uhr

### November bis April:

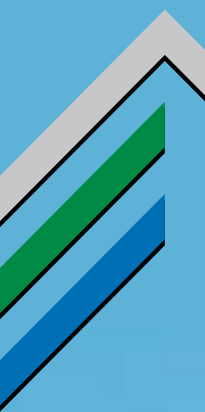
Montag bis Freitag 8:00 Uhr bis 17:00 Uhr



lebensministerium.at



Das Land  
Steiermark



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Im Gseis](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [08](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Im Gseis 7/2007 1-60](#)